Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26. Fernsprecher: Ortsverkehr Dönhoff (A 7) 3600—3665, Fernverkehr Dönhoff 3686—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660.

Berlin

Bezugspreis monatl. 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustell- oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld. Anzeigen: mm-Zeile 32 Pf., Familien-Ans. mm-Zeile 20 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.

10 Pf • [Auswärts 15 Pf.] • Nr 402 — MITTWOCH, 23. AUGUST 1933 — ABEND-AUSGABE

Keine Lohnzuschüsse aus öffentlichen Mitteln

Ein Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt

Der Präsident der Reichsanstalt hat an die Landesarbeitsämter folgenden Erlaß herausgegeben:

„In dem dankenswerten Bestreben, örtliche Bezirke von Arbeitslosen freizumachen, sind in großem Umfange Arbeitslose in Betrieben der Industrie, des Handwerks, der Landwirtschaft und in der Hauswirtschaft zusätzlich eingestellt worden. Dieses Verfahren ist nach den mir vorliegenden Berichten neuerdings mehrfach dadurch begünstigt worden, daß Arbeitslosen, die vor der Einstellung Empfänger von Arbeitslosenhilfe waren, die ihnen zustehende Unterstützung ganz oder teilweise durch Vermittlung der Arbeitgeber in Anrechnung auf den Lohn nach der Einstellung in die Betriebe weitergezahlt wurde.

Die Arbeitsämter haben für die Empfänger von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung mangels einer gesetzlichen Grundlage derartige Unterstützungszahlungen nach erfolgter Einstellung der Arbeitslosen in die Betriebe mit Recht abgelehnt. In einem Schreiben des Reichsministers der Finanzen an den Preußischen Minister des Innern wurde bereits darauf hingewiesen, daß Wohlfahrtsermöglichungen nach Einstellung bei einem Arbeitgeber nicht mehr als anerkannte Wohlfahrtsermöglichungen für die Gewährung von Reichszuschüssen gezählt werden dürfen, und hatte den Preußischen Minister gebeten, das Notwendige bei den Bezirksfürsorgeverbänden im Wege der Gemeindeaufsicht zu veranlassen.

Bei der Bedeutung der Entscheidung habe ich in den letzten Tagen nochmals die Stellungnahme der beteiligten Reichsministerien herbeigeführt. Dabei hat sich die übereinstimmende Auffassung dahin ergeben, daß die Weiterzahlung der Unterstützung nach erfolgter Einstellung der Arbeitslosen die Uebernahme eines beträchtlichen Teiles der Löhne der privaten Wirtschaft auf öffentliche Mittel bedeute und daher aus wirtschaftlichen Gründen sehr bedenklich sei. Außerdem sei im Interesse der Arbeitsvermittlung eine gleichmäßige Behandlung aller Arbeitslosen nötig.“

*

Dieser Erlaß erschien notwendig, da die Gewährung von Lohnzuschüssen immer mehr an Umfang zugenommen hatte. Verschiedene Kommunen waren in dieser Beziehung zum Teil sehr weit gegangen, und hatten damit gegenüber denjenigen Unternehmungen, die Neueinstellungen vornahmen, recht erhebliche Verpflichtungen übernommen. In einem Falle hatte sich eine Kommune sogar bis zum 31. Dezember d. J. verpflichtet, 50 v. H. des Lohns der Neueingestellten aus Wohlfahrtsmitteln an das Unternehmen zu zahlen. Dadurch war eine nicht unbeträchtliche Verwirrung auf lohn- und sozialpolitischem Gebiet eingetreten. In gewissen Fällen wirkte der öffentliche Lohnzuschuß als eine Prämie für den Unternehmer, wodurch sich die Wettbewerbsverhältnisse verschoben. Der Erlaß wird die entstandenen Unklarheiten beseitigen.

Minister a. D. Dr. Hermes aus der Haft entlassen

Der frühere Reichsernährungs- und Reichsfinanzminister Dr. Andreas Hermes, gegen den am 21. März d. J. Haftbefehl wegen des Verdachts der Untreue erlassen wurde, ist heute vormittag wieder aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen und auf freien Fuß gesetzt worden.

Wels verteidigt seine Politik

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 23. AUGUST

Auf der Konferenz der Zweiten Internationale in Paris suchte gestern der deutsche sozialdemokratische Führer Wels den Zusammenbruch der sozialdemokratischen Partei zu erklären und zu entschuldigen. Er begann mit der Erklärung, daß er an der politischen Haltung der Sozialdemokratie keine Fehler finden könne. „Die Sozialdemokratie hat nie die Mehrheit in Deutschland gehabt. Die Niederlage im Krieg, das Diktat von Versailles, die Ruhrbesetzung, die Inflation, die allgemeine Verarmung, die kommunistische Spaltung, die Putsche, die Wirtschaftskrise, die sechs Millionen Arbeitslose, die Demoralisierung der Arbeitermassen und schließlich der Zwang, alle möglichen Regierungskoalitionen mitzumachen, haben den Zusammenbruch verursacht.“

Zum Schluß erklärte Wels, daß die Sozialdemokratie heute noch weiterkämpfe, „aber wir werden selbstverständlich unsere Kampfmittel nicht verraten“.

Der französische Sozialistenführer Léon Blum macht heute im Populaire gegenüber der Rede Wels geltend, daß die französische Sozialistische Partei alles getan habe, um die deutsche Sozialdemokratie zu unterstützen. „Wenn auch das Ruhrgebiet trotz unserer Opposition besetzt wurde, so wurde es dank unserer Bemühungen wieder geräumt. Auch die Klauseln des Versailler Vertrages über die Reparationen erfuhren eine Reihe von Milderungen, bis sie endlich überhaupt verschwanden, und die Rheinlandbesetzung nahm vorzeitig ein Ende. Aber wir müssen zugeben, schließt Léon Blum, daß keine dieser Maßnahmen im richtigen Augenblick ergriffen worden ist, sondern unter Umständen, die ihre volle Wirksamkeit verhindert hätten. Wir haben das schon immer gesagt, aber unsere Warnungen sind immer nur zu spät gehört worden.

Englisches Konsulat in Innsbruck

INNSBRUCK, 23. AUGUST

Die englische Regierung hat beschlossen, in Innsbruck ein eigenes Konsulat zu errichten und mit seiner Leitung den bisherigen Vizekonsul in Antwerpen, J. L. Henderson, zu betrauen. Wie verlautet, hängt die Errichtung des britischen Konsulats in Tirol mit dem Wunsch der englischen Regierung zusammen, an Ort und Stelle einen Beobachter zu haben, der die Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland verfolgen kann.

Das irische Militärgericht

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 23. AUGUST

Auf die Nachricht von dem Verbot seiner Blauhemdenorganisation und der Einsetzung eines Militärgerichts für politische Vergehen hat General O'Duffy lediglich erklärt: „Die Nationalgarde (Blauhemden) wartet das Urteil des Volkes ab. Mehr habe ich nicht zu sagen.“ Schon gestern vormittag hatte der Blauhemdengeneral an alle Mitglieder der Organisation, die noch der Armeereserve angehören oder Militärpensionen beziehen, Zirkularschreiben gerichtet, in denen er sie ihrer Verpflichtungen ihm gegenüber entbindet. Er hat damit diese Mitglieder vor dem Konflikt bewahrt, in den sie sonst durch das bereits am Montag ausgesprochene Regierungsverbot der Zugehörigkeit ehemaliger Armeeangehöriger zur Nationalgarde geraten wären. Schon aus diesem gestrigen Schritt O'Duffys kann man schließen, daß er es zu einer offenen Rebellion jetzt wenigstens nicht kommen lassen will.

Das heute errichtete Militärgericht setzt sich übrigens aus den gleichen Offizieren zusammen, die von der Regierung Cosgrave ernannt wurden, als diese im Jahre 1931 das von de Valera und den Republikanern heftig bekämpfte „Gesetz zur Sicherheit des Staates“ im Parlament durchgebracht hatte. Der Gerichtshof besteht aus zwei Obersten, einem Major und zwei Hauptleuten, die alle im Aufstand gegen England bis zum Friedensschluß vom Jahre 1921 gekämpft haben. Ein Einsetzung der gleichen Offiziere, die damals Angehörige (damals regierungsgegnerischen) republikanischen irischen Armee aburteilten, erhöht noch die Ironie, die darin liegt, daß de Valera das gegen ihn und seine radikale Anhängerschaft geschaffene Gesetz gegen seine eigenen Urheber anwendet. Gegen die Urteile des Militärgerichts das auch die Todesstrafe verhängen kann, gibt es keine Berufung.

Gandhi wieder freigelassen

BOMBAY, 23. AUGUST

Gandhi ist heute bedingungslos in Freiheit gesetzt worden.

Nur noch durch Presse und Rundfunk

In Abänderung der bisherigen Erlasse wird vom Preußischen Minister des Innern bestimmt, daß Mitteilungen über die Anordnung einer öffentlichen Beflaggung in Zukunft nur noch durch Presse, Rundfunk und Polizeifunk zu machen sind.

Rußlands Kampf ums Brot

Von unserm Berichterstatter

J MOSKAU, ENDE AUGUST

Die Presse in der Sowjet-Union hat nach Lenins Konzeption lediglich die Aufgabe, in der Hand des Staates Instrument der Propaganda und der Organisation der Massen zu sein. Niemals darf sie also als objektiver Spiegel aktueller Zustände und Verhältnisse gewertet werden. Das tägliche politische Bild, das sich aus Ueberschriften, Artikeln, Nachrichten und Zuschriften aus dem Leserkreis zusammensetzt, ist somit bestenfalls ein Wunschbild. Es war also nicht verwunderlich, daß in den letzten Jahren die Presse den Eindruck erweckte, als sei der Sowjetstaat bereits von einem Agrarstaat zu einem Industrieland verwandelt worden. Im zweiten Jahr des Fünfjahresplans hatte Stalin nämlich verkündet, daß das Brotproblem nach sozialistischen Methoden gelöst worden sei. Für die Oeffentlichkeit existierte es also nicht mehr, bis im Januar 1933 der Diktator seine Aufmerksamkeit erneut dem Dorf zuwandte. Seither erinnert man sich amtlich wieder daran, daß von den 165 Millionen Menschen in der Sowjetunion 130 zum mindesten auf dem Lande leben. Nach der Ernte 1932 ergaben sich die größten Schwierigkeiten, um die Ernährung der restlichen 30 Millionen Städter aus der Ueberschußproduktion der anderen zu gewährleisten. Der Bruttoerntetertrag Rußlands im Jahre 1913 belief sich auf 80 Millionen Tonnen Getreide. 1932 stellte es sich heraus, daß keine 60 Millionen Tonnen zur Verfügung standen, obwohl die Bevölkerung in der Zwischenzeit um etwa 25 Millionen Menschen angewachsen war. Im letzten Winter setzte grade in den reichsten landwirtschaftlichen Bezirken Südrußlands und an der Wolga die Hungersnot ein, deren Millionenopfer ziffernmäßig heute noch gar nicht zu bestimmen sind.

Hungersnot

Die Getreideaufbringungskampagnen des Staates waren zu gewaltsamen Requisitionszügen geworden, wobei dem Bauern mit allerlei Finten möglichst viel fortgenommen wurde, so daß ihm schließlich nicht einmal mehr der notdürftigste Eigenbedarf blieb. Um diese Aufbringung eben zu erleichtern, um den bolschewikenfeindlichen Sinn der Einzelbauern zu brechen, hatte man ja die Kollektive geschaffen. Tatsächlich gelang es denn auch im letzten Winter, grade in denjenigen Gegenden, die anteilig am meisten kollektiviert waren — und dies wiederum waren die Hauptüberschußgebiete für Getreide — die Ernte so gut zu erfassen, daß der städtische Bedarf zwar notdürftigst und unter Beibehaltung strengster Rationierung sichergestellt war, für das Dorf aber kein Brot mehr übrig blieb.

Dies ist wörtlich zu nehmen. Millionen Menschen in der Ukraine, dem Nordkaukasusgebiet, der mittleren und unteren Wolga, aber auch der Zuschußgebiete von Zentralasien und Kasakstan haben in den letzten drei bis acht Monaten kein Brot mehr gesehen. Nachdem Hirse, Kleie, Mais und alle noch irgend genießbaren sonstigen Vorräte aufgezehrt waren, griff man zu Moos, Baumrinde, gemahlenem Akazienholz und, sobald das erste Grün sich zeigte, zu allerlei Unkraut, Löwenzahn, Schafsgarbe, Sauerampfer, die als Brotersatz oder in Form kraftloser Suppen dem Körper zugeführt wurden, ohne ihm dienen zu können. Auch heute, wo die kommende Ernte und die Erträge von Wald und Garten bereits eine fühlbare saisonmäßige Erleichterung der Ernährungslage gebracht haben, begegnet man allenthalben, an jedem Bahnhof und in jeder Stadt dieser genannten Hungergebiete hunderten und tausenden todgeweihter Gestalten, unvorstellbar abgezehrt, grün und grau in der Hautfarbe, schmutzig, elend und zerlumpt, mit vor Hunger geschwollenen Füßen und Fesseln, häufig krank und voll Wunden, für die ein Ende am Straßenrand eine Erlösung bedeutet. Diese Ausgestoßenen des Dorfes zählen nicht mehr, weder als Esser noch als Arbeiter.

Die politischen Abteilungen

Seit Januar stehen landwirtschaftliche Fragen wieder auf dem ersten Platz der Tagesordnung bei allen politischen Faktoren. Es vergeht kaum ein Tag ohne den Erlaß zentraler Gesetze und Verordnungen für die Regelung einzelner agrarischer Vorgänge. Der Staat hält an der Auffassung fest, daß das ganze ungeheure Kulturland des Sowjetbundes ein einziges Gutsgebiet darstellt, das zentral verwaltet werden muß. Die im Januar eingeführte Neuerung bestand in der Schaffung eines Restes von „politischen Abteilungen“, die als Außenposten der Partei im Dorf und bei den Verwaltungen der Staatsgüter und der Maschinen-Traktorstationen die

Schlüsselpositionen für die Feldbestellung innehalten sollen. Einige Tausend ausgesuchter Parteileute, deren Mehrzahl ihre politische Zuverlässigkeit in zehnjähriger Mitgliedschaft erwiesen hat, ging hinaus, um die Durchführung der zentralen Anordnungen zu gewährleisten. Mehr als die Hälfte von ihnen sind Arbeiter und verstehen von Landwirtschaft nichts. Dafür sind sie erprobte Soldaten, die Befehle von oben empfangen und ohne viel zu denken ausführen. Die Instrumente, die man ihnen in die Hand gab, bestanden in genau festgesetzten Plänen zunächst einmal für die Ablieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse an den Staat. Bis Mitte April mußte jede Kollektivwirtschaft und jeder Einzelbauer einen schriftlichen Bescheid ausgestellt erhalten haben mit Angabe der Mengen, die der Staat zu einem bestimmten Herbsttermin von ihm verlangte.

Mensch und Maschine

Das Wagnis, im Frühjahr absolut feststehende Ablieferungsmengen für die Naturalsteuer festzulegen, und zwar so, daß den Bauern der Eigenbedarf und darüber hinaus eine Quote zur Steigerung ihrer Arbeitsfreudigkeit verbleibt, scheint in großen Gebieten des Reichs heute gelungen. Der beste Bundesgenosse der Regierung war diesmal die Witterung, die einen glänzenden Stand der überhaupt bestellten Felder grade in Südrußland bewirkt hat. Die verantwortlichen Kreise ergehen sich in optimistischen Schätzungen. Man rechnet sogar, daß der Bruttoertrag höher als 1913 werden könnte. Nun aber erweist es sich, daß die Bergung der Ernte gewaltige Schwierigkeiten bereitet, weil Menschen und Zugkraft fehlen. Zwar sind große Anstrengungen gemacht worden, um diese durch Maschinen zu ersetzen, aber ein dieser Tage angekündigter Schauprozeß gegen eine Schar leitender Beamter der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie deutet darauf hin, daß heute schon Prügelknaben für die voraussehenden Enttäuschungen auf dem Gebiet des Einsatzes von Maschinenkraft gesucht werden. Jung und alt, Arbeiter und Hausfrauen, ganze Fabriksbelegschaften werden mobilisiert und zu Erntearbeiten aufs Land geschickt. Es läßt sich zur Zeit nicht voraussehen, wieviel von der guten Ernte rechtzeitig in den Scheuern geborgen werden kann.

Die Versorgung der Märkte

Die politischen Abteilungen sorgen dafür, daß die Pflichten dem Staat gegenüber zu allererst erfüllt werden. Zugleich aber haben sie auch strengste Anweisung, daß nicht mehr als eben diese Pflichtmengen zur Ablieferung kommen. Es ist diesmal strengstens verboten, sogenannte „Gegenpläne" aufzustellen, das heißt durch angeblich freiwillige Beschlüsse niederer Organe die Bauern zu einer „Ueberfüllung" der Pläne zu veranlassen. Eben diese Willkür in der Auflage von Pflichten hatte dazu geführt, dem Bauern jedes Vertrauen gegenüber dem Staat zu nehmen. Gebietsweise wird festgestellt, wann die Ablieferungspflicht erfüllt ist. Von diesem Zeitpunkt an wird der Handel mit Brotgetreide auf dem freien Markt gestattet.

Diese Kolchosmärkte haben lediglich lokale Bedeutung. Sie tragen privaten Charakter, auch wenn die Preisregulierung staatlich reguliert ist und aus Angebot und Nachfrage hervorgeht. Erst wenn sich ergibt, daß dem Bauern von der diesjährigen Ernte mehr als der Eigenbedarf tatsächlich verbleibt, und wenn weiter der Gelderlös für diese Ueberschüsse in städtische Produkte in einem billigen Verhältnis umzutauschen ist, kann davon gesprochen werden, daß der Staat wieder auf dem Wege ist, sich das Vertrauen des Bauern zu erwerben. Auch dann jedoch gibt es noch ein Aber. Erfahrungsgemäß sind die Verluste auf dem Wege von dem Schüttpunkt für Getreide an der staatlichen Ablieferungsstelle bis zum Brotesser in der Stadt außerordentlich hoch. Sie sind bedingt durch mangelhafte Lagerung, das unzureichende Transportwesen und die grenzenlose Korruption des unterernährten überbürokratisierten Apparats. Noch ist nicht sicher, ob dabei nicht so viel verloren geht, daß zur Gewährleistung der städtischen Ernährung Nachforderungen an das Dorf wieder notwendig werden. Den lokalen Kolchosmärkten fehlt jeder regionale Ausgleich. Der sogenannte Staatshandel bemüht sich vergeblich darum, wirklich händlerische Eigenschaften zu erwerben. Ein privater oder zwischenhandel ist absolut unterbunden. So ergibt sich denn ein äußerst buntes Bild nicht nur in den Preisen auf diesen Märkten, sondern auch in den angebotenen Waren. Während heute schon im Süden Brot aus neuer Ernte zu finden ist, dafür aber weder Fleisch noch Milchprodukte, liegen die Dinge im Norden ganz anders. Dort gibt es Fleisch und kein Brot.

Die Ernährungskrise im Rätebund hat die für den Herbst zu erwartende Erleichterung gefunden. Aber kein Gebiet — wenn man Moskau oder Leningrad ausnehmen will, wo die Verhältnisse immer wesentlich günstiger als anderswo liegen — ist frei von lokalen Versorgungskrisen der verschiedensten Art. Der Grund hierfür ist, daß die Staatswirtschaft auch zu Ende des 17. Jahres ihres Bestehens in der Sowjetunion sich nicht als fähig erwiesen hat, die Warenverteilung zweckmäßig durchzuführen. Nur diesem Umstand sind die schlimmen Folgen der partiellen Hungersnot des letzten Winters zuzuschreiben, und es besteht keinerlei Gewähr dafür, daß sich diese nicht wiederholen.

Die Ziffern der Städte

Nach dem Stand vom 31. Juli hat noch immer Plauen im Vogtland die stärkste prozentuale Arbeitslosigkeit aufzuweisen. Dort entfallen auf 1000 Einwohner 163,7 Arbeitslose. An zweiter Stelle steht Offenbach mit 156,4. Solingen hat 150,5 Arbeitslose auf 1000 Einwohner, Breslau 142,8. Je 137,6 Arbeitslose haben Chemnitz und Fürth. Dann folgen Harburg-Wilhelmsburg mit 135,9 und Berlin mit 135,3. Erheblich unter dem Durchschnitt liegt vor allem Elbfld, wo es am 31. Juli nur noch 5,8 Arbeitslose auf 1000 Einwohner gab. Dann folgte Münster mit 37,1. Würzburg mit 51,3, Oldenburg mit 53,1. Inzwischen ist bekanntlich namentlich in den Gebieten des Ostens ein weiterer starker Rückgang eingetreten.

Eine hygienische Akademie

Geheimrat Conti über ein neues Vorbereitungs-Institut für Aerzte

Auf einem Werbeabend des Nationalsozialistischen Deutschen Aerztebundes in der „Philharmonie" sprach Ministerialrat Conti über das Thema „Der Arzt im Dritten Reich". Die Spaltungen in der Aerzteschaft müßten aufhören, sagte er. Ebenso die Befehdung der Allopathen und der Homöopathen. Mit einem Verbot der Kurierfreiheit sei nicht eher zu rechnen, als bis alle Aerzte das Vertrauen im Volke wiedergewonnen haben, das Millionen noch heute den Naturheilkundigen und Kurpfuschern schenken. Der Arzt müsse auch wieder mehr Erzieher werden, müsse dazu aber auch bei sich selbst die Voraussetzungen schaffen, zum Beispiel durch Hineingehen in die Sportbewegung. Um die innere Umstellung zu erreichen, werde technisch geholfen werden durch Vereinheitlichung der ärztlichen Verbände.

Die Sozialversicherung mit ihrem großen Apparat werde allmählich immer mehr in die umfassende Volksgesundheitspflege eingegliedert. An Stelle der alten sozialhygienischen Akademie, dem Vorbereitungsinstitut der Kreis-, Kommunalärzte usw., werde ab 2. November mit völlig neuem Lehrkurs und neuem Lehrkörper eine staatshygienische Akademie eröffnet werden, und in Schnellkursen, die vom Innenministerium eingerichtet werden, solle jeder Arzt sich über die bevölkerungspolitischen Aufgaben, die Rassenpflege, die quantitative und qualitative Förderung des Nachwuchses, wie sie im Regierungsprogramm vorgesehen sind, unterrichten. Wenn die Maßnahmen zum Teil etwas hart erscheinen, so erkläre sich das aus den großen Zielen, die nicht aus den Augen gelassen werden dürfen.

Keine „Rassemäter"

Im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern bestimmt der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß, daß die Gründung von Rassemätern und die Einsetzung von Sachverständigen für Rasseforschung zurückzustellen ist, bis von dem Reichsinnenministerium Richtlinien hierfür erlassen sind. Auch die Tätigkeit bereits bestehender Aemter ist bis dahin in Preußen einzustellen, soweit sie nicht in zuverlässiger Form rein werbend ausgeübt wird. Für diese Aemter ist daher auch die Bezeichnung „Auftärungsamt für Rassefragen" zu wählen, statt z. B. der Benennung „Rassemamt".

Die Pflicht der Familiengründung

Die Rede des Reichsinnenministers Dr. Frick bei der Eröffnung des Sachverständigenbeirats für Bevölkerungs- und Rassenpolitik liegt jetzt im vollen Wortlaut vor. Der inzwischen gegründete Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst weist auf die grundsätzliche Bedeutung der folgenden Absätze besonders hin:

„Die Einstellung dem keimenden Leben gegenüber ist von der Weltanschauung nicht nur der deutschen Frau und Mutter, sondern auch des Mannes abhängig. Durch Gesetze und wirtschaftliche Maßnahmen allein läßt sich der Wille zum Kinde in einem Volk und vor allen Dingen in der Frau nicht erwecken, es muß vielmehr die Seele der Frau zum Kinde zurückfinden. Das ist nur möglich durch Erneuerung des Denkens der Frau und durch Lösung der Frauenfrage. **Wir müssen die Frau aus ihrer wirtschaftlichen Not befreien und ihr wie den Kindern ausreichen-den Schutz gewähren, aber im gleichen Maße den Mann zur Pflicht der Familiengründung erziehen.** Hier bietet sich der Nationalsozialistischen Frauenschaft ein weites Feld der Betätigung, die sie unter Führung von Müttern und in enger Anlehnung an die kinderliche Mutter in Angriff nehmen muß.

Die Aufklärung über Erbgesundheitspflege und Rassenkunde muß zur rassenhygienischen Erziehung der Jugend und des gesamten Volkes ausgebaut werden, um sie für die Eheschließung vorzubereiten. Eine übertriebene allzu lange wissenschaftliche Ausbildung ist der rechtzeitigen Familiengründung ebenso hinderlich wie die Uebertreibung des Sports. Grade die gebildete Schicht ist am meisten gefährdet, da die späte Familiengründung der Grund für Ehelosigkeit, Krankheit und eine mißratene Ehe ist. Es muß wieder als Pflicht der gebildeten Jugend angesehen werden, sich des Wertes der deutschen Erbverfassung bewußt zu sein, Rassenreinheit zu bewahren und durch gesignete Gattenwahl eine höhere Entwicklung der eigenen Art und Familie anzustreben. Mischehen mit Fremdrassigen müssen als das gekennzeichnet werden, was sie sind, nämlich der Grund für geistige und seelische Entartung wie für die Entfremdung dem eigenen Volke gegenüber. Familien- und Rassenkunde müssen so gepflegt werden, daß das Blühen der Familie als ein höheres Gut erscheint als Reichtum und Bequemlichkeit."

Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit bei der NSDAP

Der stellvertretende Führer der NSDAP hat eine Anordnung erlassen, wonach die Abteilung „Volksgesundheit" der obersten Leitung der Parteiorganisation der NSDAP aufgelöst ist. Die Aufgaben auf dem Gebiete der Fürsorge gehen an die Abteilung NS Volkswohlfahrt über. Bei der Reichsleitung der NSDAP wird ein Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit errichtet. Mit der Bildung und Führung dieses Beirates ist Dr. Wagner-München beauftragt.

Der Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit bearbeitet alle Fragen, die der Gesundung und Gesunderhaltung des deutschen Volkes dienen. Besonders auch die Frage der Bevölkerungspolitik, Erbbiologie, Rassenhygiene, Sozialhygiene und Volksbelehrung auf dem Gebiete der Naturheilkunde und die Heilberufe betreffenden Fragen. Der Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit soll in allen Angelegenheiten seines Aufgabenkreises mit Reich, Ländern, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts zusammen arbeiten.

Roosevelt über wirtschaftliche Zusammenarbeit

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 23. AUGUST

Der „Petit Parisien" veröffentlicht ein Interview mit dem Präsidenten Roosevelt. Auf die Frage, wie sich die Vereinigten Staaten zum Sicherheitsproblem stellten, erklärte Roosevelt: „Der Kongreß würde niemals die Entsendung von Truppen nach Europa gutheißen oder sonst eine Maßnahme, die einer militärischen Expedition gleicht. Aber er würde nicht zögern, Sanktionen wirtschaftlicher Art gegen jene zu treffen, die es verdient haben."

Ueber die allgemeine wirtschaftliche Zusammenarbeit äußerte sich der Präsident: „Ich bin mehr denn je von der absoluten Notwendigkeit einer internationalen Zusammenarbeit überzeugt. Sie darf aber nicht dem Zufall überlassen werden, sondern muß systematisch organisiert werden. Man könnte anstatt zu kontingentieren, d. h. die Einfuhr zu beschränken, selbst die Einfuhr bisher verbotener Waren in bestimmtem Verhältnis gestatten. Das Ideal wäre vielleicht eine genaue Angleichung der Außenhandelsbilanz, so daß kein Gold- oder Silbertransfer mehr notwendig wäre. Ich persönlich habe übrigens keine besondere Verehrung für das Gold. Ich glaube, es genügt, wenn der Notenumlauf in der ganzen Welt zu 30 v. H. durch Gold gedeckt ist.

Zum Schluß entwickelte Roosevelt dem Korrespondenten des „Petit Parisien" eine fantastische Wirtschaftsfiktion, die er bereits Herriot erzählt habe: „Das ganze Gold der Welt wird auf einer einsamen Insel mitten im Ozean untergebracht. Der Warenaustausch geht aber trotzdem ruhig weiter. Alle Jahre einmal reist eine Kommission des Völkerbundes nach der Insel, um festzustellen, ob das Gold immer noch da ist. Eines Tages aber verschwindet die Insel infolge irgendeiner Katastrophe, und mit ihr verschwindet alles Gold der Welt. Und siehe da, die Sachverständigen der ganzen Welt sind sich einig, daß das ein glückliches Ereignis ist, denn damit erspart man wenigstens die Unkosten der periodischen Inspektionsreisen."

Deutsch-italienischer Jugendaustausch

BERLIN, 23. AUGUST

Wie der Deutsche Reichsaustausch für Leibesübungen mitteilt, fand in der Italienischen Botschaft zwischen den Vertretern der Arbeitsgemeinschaft deutsch-italienischer Jugend eine Besprechung statt, die zu dem Beschlusse führte, die Beziehungen kultureller Art zwischen beiden Ländern fördern zu wollen. Als Mittel zu diesem Zweck wurde ein deutsch-italienischer Jugendaustausch beschlossen. Zur Regelung aller den Austausch angehenden Fragen fahren am 23. August die Vertreter der italienischen Arbeitsgemeinschaft deutscher Jugend und je ein Vertreter des Reichspropagandaministers, des Reichssportführers und der Hitler-Jugend, begleitet von Herrn Stark von der Reichskanzlei nach Rom. In dem Programm ist auch ein Empfang durch die italienische Regierung vorgesehen.

Heute neu

Tarifverträge sind bindend

Der Treuhänder der Arbeit in Thüringen weist in einer Anordnung darauf hin, daß „die immer wieder eingehenden Anzeigen und Beschwerden Veranlassung geben, auf die unbedingte Einhaltung der bestehenden Tarifverträge hinzuweisen." Die tariflich festgesetzten Löhne seien unbedingt zu zahlen. Bei Unterschreitung der Tariflöhne müsse mit arbeitsgerichtlichen Klagen gerechnet werden.

Arbeitsamt für die Kriegsopfer

Für den Tätigkeitsbezirk des Landesverbandes Kurmark der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung ist ein Arbeitsamt geschaffen worden. Das Amt zergliedert sich in Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung. Es soll versucht werden, neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen für kriegsbeschädigte Handwerker ist das Amt Auftragsvermittler. Der Landesleitung ist auch eine Siedlungsberatung angegliedert.

Feldkircher Jesuitengymnasium verlegt

Das bekannte reichsdeutsche Gymnasium des Jesuitenordens Stella Matutina, das bisher als deutsche Auslandsschule in Feldkirch betrieben wurde, wird nach St. Blasien im Schwarzwald verlegt. Die Verlegung des weltberühmten Erziehungsinstituts nach Deutschland wurde dadurch veranlaßt, daß die Gefahr bestand, infolge der jetzigen politischen Verhältnisse könnten die reichsdeutschen Schüler überhaupt ausbleiben.

Pressekonferenz in Madrid

Im November findet in Madrid die 2. Internationale Pressekonferenz statt. Die erste wurde im Vorjahr in Kopenhagen abgehalten. Man erwartet auf der Madrider Konferenz, die eine Woche dauern wird, mehr als hundert Teilnehmer, und zwar die Pressechefs verschiedener Außenministerien, eine Anzahl diplomatischer Mitarbeiter wichtiger Zeitungen sowie sämtliche großen Telegraphen-Agenturen. Eines der Hauptziele der Konferenz soll sein, eine internationale Föderation der in den verschiedenen Ländern bestehenden Presse-Vereinigungen zu bilden sowie auch Interessengemeinschaften von Zeitungsverlegern usw.

Wie wir es sehen

Ostpreußische Landspende

Der ostpreußische Großgrundbesitz hat in den letzten Jahren viel Kritik erfahren müssen. Die wenig erfreulichen Ergebnisse früherer Osthilfen haben ihren Teil dazu beigetragen, daß die Erkenntnis durchdrang, die gegenwärtige Besitzverteilung im Osten sei weder sittlich gerechtfertigt, noch politisch tragbar. Die Abwehr aller Siedlungspläne, die grade im Osten besonders deutlich spürbar war, wurde von den Siedlungsgesellschaften, deren Landbedarf das Angebot um ein Mehrfaches überstieg, immer wieder hervorgehoben. Um so mehr freut man sich über den Entschluß, der gestern vom Großgrundbesitz in Königsberg gefaßt wurde. Unter Berufung auf alte Tradition und preußische Pflichterfüllung wird die Mitarbeit an der Neubildung des Bauerntums bejaht und Land für Siedlungszwecke in Aussicht gestellt. Die gleichzeitig erhobene Forderung, daß für die Erweiterung des Bauernstandes in erster Linie ostpreußische Bauernsöhne und alteingesessene Landarbeiter in Frage kommen, wird überall anerkannt werden. Aber die Berufung auf die Tradition bedeutet gleichzeitig einen Bruch mit der Tradition. Nämlich mit jenen Gepflogenheiten, die die Abwanderung von Landarbeitern nach dem Westen beschleunigt hat. Nicht allein die niedrige Entlohnung rief den immer fühlbarer werdenden Landarbeitermangel hervor, viel stärker wirkten sich die schlechten Wohnverhältnisse aus und die Aussichtslosigkeit, jemals zu einem eigenen Kleinbesitz zu gelangen. Leider sagt die Entschließung nichts darüber, in welcher Form die Landabgabe erfolgen soll. Gegen die Landbeschaffung durch freiwillige Hergabe, wie sie auch in Pommern und Brandenburg erfolgen soll, lassen sich verschiedene Einwände geltend machen. Die Voraussetzung für lebensfähige Siedlung ist die Beschaffenheit des Bodens. Auf schlechten Böden sind in den letzten Jahren aber so viele Siedler um ihr Hab und Gut gekommen, daß vor neuen derartigen Experimenten gewarnt werden muß. Es kann niemandem verdacht werden, wenn er die entlegensten und ärmsten Flächen freiwillig und unentgeltlich abgibt, aber dem Siedlungsvorhaben wird damit nicht immer ein Dienst erwiesen. Das kommende Entschuldungsgesetz, das die Landabgabe mehr in den Vordergrund stellen wird, wird besser geeignet sein, den Landbedarf auf lange Sicht zu decken.

Die Konferenz der Gespenster

Eine Konferenz der zweiten Internationale hat heute keine Bedeutung mehr. Man kann vielleicht fragen, ob sie überhaupt jemals eine große Bedeutung hatte. Auf diesen Kongressen der sozialdemokratischen Parteien aller Länder wurde sehr viel gesprochen, aber was erreicht wurde, waren regelmäßig nur Kompromißlösungen, in denen die national verschiedenen Orientierungen der einzelnen Glieder der Internationale einen Ausgleich zu erreichen suchten. Sie waren verwaschen, wie solche Kompromißlösungen ja zu sein pflegen. Vor allem aber stand hinter den schließlich angenommenen Resolutionen keine feste gemeinsame Politik. Mit der Zerschlagung der deutschen Sozialdemokratie ist auch der zweiten Internationale das Rückgrat gebrochen — ebenso wie durch Zerschlagung der deutschen Gewerkschaften der internationalen Gewerkschaftsorganisation ein entscheidender Stoß versetzt wurde. Heute können ihre Diskussionen nur noch retrospektiven Charakter tragen. Und sie haben tatsächlich nur retrospektiven Charakter getragen. Herrn Wels blieb nur zu erklären, wie der Zusammenbruch der deutschen Sozialdemokratie erklärt werden kann. Er hat sich dieser Aufgabe auf seine Weise entledigt. Es seien die widrigen politischen Umstände, denen die Schuld beizumessen wäre. Und schwer sind die Bedingungen für die deutsche Sozialdemokratie tatsächlich gewesen. Aber er hat noch mehr, was notwendig gewesen wäre, zu sagen unterlassen. Er hat mit keinem Worte von den Fehlern und Unterlassungen gesprochen, die auf das Schuldkonto der Partei zu setzen sind: Von ihrem geringen Elan in den Fragen, die wir als im engeren Sinne als national bezeichnen, von ihrer Unentschiedenheit in Fragen der Wirtschaftspolitik, von ihrer Verständnislosigkeit allem gegenüber, was mit Macht und Anwendung politischer Macht zu tun hat, mit einem Wort von der Halbheit, die das eigentliche Charakteristikum aller Taten der deutschen Sozialdemokratie in unserer Zeit gewesen ist. Es genügt schließlich nicht zu sagen, wie Wels es getan hat, daß man durch das Schicksal eben einfach vernichtet worden sei. Man will eine Antwort auf die Frage hören: was habt ihr getan, um das Schicksal zu meistern? Léon Blum hat dem Kongreß erzählt, was er dem französischen Parlament schon oft erzählt hat, daß das, was man „für Deutschland getan" habe, regelmäßig zu spät gekommen sei. Aber wurde ihm dabei bewußt, welch ernste Kritik an der eigenen Partei und an den internationalen Aufgaben, die sie sich stellt, in diesen Worten liegt? Das wenige, was Frankreich tat, kam zu „spät". Aber selbst das geschah keineswegs durch Sozialisten! Léon Blum aber weiß genau, daß es ohne deutsche Sozialdemokraten auch keine Internationale gibt. Ihr Kongreß ist ein Kongreß von Gespenstern.

Benzin auch aus Braunkohle

Durch den Plan der sächsischen Regierung, im Braunkohlenkraftwerk Böhlen bei Leipzig eine Benzingewinnungsanlage zu errichten, erhalten die Bestrebungen, den Benzinbedarf in möglichst großem Umfang aus heimischen Rohstoffen zu decken, eine neue Wendung. Die Verarbeitung von Braunkohle zu Benzin und Oel ist nämlich nach den Angaben von Professor Seidenschnur-Freiberg, der das Verfahren besonders gefördert hat, gegenwärtig das wirtschaftlichste Verfahren der Kohlehydrierung. Die Weltölkonferenz in London und auch schon die Internationale Kohlenkonferenz in Pittsburg (1931) gaben den Fachleuten Deutschlands, Englands und Amerikas Gelegenheit zum Austausch ihrer wirtschaftlichen und technischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Benzingewinnung aus Kohle. Eine Einheitlichkeit der Meinungen konnte hier nicht erwartet werden, weil die Interessen eines erdölreichen Landes wie Amerikas andere sind als die der europäischen Staaten, die nur über Kohlenreichtümer verfügen. Aber auch in deutschen Fachkreisen sind verschiedene Ansichten über den einzuschlagenden Prozeß vorhanden. Die eine Auffassung geht dahin, unverarbeitetes Erdöl einzuführen und in Deutschland zu Benzin zu verarbeiten. Bei dem zweiten Verfahren ist die Steinkohle der Rohstoff, und schließlich erhebt als drittes die Hydrierung von Braunkohlenteer Anspruch auf Beachtung. Wenn man eine Unabhängigkeit vom Auslandsmarkt anstrebt, können natürlich nur die beiden letzten Verfahren, die Kohle als Ausgangsstoff benutzen, zur Anwendung gelangen. Ihren Wert wird man nicht nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten bemessen dürfen. Denn einmal liegen die Produktionsstätten der Stein- und Braunkohlen in geographisch getrennten Gebieten, und weiter darf der gegenwärtige Stand der Benzingewinnungsmethoden weder für die Steinkohle, noch für die Braunkohle als endgültig betrachtet werden. Der Verkaufspreis des Kohlenbenzins kann demzufolge bei der Weiterentwicklung beider Verfahren noch manche Veränderung erfahren. Wir halten daher eine Diskussion über die Wettbewerbfähigkeit von Stein- und Braunkohle als Rohstoff für die deutsche Benzingewinnung für weniger fruchtbar, als die sachlichen Forschungsarbeiten zur Verbesserung der Verfahren, die durch nichts besser als durch den praktischen Versuch der Errichtung von Produktionsstätten ihre nationalwirtschaftliche Bedeutung erweisen können. Unter diesem Gesichtspunkt verdient der Plan der sächsischen Regierung, die Braunkohlenhydrierung neben die Benzingewinnung aus Steinkohle zu stellen, besondere Beachtung.

Im Geiste des Konkordats

Wenn man die Kirche im Dorf läßt, wie es im Konkordat geschah, läßt sich nicht immer feststellen, wo ihre Bannmeile verläuft. So klar in der Theorie die Scheidung zwischen politischer und religiöser Sphäre erscheinen mag, so schwierig ist es, sie in der Zone, wo kirchliches und staatliches Leben sich begegnen, genau festzulegen. Das katholische Gesellschaftsideal, die sittliche Forderung der Kirche im Gemeinschaftsleben, bedeutet an sich keinen Widerspruch zur nationalsozialistischen Staatsauffassung. Deshalb wurden auch die katholischen Vereine und Zeitungen zugelassen, soweit sie in diesem Sinne sich kirchlich betätigen. Aber in der Praxis sind natürlich immer wieder Grenzfälle möglich. Sie haben sich offenbar jetzt in Württemberg ergeben, wo die Regierung sich veranlaßt sah, Zeitungen und Vereine vor versteckter Parteipropaganda zu warnen. Es wurde auch beanstandet, daß Geistliche durch Anschlag an der Kirchentür für bestimmte Zeitungen und Veranstaltungen warben. Man darf derartige Meinungsverschiedenheiten in ihrer grundsätzlichen Bedeutung nicht überschätzen. Sie erklären sich wohl vielfach daraus, daß manchem Geistlichen und manchem Verein, wie auch den früheren Zentrumsblättern noch die ehemalige Identität von politischer und kirchlicher Funktion anhaftet, und Aeußerungen belastet, die an sich nicht bedenklich wären. Eine gründliche Nachprüfung ist in jedem Einzelfall wünschenswert. Wo wirklich ein Verstoß vorliegt, ist energisches Eingreifen am Platz. Ein derartiges Verfahren, in gegenseitigem Einvernehmen, richtet sich gewiß nicht gegen die kirchlichen Interessen. Denn es schafft die Sicherungen, die sich naturgemäß erst allmählich herausbilden können, und verhütet damit einen Spannungszustand, der auf längere Dauer das ganze Verständigungswerk gefährden müßte.

Inukais Mörder vor Gericht

Der Priester der „Blutsbrüderschaft"

Am 15. Mai 1932 wurde Japans Ministerpräsident Inukais in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Am gleichen Tag wurden Bombenanschläge auf die Bank von Japan, das Polizeipräsidium und Regierungsgebäude verübt. Der Mord dieser „Blutsbrüderschaft" unter der Führung eines Priesters hat seinerzeit auf der ganzen Welt größtes Aufsehen erregt; er steht jetzt vor seinen Richtern.

TOKIO, IM JULI

Vor dem höchsten japanischen Gerichtshof steht nun endlich der Fall des Priesters Nissho Inoue und seiner „Blutsbrüderschaft" zur Verhandlung und Aburteilung. Die öffentliche Anteilnahme an diesem Prozeß ist naturgemäß eine überaus starke und die ganze Nation begleitet die Verhandlungen mit leidenschaftlichen Debatten für und wider die Schuldigen. Selten allerdings liegt einem Gerichtshof der Fall eines so gigantischen Verbrechens vor, das, aus dem Kopfe eines Einzigen, einen fanatischen Außenseiters geboren, an den Grundfesten eines ganzen Staatswesens zu rütteln und eine festgefügte Gesellschaftsordnung in ihrem Bestande zu bedrohen vermag.

Es war im Februar des Jahres 1932, als kurz hintereinander der Präsident der Staatsbank, Junnosuke Inoue, eine Finanzgröße von Weltrang, sowie Baron Dan, das Haupt des größten japanischen Finanzkonzerns (Mitsui) auf offener Straße ermordet wurden. Aber erst die Arbeit der Polizei enthüllte dann Schritt für Schritt jene vielverzweigte Verschwörung, nach der die gesamte Elite des Staates: Thronräte, Minister, Parteiführer, Wirtschaftsmagnaten, ja nicht ausgenommen das einmütig verehrte Haupt des greisen Fürsten Saionji, der bewährten Stütze des Thrones, im Laufe weniger Tage das gleiche Los hätten teilen sollen, vor dem sie eben nur das schnelle Durchgreifen der Polizei und die Verhaftung der Verschwörer bewahrte. Ein Durchgreifen, das dennoch nicht bis an den Kern zu dringen und so nicht zu verhindern vermochte, daß im Mai des gleichen Jahres der damalige Kanzler des Reiches, Inukai, am hellichten Tage in seinem Palais erschossen wurde; eine Mordtat, an der kaiserliche Marineoffiziere, Kadetten und einige Privatleute beteiligt waren und der die Enthüllung eines neuerlichen riesenhaften Komplottes gegen das herrschende System auf dem Fuße folgte. Im Hintergrund all dieser anarchischen Untaten stand der Priester Nissho Inoue, der nun heute stolz von sich behauptet, daß ohne ihn keinem Opfer ein Haar gekrümmt worden wäre, und der von seinen Richtern erheischt, nicht etwa gemeinen Mordes bezichtigt zu werden, sondern dasteht als einer, der aus höchstem vaterländischen Triebe gehandelt hat und mit seinem Blute zu sühnen gewillt ist. Und wahrlich, die Zahl derer im Lande, die den Priester Inoue bereits mit dem Glorienschein der Heldenverehrung umkleiden, die ihn den größten Märtyrerpatrioten der Geschichte zugählen möchten, ist nicht gering, und die Befürworter seiner Glorifizierung reichen hinauf bis in die höchsten Spitzen des Militärs, des Adels und der anerkannten besten Patrioten. Wie sieht der Mann aus und seine Tat, die in einem der modernsten und autoritätsgläubigsten Staatswesen der Welt den unterirdischen Brandherd der Anarchie aufzudecken vermochte?

Nissho Inoues Vorgeschichte ist die eines mittelmäßigen Abenteurers. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, eine Hochschule zu absolvieren, war er in den Spionagedienst der japanischen Armee abgeschwenkt, in dem er seit 1913 in verschiedenen Teilen Chinas verwandt wurde. Während dieser Zeit entdeckte er seine Mission als Prophet und Reformer, und gründete nach seiner Rückkehr in die Heimat einen „Heiligen Bund zum Schutze des Vaterlandes", einen jener zahlreichen über das ganze Land verstreuten patriotischen Bünde, die eine mehr oder weniger radikale Abkehr Japans vom „westlichen Barbarismus" und die Pflege altjapanischer Heldenideale sich zum Ziele setzen. Gleichzeitig wurde er ein glühender Anhänger des „Nichiren", derjenigen Sekte des Buddhismus, die am meisten rein japanisches Gedankengut aufgenommen und die Friedenslehre des großen Buddha in denkbar höchstem Maße mit militantem, radikal patriotischem Geist zu durchsetzen vermocht hat. Unter eigenmächtiger Beilegung der Priesterwürde baute sich Nissho Inoue einen Tempel und sammelte hier seine engeren Jünger, denen er seine Reformpläne anvertraute. Hier, in einer Art von Geheimorden, dem schon ein Teil der späteren Blutsbrüderschaft zugehörte, scheint er es verstanden zu haben, eine überaus suggestive Wirkung auf jugendliche, leicht erregbare Köpfe auszuüben.

Er stützte seine neue Lehre von der radikalen Staatsform auf Denker des japanischen Faschismus, deren Ideen er in tragischer Verkennung mit seinem undisziplinierten anarchischen Vorstellungen verkuppelte. Von der Polizei verdächtigt, mußte er dann häufig sein Domizil wechseln und scheint seit 1931, verborgen in einer Privatschule, zum erstenmal mit einem Kreis fanatischer junger See- und Landoffiziere Kontakt bekommen zu haben, die von nun ab dem Patriotenorden und seinem geistigen Führer zu gefährlicher Macht verhelfen sollten. Die ungeheure Volserregung während der Mandschurei- und Völkerbundswirren war Wasser auf die Mühle des Priesters. Es gelang ihm, sehr hochstehende Persönlichkeiten (deren Namen streng verschwiegen werden) für seine Pläne zu gewinnen. Geldquellen flossen reichlich, Offiziere trainierten die künftigen Märtyrer — teils junge Bauernsöhne, teils Kadetten und Studenten — im Pistolenschießen, die eigentliche, die todgeweihte Blutsbrüderschaft wurde nun besiegelt, und an einem Januartage des Jahres 1932 fand in einem leerstehenden Hause, mitten in Tokio, fast unter den Augen der nichtsahnenden Polizei, die entscheidende Nachtsitzung statt. Der Führer setzte den 11. Februar, den großen Feiertag der Staatsgründung, als Tages Massenmordes fest und wachte mit den Verschwörern, die mit ihren bis ins einzelne gehenden Instruktionen längst vertraut waren, die Nacht hindurch in inbrünstigen Gebeten. Wäre das ungeheuerliche Vorhaben geglückt und an einem Tage die gesamte Führung in Politik und Wirtschaft beseitigt worden, so wäre, nach des Priesters irrsinnigem Plan, der Boden bereitet für die Neuerrichtung des unverfälschten, urjapanischen heiligen Kaiserstaates — so wie sie sich in seinem Kopfe darstellte.

An einem Faden hing das Gelingen. Die Einberufung einiger mitverschworener Offiziere nach Schanghai und die verspätete Rückkehr eines Geheimboten nach Tokio entschied die Verzögerung um einen halben Monat. Bis dahin aber war etwas durchgesickert, und als die ersten Pistolenschüsse am neu festgesetzten Tage die ersten Opfer durchbohrten, war ein Teil der anderen Verschwörer bereits in den Händen der Polizei und andere hatten die Flucht ergriffen. Nicht lange darauf wurde Nissho Inoue, der den Rest der Blutsbrüderschaft in entlegenem Versteck zu sammeln suchte, verhaftet. Seinem heroischen Verleugnen der restlichen Verschwörer verdankt das Land dann die spätere Ermordung eines seiner besten Staatsmänner, des greisen Kanzlers Inukai.

Der Reichsmütterdienst

Die Reichsführerin des Evangelischen Frauenwerkes, dessen bedeutendste Arbeit der Mütterdienst ist, hatte zu einem Eröffnungsabend ins Haus der Deutschen Presse geladen, bei dem Mütterdienstleiterinnen aus ganz Deutschland, auch Vertreterinnen der katholischen Verbände erschienen waren, die in Arbeitsgemeinschaft mit dem Mütterdienst stehen. Der Kirchenführer Professor Fezer überbrachte Grüße des Schirmherrn des Evangelischen Frauenwerkes, Landesbischof Wehrkreispfarrer Müller. Paula Siber, die Führerin der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Frauenverbände, begrüßte in ihrer Eröffnungsansprache den Reichsmütterdienst als Pionierwerk für die neue Kirche und den neuen Staat.

Tempelhofs große Tage beginnen

122 Deutschland-Flieger versammelt

Heute mittag um 12 Uhr, dem Zeitpunkt, an dem der letzte der Deutschlandflieger in Tempelhof landen mußte, waren bereits 122 Flugzeuge eingetroffen, deren Besatzungen sich ordnungsgemäß bei der Sportleitung gemeldet haben. Ungefähr acht Flieger, die in ihren Heimatorten wegen überaus schlechten Wetters von der Flugpolizei am Start gehindert wurden, werden noch im Laufe des Tages erwartet, so daß sich die Zahl auf 130 Wettbewerber erhöhen dürfte.

Den ganzen Vormittag über kündete im Zentralflughafen die Sirene immer wieder in kurzen Abständen das Eintreffen weiterer Teilnehmer an dem einzigartigen Flugwettbewerb an. Ueberall standen auf dem Rollfeld vor den Flugzeughallen die zierlichen Sportmaschinen mit ihren farbigen Kennzeichen, und es herrschte ein geschäftiges Treiben bei den letzten Vorbereitungen für die große Leistungsprüfung der deutschen Sportflieger. Der Flughafen Tempelhof hat wohl seit seinem Bestehen noch keine so große Anzahl von Flugzeugen versammelt gesehen, wie in diesen Tagen des Deutschlandfluges. Glänzend klappte die gesamte Organisation vom ersten bis zum letzten Start, dessen Aufbau bei der unerwartet großen Zahl der Teilnehmer erheßliche Schwierigkeiten machte.

Die letzten Vormittagsstunden bedeuteten für die Funktionäre noch einmal eine harte Nervenprobe. In dem kleinen Holzhaus am Neukölliner Volkspark, in dem die Zentral-Flugleitung untergebracht ist, ging es zu, wie in einem Bienenstock. Truppweise stürmten die Wettbewerber die Räume, tausend Fragen waren zu beantworten, amtliche Schriftstücke mußten unterzeichnet werden, Anweisungen waren entgegenzunehmen und die verschiedensten Wünsche zu erfüllen.

Heute nachmittag findet dort auch die erste große Bewerber-Besprechung statt, bei der der Vizepräsident des Aero-Klubs, Gerd von Hoeppner, der für den Deutschen Luftsportverband die Organisation des Fluges leitet, den Teilnehmern die Strecke verraten wird, über die morgen der Höchstgeschwindigkeits-Prüfungsflug führen soll. Er wird außerdem mitteilen, wo die einzelnen Außen-Landeplätze liegen, auf die die Wettbewerber während des Streckenfluges niedergehen können, um sich dort weitere wertvolle Gutpunkte zu holen.

Ein großer Gabentisch mit wertvollen Ehrenpreisen ist aufgestellt worden, kostbare Preise, wie sie noch nie bei ähnlichen Veranstaltungen ausgesetzt worden sind. Der Hauptpreis ist ein Motor-Flugzeug, das der Reichsminister für Luftfahrt, Hermann Göring, gestiftet hat, und zwar für den Klub, die Landes- oder Ortsgruppe, die bei diesem Wettbewerb am besten abschneidet. Der erfolgreichste Privatflieger wird einen Ehrenpreis erhalten, den die „V. Z. am Mittag" in Erinnerung an den V. Z.-Preis der Jahre 1925 und 1911 für den Deutschlandflug 1933 gestiftet hat.

Morgen früh werden nun die Teilnehmer von Tempelhof nach Staaken hinüberfliegen, um dort die Geschwindigkeitsprüfung zu bestehen. Der Flughafen von Staaken ist deshalb gewählt worden, weil man ein Rennen in niedriger Höhe nicht über dem Stadtgebiet ausführen will und weil man außerdem den Fliegern die Möglichkeit bieten muß, im Notfall eine Landung ungehindert vornehmen zu können. Wenn dann am Freitag früh fast 130 Deutschlandflieger nach Osten starten, um die erste Tagesstrecke des Fluges zu bezwingen, dann wird es sich zeigen, daß die deutsche Luftfahrt in ihrer gesunden Entwicklung trotz aller Beschränkungen durch den Versailler Vertrag sich nicht hindern läßt.

Der Arzt im Dritten Reich

Ministerialrat Dr. Conti vor der Berliner Aerzteschaft

Der Nationalsozialistische Deutsche Aerztebund und der Bund Deutscher Aerzte hatten zu einer öffentlichen Versammlung der deutschen Aerzteschaft der Reichshauptstadt aufgerufen, die am Dienstag abend in dem großen Saal der Philharmonie stattfand. Ministerialrat Dr. Conti vom Preußischen Innenministerium und der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Dr. Groß, machten interessante Ausführungen über das Thema „Der Arzt im Dritten Reich".

Ministerialrat Dr. Conti ging davon aus, daß trotz allem Reichtum an inneren und kulturellen Werten Deutschland noch nicht den Platz unter den Völkern habe finden können, die ihm gebühre. Der deutsche Aerztestand habe sich fern von aller Politik gehalten und sei damit ein typisches Abbild des Liberalismus gewesen. Der Wille, das Vertrauen der Hilfsbedürftigen zu gewinnen, sei an sich eine unentbehrliche Eigenschaft des Arztes, aber dieses innere Verhältnis zum Patienten müsse dort seine Grenzen haben, wo das Interesse der Allgemeinheit, des Volkes, berührt werde. Der Internationalismus, zu dem Aerzteschaft und Wissenschaft, ohne marxistisch zu sein, getrebt hätten, hätte zu einer Entfremdung zwischen Arzt und dem Volksganzen geführt. Derjenige Arzt sei der beste, der am besten im Patienten den Gesundheitswillen erwecke und ihn führe und leite. Es sei auch notwendig, daß die Aerzte sich aktiv mehr im Sport betätigten, wie überhaupt ein neuer Lebensstil auch grade beim Arzt platzgreifen müsse. Eine Reichsarztordnung liege bereits im Reichsministerium vor. Durch sie würde die gesamte deutsche Aerzteschaft nach dem Führerprinzip zusammengefaßt werden.

Zur Judenfrage erklärte Ministerialrat Dr. Conti, daß die Einwirkung des Judentums gradezu unerträgliche Folgen gehabt habe. Keiner sei so berufen, die Rassenmischung in ihren Folgen so zu erkennen und dem Volke klarzumachen, wie der Arzt. Unter großem Beifall der Kundgebungsteilnehmer wies der Referent schärfstens die Behauptung zurück, daß das Judentum eine besondere Befähigung zum Arztberuf aufweise.

Der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Dr. Groß, umriß in eindrucksvollen Ausführungen die ethischen und geschichtlichen Grundlagen des Nationalsozialismus. Drei Probleme seien für den Arzt zu lösen: Das Problem der Rassenmischung, des Geburtenrückganges und des qualitativen Absinkens des deutschen Volkes.

Künstler verkaufen Lose

Während sich Ecke Friedrich- und Leipziger Straße ein auch zur Mittagsstunde auffallender Menschenstrom aufstaut, flammen in den ehemaligen Verkaufsräumen von S. Adam die Jupiterlampen auf: um Lil Dagover, Ursula Grabley, Brigitte Helm, Lotte Lorring und Emmi von Treskow sowie Georg Alexander, Hans Brausewetter, Karl Heidemann, Theodor Loos, Hans Stüwe und Luis Trenker in einer gut aufgebauten Gruppenaufnahme zu verewigen. Und daß es sich um den Losverkauf der Arbeitsbeschaffungs-Geldlotterie durch bekannte Berliner Film- und Bühnenkünstler handelt, bestätigt dann noch Georg Alexander für den Tonfilm mit dem Bemerken, daß sich nun einmal die Sympathie der Berlinerinnen und Berliner für ihre Film- und Bühnenlieblinge in Marktstücke umsetzen möge, um mitzuhelfen, daß Deutschland ohne fremde Hilfe von der furchtbaren Geißel der Arbeitslosigkeit befreit werde.

Für die den Straßendienst besorgenden SA-Männer wird es von Minute zu Minute schwerer, den Verkehr am früheren Adam-Haus freizuhalten bzw. die Ungeduld der Wartenden zu zügeln. Um den Erfolg brauchen also Künstler und Reichsleitung der NSAP, Abteilung Lotterie, nicht zu bangen. Die Künstlerhilfe wird mit dazu beitragen, daß das Motto der Arbeitsbeschaffungs-Geldlotterie sich verwirklicht: Aus Elend und Not, zu Arbeit und Brot!

Japanischer Besuch bei Feuerwehr und Rettungsamt. Ein japanischer Gelehrter, Professor Aratoki aus Asahigama (Japan) stattete heute vormittag der Berliner Feuerwehr sowie dem Rettungsamt der Stadt Berlin Besuche ab. Brandbirektor Wagner und Direktor Agena vom Rettungsamt zeigten dem Gast alle modernen Einrichtungen auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens und der Verwaltung des Rettungswesens.

Razzia auf dem Karlshorster Rennplatz

Gegen wilde Buchmacher

Das Berliner Spieler- und Rennbahn-Dezernat unternahm beim gestrigen Rennen in Karlshorst auf dem III. Platz eine umfassende Razzia, bei der zwölf wilde Buchmacher, sechs Spieler und Schlepper festgenommen wurden. Sie werden sich alle vor dem Schnellgericht zu verantworten haben.

Schon vor einiger Zeit hatte der Polizeipräsident von Levetzow eine eindringliche Warnung an alle gewerbsmäßigen Spieler und wilden Buchmacher ergehen lassen, die jedoch nicht sehr beachtet wurde. Da man erfahrungsgemäß wußte, daß die wilden Buchmacher sofort flüchten, wenn sie bekannte Gesichter der Kriminalpolizei sehen, war ein großes Aufgebot von Schutzpolizei eingesetzt worden, das den Platz von außen umzingelte. So gelang es den Beamten, den guten Fang zu machen.

Reichsbanner-Waffenlager entdeckt

NÜRNBERG, 23. AUGUST

Auf Grund von Aussagen, die der seit einiger Zeit im Konzentrationslager Dachau befindliche Führer des Nürnberger Reichsbanners, Hauenstein, in längeren Verhören gemacht haben soll, fand in der vergangenen Nacht in einer abgelegenen, früher hauptsächlich von Sozialdemokraten besuchten Siedlung durch eine mit Spezialgeräten ausgerüstete Abteilung der politischen Polizei eine Suche nach einem Waffenlager des Reichsbanners statt. Dabei wurden vier Maschinengewehre, zwölf Ersatzläufe, ein Gurtfüller, ein Gurtkasten und 500 Schuß Munition gefunden. In Zusammenhang damit sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Weitere Aktionen gegen Kommunisten

Auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurde eine Durchsuchung der Deutschen Telephon-Werke A.G. in Berlin nach kommunistischen Druckschriften vorgenommen. Bei dieser Aktion ist umfangreiches kommunistisches Material bei einigen Werkbarbeitern und Angestellten vorgefunden und beschlagnahmt worden. Zwanzig Personen, darunter fünf Frauen, wurden in Schutzhaft genommen und in ein Konzentrationslager übergeführt.

FRANKFURT A. M., 23. AUGUST

Wie das Polizeipräsidium mitteilt, wurden gestern sämtliche Zeitungsstände und ein großer Teil der Wasserhäuschen im Bezirk Frankfurt am Main nach illegalem Material durchsucht. Die Aktion, für die etwa 1000 SA- und SS-Männer herangezogen waren, erfolgte schlagartig um 9 Uhr. Außer kommunistischen und marxistischen Schriftmaterial wurden auch eine Anzahl von Stich- und Schußwaffen, namentlich Armeepistolen, Munition, Ladestreifen und ähnliches gefunden und außerdem ein Morseapparat, der selbstverständlich beschlagnahmt wurde. Im Laufe der Aktion erfolgten mehrere Festnahmen.

Hinrichtung in Gladbach. Der 31jährige Arbeiter Joseph Hütten aus Rheydt wurde in München-Gladbach wegen eines Mordes, den er an seinem 18jährigen Freund, dem Arbeiter Gustav Jansen aus Rheydt, begangen hatte, heute früh hingerichtet. Es ist dies die erste Hinrichtung, die im Hof des Gladbacher Landgerichtsgefängnisses vollzogen worden ist.

Falscher Alarm. In Bogutschütz bei Kattowitz wurde das Gerücht verbreitet, daß bei der 16jährigen Anna Koniecko das Wunder der Stigmatisierung eingetreten sei, und daß diese junge Mädchen über eine große Sehergabe verfüge. Zu Hunderten strömten Menschen aus der ganzen Umgebung in dem kleinen Ort zusammen, um die zweite „Therese von Konnersreuth" zu sehen. Das Mädchen behauptete auch den Wallfahrern gegenüber, die gleichen Erscheinungen zu haben, wie Therese von Konnersreuth. Der Pfarrer des Ortes hat dem Unfug schnell ein Ende bereitet und von der Kanzel herab das Mädchen als eine Schwindlerin entlarvt. Den Schwindel hat die geschäftstüchtige Mutter eingeleitet, die sich von den Wallfahrern Almosen für die neue „Heilige" geben ließ.

Deutsche Volkslieder am Funkturm

Der Deutsche Volksabend „Volkslied und Volksgut", der gestern abend im Rahmen der Berliner Funkausstellung stattfand, ist besonders gut gelungen. Die von einer erwartungsfrohen Menge bis auf den letzten Platz besetzte riesige Messehalle bot mit ihrem reichen Flaggenschmuck in den Farben des Reiches und denen der deutschen Länder, sowie dem Bild des Führers an der Stirnwand der Halle, ein festliches Bild.

Der Deutschlandsender und die Berliner Funkstunde wollten ihre Hörer-Besucher und die, die zu Hause am Empfänger saßen, einmal Deutschland in Volksliedern erleben lassen, wie sie in den deutschen Volksstämmen heimisch sind. Unter den Klängen eines Volkslieder-Potpourris zogen die Landsmannschaften in ihren Heimattrachten, mit ihren Fahnen und Bannern ein: Rügener Fischer und Schleswig-Holsteiner, Oberschlesier und Ostpreußen, Bayern, die Elsaß-Lothringer mit der in ihrer Heimat verbotenen Bundesfahne. Der Aufmarsch endete schließlich auf der Bühne der Messehalle, wo sich alles zu einer großen Gruppe zusammenschloß. Dann folgte ein Volksliedervortrag und eine Vorführung von Volkstänzen, die in ihren melodiösen und stilistischen Eigenarten die Temperamente und die volkhaft-kulturellen Wesensäuge der Volksstämme unserer deutschen Heimat offenbarten. Es war ein Volksfest, das im Kranz deutscher Volkslieder ein enges Band vom deutschen Fund zum ganzen deutschen Volk geschlungen hat.

Schlangenjagd in Wilmersdorf

Ein eigenartiger Vorfall, bei dem die Berliner Feuerwehr wieder ihr zoologisch richtiges Verhalten beweisen konnte, spielte sich heute vormittag auf dem Hof des Hauses Koblenzer Straße 8 in Wilmersdorf ab. Zum Schrecken aller Hausbewohner trod doch plötzlich eine zweieinhalb Meter lange amerikanische Riesenschlange gemütlich auf dem Hof herum. Entsetzt flüchtete alles in die Wohnungen. Die Feuerwehr wurde alarmiert. Wehrmänner näherten sich vorsichtig dem Reptil, und schließlich gelang es, das Tier in eine Kiste zu locken.

Es stellte sich heraus, daß die Riesenschlange einem Zoologie-Studenten, der in der Wohnung seiner Eltern im zweiten Stock des Hauses ein Terrarium eingerichtet hatte, gehörte. Die Schlange hatte, ihrem Freiheitstriebe folgend, ihre Behausung, in der auch Schildkröten, Eidechsen und sogar junge Krokodile untergebracht sind, verlassen, und war über die Fensterbrüstung auf den Hof gelangt.

Die Berliner Feuerwehr bildet sich jetzt auch noch im Tierfang aus: erst vor wenigen Tagen mußte sie außer dem täglichen Einfangen von Bienen- und Wespenschwärme einen Schwan vom Dach eines Hauses in der Kantstraße herunterholen.

Segelflieger abgestürzt

GÖTTINGEN, 23. AUGUST

Der Student der Chemie Georg Knoch aus Koburg stürzte gestern auf dem Segelfluggelände in Fredelsloh an der Weser mit seinem Segelflugzeug ab und verunglückte tödlich. Knoch gehörte der Reichssegelflugschule an und wollte die B-Prüfung ablegen. Nachdem der Start gut ausgeführt worden war, stürzte er plötzlich aus einer Höhe von 15 Metern aus unbekannter Ursache ab. Das Flugzeug ging völlig in Trümmer.

PARIS, 23. AUGUST

Beim Abstieg vom Montblanc zum Mer de Glace wurde eine Bergsteigerkolonne vom Steinschlag überrascht. Der aus Deutschland stammende Student Franz Mauser wurde dabei mitgerissen und getötet.

„Graf Zeppelin" in Pernambuco. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Dienstag um 22.10 Uhr wohlbehalten hier angekommen.

Franz Wertheim gestorben. Der Inhaber des Kaufhauses Wertheim, Franz Wertheim, ist heute in der Wohnung, Jagowstraße 16, verstorben.

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

5. Klasse. (Ohne Gewähr.)

In der Mittwoch-Vormittags-Ziehung wurden folgende Gewinne gezogen:

200 000 Mk: 280697.

10 000 Mk: 65241.

5000 Mk: 5674 134288 29104 340623 367188 394256.

3000 Mk: 2282 2560 12298 13207 81633 191277 194572 203129 228394 293470 393821.

2000 Mk: 58048 81060 88032 98158 105041 155716 169090 185358 199819 224476 255726 268037 281870 283621 322041 333498 341632 342626 351088 356314 366946 391807.

1000 Mk: 9848 16748 39783 45747 63225 70144 73448 97919 102063 102851 109229 118466 119420 126382 142412 146020 148744 155775 165841 165918 172394 175943 176818 183242 187571 190043 191575 192560 197851 198768 201582 201694 205044 215520 217605 226268 228939 233512 240520 246594 247288 254552 256123 257346 261247 261742 264181 265975 267212 270893 275483 281996 282171 294534 308913 314528 326964 327463 333941 340899 365543 385496 398036 398415.

500 Mk: 518 2784 3376 3516 12397 16788 18134 18513 23939 28305 29118 31050 39408 40558 44752 45667 46009 56212 56726 63090 65291 66953 69596 72189 77037 80697 82487 91699 94787 99152 103296 106106 110366 114763 117889 125418 133922 137871 143311 159559 160389 170200 180513 181956 186248 191401 192513 197651 200624 208532 209871 217172•218568 229700 232338 232695 236387 239065 243382 248156 252765 253000 253764 257134 257151 260765 262743 263108 264600 264772 272409 277974 287022 296377 296481 297092 297156 300406 304590 305505 307431 310564 322584 331202 346937 348976 355986 356711 357262 359423 359663 363905 365054 365467 368377 368548 375299 384449 386310 388559 393608 395289 396296 399223.

Hierzu zwei Beilagen

Verantwortlich
für den redaktionellen Teil: i. V. August Döppner, Berlin,
für den Anzeigen-Teil: Willy Sauer, Berlin

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zweimal wöchentlich — Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

UNTERHALTUNGSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

NUMMER 232 / MITTWOCH, 23. AUGUST 1933

Sonnenuntergang

Von

HANS FLESCH-BRUNINGEN

Wir überschritten die Straße. Es ist beinahe unmöglich, zu sagen, wie fröhlich wir waren. Auch vermag ich keinen eigentlichen Grund anzugeben.

Ich hatte ihr von einem Fest im Süden erzählt. Ich sagte: „Ja, so ist es dort unten.“ Sie nickte: „Das muß schon sein.“ Ich: „Du wirst es niemals sehen.“ Sie: „Vielleicht mit Erwin.“

Das störte aber meine Fröhlichkeit nicht. Plötzlich war die Existenz aller Störungen ableugbar, und es gab nichts anderes als diese unsere lächerlichen Augenblicke auf der Straße.

Die Häuser bauschten sich vor, als hätten sie ein reichliches Mittagsmahl im Magen. Die drei Kastanien dort winkten mit den Blättern. Ein junger Mann sprach mit einem Hund. Der Hund sagte folgsam: „Ja!“ Dann verschwand der junge Mann, weil er einem jungen Mädchen entgegenlief. Alles hatte sich lieb, es fiel aber weiter nicht auf.

Wir trafen an dieser Ecke auf einen Zeitungsstand. Die Balkenlettern enthielten die Nachricht von der Begnadigung der Welt zu ewiger Seligkeit.

Die illustrierten Blätter zeigten Augenblicksaufnahmen aus dem Paradies. Das gesamte Sonnenspektrum war aufgeboten, um die vielen Magazine zu färben. Die Zeitungsfrau aß Kaviar mit Glück.

Meine Begleiterin sagte leichthin: „Vorher esse ich aber noch etwas Eis. Ich habe da meine Quelle.“

Wir traten in den Laden. Sie meinte, dieses Geschäft gehöre einem russischen Großfürsten. Ich möchte noch eines sagen: meine Begleiterin hat den schönsten Mund, den Dichter träumen, für den Heere im Schatten der Mauern ihr Blut vergießen, und für den die unreifen Gymnasiasten Gift einnehmen. Immerhin war ich dagegen gefeit.

Der Russe offerierte uns Eis, entweder von der Himbeere oder von der Johannisbeere. Beides hatte einen besonderen Geschmack. Und wir bestellten beides. Es traten noch ein paar Leute in den Laden und bestellten Pastete. Sie sagte leise zu mir: „Hier esse ich oft zu Mittag. Eine Pastete kostet auch nur 20 Pfennig, nie gebe ich mehr aus als 60 Pfennig.“ Ich meinte, sie sei wahrscheinlich eine ideale Frau. Sie sagte: „Das sagt Erwin auch.“ Ich reagierte nicht. Auch die anderen, die eintraten, waren glücklich.

Es ist möglich, daß sich alle so freuten, weil sie so hübsch angezogen war. Sie trug einen dunkelbraunen Sportrock und eine hellgrüne Bluse, in deren Seide keine Blumen schwammen. Mir kamen diese Blumen herrlich vor. Um den Hals hatte sie ein Stück Bernstein, das genau die Farbe ihrer Haare hatte, honigblond. Sie hatte sich das Stück Bernstein selbst gekauft, aber ich hatte es so gerne, als wäre es von mir. Wir machten uns niemals Geschenke, außer solchen Abenden. Das zählt aber nicht.

Wir gingen aus dem Eisladen. Zwei Männer spielten Haschen vor der Post. Zwei andere warfen sich in jubelndem Schwung Pakete zu. Ein Pferd wieherte zur Begrüßung. Autos beschrieben elegante Schleifen um uns. Im Himmel erhob sich endlich ein erregendes Surren, das aber in kurzer Zeit zum Bienenflügelschlag in der Art des übrigen Idylls wurde.

Wir standen an dem Tor des Warenhauses. Es war das Seitentor. Sie sagte: „Ich gehe da hinein, leb wohl.“ Ich wußte, sie hatte viele Besorgungen in diesem Warenhaus, zum Beispiel Brot fürs Abendessen und auch Gummihandschuhe für die Hausarbeit. Ich widersprach nicht. Ich wäre noch gerne stehengeblieben und hätte ihr etwas über ihren Hund gesagt. „Also Montag“, sagte ich nur, und plötzlich wurde mir kalt, weil ich an den Sonnabend und Sonntag dachte, die unauslöschlich dazwischenstanden wie eine Mauer aus Erz. „Montag“, sagte sie, und gab rasch die Hand. „Hier riechts so schlecht“, sagte sie und bewegte ihre Finger gegen die Nase. Sie tat es, um nicht lange zu stehen, das Warenhaus schloß.

Fort. Weg. Verschlungen hat sie das Warenhaus, aufgenommen hat sie der Schlund der Hölle. Fort. Wer es fassen kann, der fasse es. Sonnenuntergang. Da lag die Straße wie ein Stück Leiche. Die Menschen hatten sich in Gespenster verwandelt, ihre Haare waren Stroh, ihre Gesichter Holz, ihre Schritte in Leim verhaftet. Die Häuser zogen sich schwindsüchtig in sich zusammen.

Ich machte ein paar Schritte. Ich sagte leise: „Freitag, Sonnabend, Sonntag. Das ist das sogenannte Wochenende, the week end, ein Freund hat das einmal mit ‚weichem Ende‘ übersetzt, ha ha, ‚weak‘ — wenn man es so schreibt, heißt es nämlich „weich“. Ausgezeichnet, aber das hilft mir nicht viel —“.

Ich ging nicht langsamer als früher. Ich griff nach meiner Nase, sie stand unentwegt in die Luft Die Luft selbst hatte sich allerdings verändert, sie war nicht mehr grün und schillernd, sie war grau und schwächlich. Die Kastanien warfen die Blätter ab, als wären sie zu träg, sie zu tragen. Die Zeitungsfrau quälte sich mit Elendsbrot.

Man schleppte aus einem Wirtshaus einen Betrunkenen heraus und bettete ihn auf den Asphalt. Die Ueberschriften der Magazine zeigten ordinäre Waden, hirnlose Fratzen und Tiere hinter Gitterstäben. Ich nahm denselben Weg, aus Anhänglichkeit wollte ich zu dem Eisladen zurück. Er war geschlossen.

Die Post knirschte mit den Rolläden. „Ich habe einen Brief zu befördern“, schrie ich auf. Aber die Männer ließen mich nicht über die Schwelle. Was hatte ich ihr auch schreiben sollen? Daß ich sie liebe? Welche Dummheit! Ausgesprochene Liebe ist ein verzehrtes Gericht, ein abgeschossener Kanonenschuß, ein eingesargter Mensch. Daß ich glücklich war? Daß die Sonne untergeht, wenn sie von mir geht? Es wurde doch alles Lüge, wenn ich es jetzt aussprach. Jetzt — das gab es gar nicht. Jetzt — das war, daß sie durchs Warenhaus ging, allein, daß sie Gummihandschuhe aussuchte, daß sie vielleicht an mich dachte. Aber auch das war nicht sicher.

Ich kenne ja ihr Herz nicht.

Nein, nichts war zu tun, als durch die öde Straßenschlucht, die stets schwärzer und schwärzer wurde, als über den flachen und lächerlichen Platz zu schleichen, nach links, die schmale Türe aufzuklinken und mit heller Stimme zu erklären: „Bitte, einen Korn.“

Da ist der Korn. Weißer Korn, brennender Trost. Das glitzert durch die Finsternis wie flüssige Diamanten. Dann leuchten die Bogenlampen zu meinen Häupten, diese Sterne der Weltstadt.

Pierre Bonnard

Der Sänger farbiger Hymnen / Von J. MEIER-GRAEFE

Die Bildnisse

Es gab in diesem Sommer gleichzeitig zwei Ausstellungen Bonnards in Paris. Bitte nicht Bonnat, sondern Bonnard. Ich muß auf dem Unterschied der Namen bestehen, da mir Bekannte, denen ich davon sprach, zutrauten, den furchtbaren Akademiker aus dem Grabe holen zu wollen. Die eine Ausstellung fand bei den Bernheim Jeune, den Leibhändlern des Künstlers, statt und brachte farbentrunkene Bilder der letzten Zeit; die zweite bei Braun, dem Fotografienverlag in der Nähe der Avenue de l'Opéra, der neuerdings sein Lokal für Darbietungen der Kunst benutzt. Hier gab es eine auf Bildnisse beschränkte Retrospektive, ein im ersten Augenblick befremdender Einfall, der erst recht die Bekannten zu der Verwechslung der Namen verführte, denn Bonnat war bekanntlich der Allerweltsporträtist. Bonnard dagegen — sprich die zweite Silbe weich und laß das a sonor klingen — Bonnard und Bildnisse! Obwohl manche der aus vier Jahrzehnten zusammengebrachten Exempel mir nicht neu waren, wäre ich nie darauf geraten, dem Sänger farbiger Hymnen, dem Idylliker, dem einzigen *Nachfolger der Lyrik Renoirs*, grade diese Kategorie von Gegenständen nachzurühmen. Doch ließen sich bei näherer Betrachtung in den dreißig Bildern, die eigentlich alle etwas anderes als die üblichen Eigenschaften des Bildnisses zu suchen schienen, erstaunliche, scheinbar versehentlich entstandene Realitäten, Bestätigungen der Kategorie, nachweisen. Dem Maler, der vorgab, in einem Frauenbild nur das Spiel der Töne der Haut, des Kostüms und das farbige Verhältnis der Gestalt zu der Umgebung, also das Stilleben, darzustellen, gelang es mit einem kaum greifbaren Akzent in der gewählten Pose, mit einer geringen Vertiefung oder Erhellung von Gesichsteilen die Psychologie der Frau ahnen zu lassen. Trotz aller Zurückhaltung in der Schilderung, ja, grade infolgedessen wurde der Betrachter genötigt, sich auf die diskrete Konvention einzustellen und die Mitteilung abzulesen. Es entstehen Beziehungen von seltener Intimität, etwa wie mit Frauen Vermeers, nur noch viel zarter. Sehr sonderbar, mit welchem respektvollen Takt der waghalsige Dekorateur physiognomische Nüancen behandelt. Der Blick für die spröde Schweigsamkeit eines jungen Mädchens in dem großen gestreiften Sessel neben dem Kamin (1929), überhaupt das Schweigen seiner Leute, der Ernst des Kindes mit dem skizzenhaften Dackel unter dem skizzenhaften Arm. Manchmal scheint der skizzenhafte Kolorismus das unauffällige Versteck des Jägers psychologischer Geheimnisse. Zwischen Rahmen und Bildern sitzt Vollard, ein Kätzchen auf dem Schoß, im Denkergesicht mit dem gewohnten schief gerichteten Blick, immer um die Ecke, den typischen Ausdruck verquollener Problematik. Das gefleckte Kätzchen, winzig zwischen den großen Händen, scheint den Bildern an den Wänden entsprungen, unwahrscheinliches Symbol. Man kann Vollard nicht besser treffen. Renoir und Cézanne außer vielen anderen, denen der kapricenreiche Händler und Literat Modell saß und die sich um das rauhe Exterrieur des Denkers, der ihre Gedanken sammelte, heiß bemühten, erreichten nicht Spuren dieser Aehnlichkeit. Cézanne gab nach über hundert Sitzungen den gelungenen Ausschnitt des Hemdes, und Renoir das Toreadorkostüm, das Vollard anziehen mußte und in dem der Denker verzuckerte. Bonnard sagt man nach, er kehre der Natur den Rücken und opfere sie seiner Chimäre, weil er solche Kätzchen schätzt.

Man kam als ärgerlicher Besserwisser zu Braun, bereit, einen Ausstellungsunfug zu entlarven, und verließ das Lokal, getroffen von dem Spott des Kätzchens. Es war vielleicht nicht der dümmste Weg, mit Bildnissen die *Aufmerksamkeit auf einen Künstler* zu lenken, den man in Paris, außerhalb des Kundenkreises der Bernheim Jeune, bereits zur Vergangenheit rechnet, und der in England und Deutschland, wo jeder französische Hanswurst Ehren genießt, kaum bekannt ist. In Karl Schefflers moderner Kunstgeschichte kommt er nicht vor. Hansenstein zitiert ihn als „Kleinmeister“. In New York erlebte ich ein paar Jahre vor der Krise die vergeblichen Versuche eines Händlers, die Sammler für einige Bilder Bonnards zu erwärmen. Derselbe Händler stellte tags darauf mehrere Dutzend Chiricos aus und verkaufte sie binnen vierundzwanzig Stunden bis auf den letzten Säulenstumpf.

Die jüngere Generation wirft ihm vor, den Kubismus seiner Cimäre zu opfern. Er nahm Picasso nicht ernst, gehemmt von seinem Dackel. Jede Diktatur einer gewaltsamen Richtung hält nur, solange sich der Dackel nicht einmischt. In Frankreich schützt im allgemeinen ein *Gefühl für Komik*, Kind der Skepsis, gegen die Extravaganz der Revolutionen, aber auch dieser Widerstand beginnt nachzulassen, und so konnte es geschehen daß ein von draußen zugewanderter, geringfügiger Maler die Müdigkeit eines von den Schlagworten vergangener Parteien genarrten Publikums und einer traditionslosen, von Führern entblößten Künstlerschaft benutzte, um tabula rasa zu machen. Der längst auch in die Kunst eingebrochene Radikalismus warf das Bild, das bis zu Picasso immer noch ein Mittel geistiger Verständigung und als solches an lesbare Gegenstände gebunden war, über Bord, und so stark war die Suggestion des Führers, so schwach die Herde, so geschickt knüpfte die Dialektik der Revolutionäre an angebliche und wirkliche Vorgänge der Vergangenheit und an die Misere der Gegenwart an, daß die Betroffenen, das liebe Publikum, sich noch beglückt fühlten, dem Führer bedenkenlos alle Verheißungen glaubten und der neuen Richtung zu einer bisher von keiner Partei erreichten, ungeheuren Ausdehnung verhalfen. Erst jetzt beginnt man die Komik dieser Katastrophe zu ahnen, und Bonnards Dackel gewinnt Chancen.

Man warf mit dem Bild den Menschen über Bord, den Menschen, für den schließlich, von Händlern und Sammlern abgesehen, die Bilder gemalt werden. Der Niedergang des Bildnisses, der lange vor dem Gemetzel begann, ist eins der vielen Symptome, und deshalb war es nicht dumm, Bonnard als Porträtisten zu präsentieren.

Es kommt nicht darauf an, dieses oder jenes junge Mädchen oder Vollard oder Madame X zum Gegenstand eines Bildes zu machen, wenn es nur überhaupt einen Gegenstand hat, aber die Behauptung, seit der Fotografie sei Bildnismalerei unnütz, gehört in die Kategorie der geistvollen Redensarten von der Gleichschaltung des Theaters und des Kinos. Bonnards Vollard interessiert als *Objekt des Rhythmus*. In einem die Sinne letzenden Spiel der Farben und Formen wird das rauhe Aeußere und der ganze verquollene Komplex des Denkers sachlicher verbildlicht, als es ein anderes graphisches Mittel vermöchte. Statt des Denkers nimmt Bonnard des öfteren die Landschaft, einen Wald, die Küste des Meers, eine Badewanne, auch eine Hängelampe. Mit Vollard ist es kitzlicher. Also, wirft jemand ein, komme es mir auf die Schwierigkeit an, und empfiehlt mir die berühmte Flasche, in die ein zu lebenslänglicher Haft Verurteilter eine modellierte Kreuzigung hineinpraktizierte, und meint, das sei noch schwieriger. O Dackel! Von der Bemühung Bonnards habe ich etwas. Sie gewährt mir ein besonderes Zusammensein nicht nur mit Vollard, sondern mit dem Maler, der ein lohnender Mensch ist und meine Erfahrung bereichert, verbürgt seine Absicht und sein Können, mir außer seiner Eigenheit, die mich labt und beunruhigt, eine Ordnung, der er sich unterwirft und die ich ohne weiteres begreife, zu zeigen, und sie vervielfacht und vertieft die dekorative Wirkung. Aus einem Ornament, das mir bis zum gewissen Grade auch eine Kachel oder ein Stoffmuster schenkt und mit dem sich der Kubist begnügt, wird durch den Vollard eine geistige Angelegenheit. Ich bin nicht nur mit Bonnard und seinem Modell, sondern mit allen guten Geistern meiner Welt zusammen. Man hat heute Anlaß, solche Rendezvous zu schätzen.

Der andere Bonnard

Ich war, bevor ich diese Ausstellungen besuchte, bei Renoir in der Orangerie und behielt bei den Bernheim und bei Braun etwas von der Schwelgerei in der Orangerie. Auch mit Renoir blieb man bei Bonnard zusammen, und das vermehrte nicht wenig seine Zuverlässigkeit. Bonnard ist der nächste, außer *Maillol* der einzige lebende Verwandte Renoirs, natürlich mit allen Verschiedenheiten zweier Individuen in zwei Generationen. Sonderbarerweise gehörte dieser Maler par excellence um 1890, als er begann, zu der Gruppe von jungen Leuten, die sich aus sozialer Regung von der Staffelei lossagten und statt gerahmter Bilder für reiche Leute, die deren genug hatten, gewerbliche Dinge, Tapeten, Teppiche und dergleichen, für den allgemeinen Bedarf anzufertigen, unternahmen. Maillol beteiligte sich als Weber. Es konnte ein im Prinzip ähnlicher Schnitt in die Kunstgeschichte werden wie der, den *Picasso* später versuchte, nur natürlicher, um nicht zu sagen, ehrlicher und um vieles harmloser. Bald überwand der schöpferische Mitteilungsdrang den jugendlichen Sozialismus, und Bonnard kehrte zur Staffelei zurück. Unter den Bildnissen bei Braun gab es eine „Femme au lapin“, ein aus großen farbigen Flächen zusammengesetztes Hochformat, datiert 1891, ein teppichartiges Ornament, in dem man das Gesicht einer etwas phantastischen

Dame und unten ein noch drolligeres Kaninchen, Vorgänger des Dackels und des Kätzchens, entdeckte.

Der Hang zum Dekor blieb ihm, wesentlicher Unterschied gegen Renoir, der zwar auch gewerblich begann, aber nicht aus Neigung und Idee, sondern gezwungen, als wirklicher Handwerker, und der, als er Künstler geworden war, sich so gründlich mit der Natur verband, daß ihm später, als er aus dem Impressionismus heraus wollte, nur mit Mühe gelang, eine dem Dekor zuneigende Komposition zu finden. Bonnard verhielt sich umgekehrt. Seine Generation sah den Impressionismus als abgetan an, und es handelte sich für ihn viel eher darum, die Gefahren eines nach japanischem Muster flächig gehaltenen Plakatstils, der die Natur geschmackvoll und witzig vergewaltigte, zu überwinden. Er befand sich in ähnlicher Lage wie der wenig ältere Lautrec, dem manche frühen Zeichnungen und Lithos nahekommen, traf nie Lautrecs schlagende Pointe und entging dafür dem Spezialismus des Satyrikers, der als Maler nie den Reiz seiner Graphik erreicht hat. Wenn man Bonnard einen ungleich größeren Maler nennt, sollte man nicht eine Differenz der Metiers im Auge haben, sondern den unüberbrückbaren Unterschied schöpferischer Fähigkeiten. Bonnard verhält sich zu Lautrec wie Renoir zu Degas, der auch Spezialist und kein Maler war. Er hat in der ersten Zeit zuweilen Journalismus getrieben, immer als Dichter, dem über größeren Komplexen die Aktualitäten entgehen, und als er das aufgab und mit Sicherheit seine Malerei besaß, schuf er das dichterische Werk eines Malers unserer Zeit, und das war ein Buch mit Illustrationen in Steindruck, die antike Geschichte von Daphnis und Chloe, den beiden Hirtenkindern, die das Lieben lernen wollen; 1902 von Vollard verlegt. Es war das Griechentum eines jungen Begeisterten, das bald darauf in anderer Form in dem alten Renoir durchbrach, hier wie dort natürliche Mitgift der Rasse, nur bei Bonnard von erstaunlicher Vollständigkeit. Wir sehen den antiken Roman vor unseren Augen entstehen, erleben ihn wie eine zeitgenössische Begebenheit mit allen Details und bleiben immer in dem ganz entrückten Bereich einer panhaften Legende. Ich kenne kein zweites Beispiel so vollendeter Interpretation. Die pastoralen Illustrationen des 18. Jahrhunderts sind spielerische Maskeraden, haben alle möglichen Reize, nur nicht das, das Goethe den griechischen Lebenstraum nannte, die vollkommene Realität der märchenhaften Begebenheit, die jeder gefühlsmäßigen Kontrolle widersteht. Man denkt an keine antike Malerei. Dieser Umweg wäre viel zu lang und brächte uns Menschen von heute nicht in die unmittelbare Nähe des Geschehens. Es geht uns, wenn der Vergleich nicht zu kühn ist, wie mit manchen Zeichnungen Rembrandts, deren Atmosphäre uns mitumhüllt.

„Daphnis et Chloe“ ist Bonnards Kern, den er nur einmal, verführt von dem glücklichen Anlaß und seiner Jugend so bedenkenlos enthüllt hat, aber einen Hauch dieser Pastoralien wird man in vielen seiner schlanken Mädchen, die von der kindlichen Anmut der Chloe haben, in mancher Landschaft, in manchem Interieur mit Dackel und Kätzchen oder in den großen Dekorationen, von denen er viele malte, die schönsten und legendenreichsten 1910 für Madame Nathanson (Mme. Godebska) wiederfinden. Wenn er eine Badewanne oder eine lächerliche Hängelampe bürgerlichen Stils malt, meldet sich die Antike. Später, und nach dem Kriege immer mehr, drängte er das Legendarische zurück, ein überempfindlicher Neuerer, der seine Wirkung nur dem farbigen Klang verdanken wollte. Wieder ein wesentlicher Unterschied gegen Renoir, der im Besitz seiner endgültigen Form sich gern der Legende überließ, und alles Persönliche am liebsten ausgemerzt hätte. Bonnards Farbe, die der regelmäßige Aufenthalt im Süden förderte, ist die denkbar eigenwilligste Erfindung, von keineswegs ungesuchtem Raffinement. Das Odi profanum, das es für Renoir nicht gab, hemmt ihn, und das erschwert zuweilen dem Laien, der nicht die früheren Phasen kennt, und daher der Einsicht in die Logik der koloristischen Entwicklung entbehrt, ihm in die subtropischen Verstecke seiner letzten Träume zu folgen. Grade die Bildnisse oder bildnisartigen Motive, für die meisten Maler unserer Zeit die Klippe, wo die Regung versagt, locken ihn aus seiner Zurückgezogenheit heraus und wecken immer wieder die zartesten Reime seiner Lyrik.

So dankenswert die beiden letzten Ausstellungen waren, sie haben aus dem weitverzweigten Oeuvre des Künstlers doch nur mehr oder weniger willkürliche Ausschnitte gegeben. Man möchte wünschen, es fände sich bald einmal ein tatenlustiger Freund des Meisters, der mit kluger Wahl der Werke aus allen Perioden und allen thematischen Kategorien den ganzen Bonnard in einer großen Ausstellung darzustellen unternähme. Dann würde nicht nur der kleine Kreis seiner Anhänger, sondern die ganze Kunstwelt, soweit sie Augen hat, einsehen, daß Frankreich in Bonnard seinen vornehmsten, um nicht zu sagen, größten lebenden Maler besitzt. Hoffentlich wartet man nicht bis zum siebzigsten Geburtstag.

„Faust“ in der Felsenreitschule

SALZBURG, 22. AUGUST

Die eigentliche Premiere hat noch nicht stattgefunden. Wird Reinhardt sie überhaupt durchführen können? Immer wieder verhindert schlechtes Wetter die Darbietung im Freien, in der historischen Felsenreitschule, an deren steile, in den Stein gehauene Galerien eine Faust-Stadt (durch Prof. Clemens Holzmeister) angebaut ist — in einem Neben- und Uebereinander der zahlreichen Spielplätze, die jeweils vom Scheinwerfer aus dem Dunkel herausgeholt werden oder in breiter Front, wie beim Osterspaziergang, ins Licht getaucht sind. Bis zu ihm nämlich kam man bereits; dann pflegt der Regen Darsteller und Publikum ins Haus zu jagen, auf und vor die übliche Bühne.

Wenn die gewaltigen Erzengel von hoher Felsklippe durch die Nacht zu tönen beginnen, so daß man sie rundum in Salzburg hört, wenn Mephisto klein aus irgendeiner Wandecke zum Herrn redet, wenn der Herr wirklich aus einer Ferne, die der Himmel zu sein scheint, ihm entgegnet, — dann haben diese Ausmaße etwas Ueberwältigendes, nicht wegen ihrer äußeren Wirkungen, sondern weil sie dem Ausmaß der größten deutschen Dichtung gerechter werden als alles, was man bisher versuchen konnte.

Im (gleich nebenan befindlichen) Festspielhaus hatte man die ganze Höhe und Tiefe der Bühne benutzt. Auch hier ein Ausschnitt aus dem Stadtbild, vor dem mit Hilfe schnell gewechselter Andeutungen, wie Tisch und Truhe, Bett und Baum, die Szenen abliefen.

Im Schauspielerischen war ein gewagtes Experiment der Mephisto Pallenbergs. Faust nennt seinen teuflischen Begleiter einmal „kalt und frech“. Das war er. Wenn man seinen Antipoden nennen will, so denkt man an Bassermann, der einen extravaganten Kavalier aus dem Satan machte. Pallenbergs grelles Organ fegte manchmal wie eine Stichflamme höllisch durch den Raum. Er versengte damit die Zartheit Gretchens. Paula Wessely gab dieser unsterblichen Gestalt eine biedere Anmut, eine natürliche Einfachheit; sie war frei von jeder künstelnden Absicht. Ewald Balser war ein sehr männlicher, vornehmer, liebenswerter Faust, mit seiner mühelos tragenden Stimme auch im Freien ein Beherrscher der Goetheschen Verse, die durch ihn aufs schönste ihren tiefen Sinn und Reichtum hergaben.

a. m. f.

Englische Gedenktage

MGS LONDON, IM AUGUST

Nach 900 Jahren . . .

Als der große Dänenkönig Knut, den die Briten Canute nennen, seine Herrschaft über die englische Insel im Kampf gegen die einheimischen Sachsenkönige sichern mußte, befand sich in seiner Gefolgschaft auch ein gewisser Wilhelm Pewse oder Peuse. Nicht weit vom heutigen Oxford lagen sich Dänen und Sachsen gegenüber. Peuse, als Hirte verkleidet, erkundschaftete im Sachsenlager, daß ihr König Ethelred („der Unentschlossene“) einen Hinterhalt plante und rettete so seinem Herrn das Leben. Der schenkte ihm zum Dank alles Land im Umkreis des Dänenlagers, soweit der Ruf seines Ochsenhorns zu hören war. Peuse hatte gute Lungen, und noch heute steht inmitten der weiten Ländereien, die sich ihr Vorfahr also erwarb, beim Dorfe Pusey, dem sie den Namen gab, das alte Herrenhaus der Familie Pusey. Hier wurde auch im Jahre 1800 Edward Pusey geboren, ein Jahr vor Kardinal Newman, mit dem zusammen er die „Oxforder Bewegung“ begann, die er nach dessen Uebertritt zu Rom als ihr anerkannter Führer leitete.

In diesen Tagen, in denen die Anglo-Katholiken das hundertjährige Gedächtnis des Beginns seines Lebenswerks feiern, konnte man unter den Anzeigen der Grundstücksmakler in den Zeitungen lesen, daß der alte Familiensitz der Puseys zum erstenmal seit mehr als 900 Jahren einen neuen Besitzer sucht.

Der erste Staatszuschuß

Noch ein anderes hundertjähriges Jubiläum fällt in dieses Jahr und in diesem Monat. Am 17. August 1833 genehmigte das Parlament die erste staatliche Zuwendung an die Schulen. Bescheidene 20 000 Pfund Sterling. Heute weist das Budget des Erziehungsministeriums über 60 Millionen Pfund Sterling auf.

Jener erste Staatszuschuß zur Erziehung junger Engländer wurde aber damals nicht etwa auch vom Staat verteilt und verwaltet. Staatsschulen gab es nicht, das Erziehungswesen lag ganz in den Händen der Staatskirche, die die Erbschaft der großen mönchischen Erziehungsanstalten in Winchester, Eton und Charterhouse (der Londoner Kartause) und der gleichfalls früher von Mönchen geleiteten Kollege in Oxford und Cambridge übernommen hatte. Die anglikanische Staatskirche hatte für das Erziehungswesen eine eigene Organisation, die „British and Foreign School Society“, gegründet, während die nicht-anglikanischen Untertanen des Königs die paritätische „National Schools Society“ gegründet hatten.

Die ersten Staatszuschüsse sollten für neue Schulbauten verwendet werden, aber nur, falls die Eltern der betreffenden Gemeinden genug Interesse für die Erziehung ihrer Kinder zeigten, um die Hälfte der Bausumme aufzubringen. Erst im Jahre 1839 wurde eine eigene staatliche Behörde geschaffen, die sich mit Erziehungsfragen beschäftigte und aus der sich dann das Unterrichtsministerium entwickelte. Aber auch heute noch ist in England in weiten Kreisen der Bevölkerung die Erziehung in Privatschulen die Regel.

Poeta laureatus

Auf dem alljährlichen keltischen Bardenfest in Wales, wo man diesmal das mittelalterliche Mysterienspiel „Jedermann“ in gälisch aufführte, war auch Englands poeta laureatus, John Masefield, Ehrengast und Ehrenredner. Auf dem Podium gegen den Hintergrund in weißen, hellblauen und hellgrünen Leinentogen phantastisch gehüllter „Druiden und Barden“, stach der „Engländer“ unter diesen Welschen, dem Sachsenwort, das „Fremdling“ bedeutet, sehr prosaisch ab. Aber seine Rede war

Eroica

Ein Flieger-Roman von

RICHARD ESSWEIN

Copyright 1933 by Ernst Rowohlt Verlag G. m. b. H., Berlin

9. Fortsetzung

Aber dann war es bei weitem noch nicht die letzte Minute, die Tanks hielten dicht wie Gummibeutel, kein Tropfen Wasser war in ihnen, und wenn die Flugzeugtrümmer zusammenhielten, und das Wetter wurde nicht allzu schwer, dann konnte man noch schwimmen, tagelang, anderthalb Tage dauerte es jetzt schon, mindestens noch anderthalb Tage könnte man schwimmen. Wenn bloß mehr zu essen da wäre, die Glieder wurden schlapp, und man fror den lieben hellen Tag hindurch, man hatte Angst vor jedem Wassertropfen, und dabei hatte man seit sechsunddreißig Stunden nasse Füße.

Bernt Köberle setzte sich am Nachmittag schlafen, er nahm den Platz, den er Marina zurechtgemacht hatte, er hängte auch die Beine auf ihren Ledergürtel, und dann grübelte er im Hinüberdämmern: jetzt hätte man also Aussicht, noch anderthalb Tage zu schwimmen, vielleicht auch noch länger, nochmal anderthalb Tage auf dieser Wasserwüste zuzubringen, in diesem Wasserelend, noch anderthalb Tage lang keine Aussicht haben auf was anderes, auf einen Fußbreit Land, auf ein Pflänzchen Kraut oder einen hohlen Baum oder auf einen Vogel, man möchte einen Vogel sehen! Er machte in seinen zwecklosen und bohrenden Grübeleien gar keinen Unterschied mehr zwischen der Aussicht, weiterschwimmen zu können, und dem Zwang, weiterschwimmen zu müssen, er hatte den Gedanken in sich hineingefressen: sechsunddreißig Stunden noch, und dieser Gedanke saß nun fest: sechsunddreißig Stunden noch, wenn nicht länger!

Durch die Luke hingen Marinas Beine herab, lederne Beine, wie von einem Mann, sie hatte auch ein paar derbe Schuhe an, gar nicht mädchenhaft, und zwischen den Schuhen und den Hosen war ein kleines, ein ganz kleines Stück Knöchel zu sehen, ein schmaler Knöchel, nicht ledern und nicht derb, sondern mit einem feinen, dünnen Strumpf angetan. „Angetan“ mußte man hier sagen, man mußte gradezu nach einem feinen Ausdruck suchen! Es war alles so grau und so trostlos hier und draußen, aber dies, was da von der Decke herabhing, war ein wunderbares Bild und etwas ganz Zauberisches, man mußte an wunderbare Kissen denken und an Maskeraden und an Ausgelassenheit und Musik, jawohl, Musik gab es auch, immer noch, und wenn man zwanzig Jahre auf diesem gottverfluchten, gottgesegneten Metallscherben umherschwimmen sollte irgendwo im Weltmeer, es würde immer noch und immer wieder Musik geben, und wenn es nur ein Kinderlied oder ein Schlager wäre, an den ein schmaler Mädchenknöchel erinnert!

Bernt Köberle konnte absolut nichts dafür, daß er in diesen Nachmittagsstunden, als er auf Marinas Platz schlief, von Marina träumte, es war ein wunderbares Träumen, verflucht, verflucht, daß man mal wieder würde aufwachen müssen, es war herrlich in diesem Traum, in dem Marina Röcke anhatte, gar keine ledernen, sondern wunderbar feine, und tatsächlich, es gab noch Musik, und Marina konnte sehr schön singen, sie konnte auch tanzen, es war märchenhaft, und mittendrin, als Marina tanzte, und all die andern tanzten auch, mittendrin und mitten hindurch durch dieses Leben, kam ein großes Schiff gefahren, und Marina winkte wie wild, und dann schrie sie und war gar nicht zu halten, und von dem Schiff herunter langten starke Männer und warfen Taue und schrien, was Marina machen sollte, und dann zogen sie sie hinauf, Marina war sehr froh und jauchzte, und dann fuhr das Schiff wieder weg, wieder mitten durch die vielen tanzenden Mädchen und Männer, und Marina winkte noch lange, und er stand da, in einem Tanzsaal, und es war rauschende Freude um ihn, und er drückte sich mit dem Finger die Lippen zwischen die Zähne und biß darauf, und dann zog er sein Taschentuch heraus und winkte der Marina nach. Es war ein wunderbarer und doch nicht minder ein unschöner Traum.

Als Bernt Köberle aufwachte, waren die feinen Knöchel nicht mehr da, Marina hockte vorne in einem Sessel und neigte sich weit in die Kabine herein und wirtschaftete mit ihrem kargen Vorrat an Lebensmitteln umher, mit ihrer „Speisekammer“. Es war schön anzusehen, wie sich die schlanke, schmale Figur bewegte, wie das kastanienbraune Haar locker herunterfiel, dieses Haar mit dem merkwürdig rötlichen Schimmer, es war doch ein Mädchen, es hätte ein richtiges, wunderschönes, warmes Glück sein können, es müßte eben nur nicht grade auf einer Insel sein, die jeden Moment versinken würde, und was übrigbliebe, wäre ein Gurgeln, und es würden Luftblasen hochsteigen eine Zeitlang, und dann würde der Ozean wieder genau so wogen, genau so grün, genau so hungrig, genau so brausen und rauschen und donnern wie vorher.

Bernt Köberle lag noch eine lange Weile, vielleicht war es eine halbe Stunde, vielleicht war es eine Stunde, er lag mit geschlossenen Augen, er wollte noch nicht wach sein, man konnte so noch an den Traum denken, man konnte weiterträumen, man brauchte nur die Augen zu schließen, dann war alles nicht da, kein Meer, kein Wrack, dann stand nicht das Wasser hier umher, und man konnte sich bewegen, Herrgott, wie man sich bewegen konnte!

*

Oliver war nicht zu sehen, er ließ sich auch nicht sehen, er saß wahrscheinlich auf dem Dach und hielt Ausschau, weiß Gott, es würde oben wärmer sein als hier in dem nassen Loch, um das der Ozean spülte.

Dann kam Marina durch die Luke hereingekrochen, sie sah zu, ob Bernt noch schlief, es war rührend zu sehen, wie sie behutsam trat und wie sie leise und ganz vorsichtig mit den Händen den Weg an den Tanks entlang tastete, es sollte keinen Lärm machen, und sie wollte ihn nicht stören. Sie sah erst, als sie bei ihm war, daß er mit weit offenen Augen dalag.

„Ich dachte, du schläfst noch, Bernt“, sagte sie, „es ist draußen immer noch gutes Wetter, du kannst ruhig weiterschlafen“, sie lächelte, „wenn ein Schiff kommt, ruf' ich dich.“

. . . als ob sie mitgeträumt hätte, dachte Bernt Köberle, und dann sagte er: „Du willst deinen Platz haben und auch schlafen, was, Marina? Dann werd' ich wieder hinausklettern und meinen Posten für die Nacht beziehen.“

Er nickt ihr zu, und als sie sich setzte und wieder den Rücken gegen die Wand und die Beine über den Ledergürtel legte, sagte er: „Ich hab' gemerkt, daß es sich da verdammt unangenehm liegt — liegt!“, wiederholte er mit einer eigenartigen Betonung. „Wir müssen noch etwas anderes erfinden, damit du es bequemer hast. Ich werd' mir heut' nacht den Kopf zerbrechen, bis morgen mußt du's schon noch aushalten!“

Marina dachte, wie er sie noch mal lange ansah und zu ihr hinunterlächelte, jetzt würde er sie zudecken, wenn es nicht so ärmlich wäre bei ihnen auf der Robinson-Insel, und dann würde er ihr die Backen streicheln und „Gut' Nacht“ sagen, und er hätte noch ein bißchen zu tun, und dann käme er auch. Und eigentlich könnte sie ihn fragen, ob er auch seine Taschenlampe bei sich hätte, und ob er gut warm sei, und es werde

gut. Er beklagte die Zeit, in der der Dichter in Einsamkeit schafft, und niemals das „Volk" sieht, und aus seinen Gesichtern die Wirkung seiner Gedanken und Worte ablesen kann. Wo er, nicht wie früher, am Königshof die Edlen und Gebildeten, und auf den Marktplätzen die einfachen Leute um sich versammeln kann. Und das, in einer Zeit, wo die Welt nach Poesie sich sehnt, nach dem Metaphysischen, das sie eine Zeitlang herausgaben kann aus den Realitäten des Daseins, in einer Zeit, die an Stelle der Erhebung und Erregung, die die Dichtung ihr geben könnte, immer neuen und immer schneller vergehenden Vergnügungen und Zerstreuungen nachjagt.

Der englische Kron-Poet hat Grund zum Klagen. Von tausend Engländern, fragte man sie nach seinem Namen, würden 999 die Antwort schuldig bleiben.

Der Staatskanzler

Theater am Nollendorfplatz

Hardenberg — das ist die Realpolitik. Scharnhorst — das ist die idealistische Forderung. Die Forderung der Offiziere ist auch der Wille der Studenten: Ein Volk, das keine Ehre hat, kann nicht leben.

Auch der Staatskanzler will die Ehre, das Volk, das Vaterland. Doch seine Aufgabe ist es, der andrängenden Jugend, den stürmenden Militärs die Vernunft entgegenzuhalten. Seine zweite Aufgabe: dem zaudernden, von Gewissenslast bedrückten, durch das verpfändete Wort gehemmten König den Entschluß abzuringen. Den Entschluß, der heißt: Abfall vom Verbündeten, Blut, Tränen, Not. Und Freiheit.

Der bedächtige, abwägende Hannoveraner Hardenberg zieht sich, nach zwei Richtungen verpflichtet, das Mißtrauen der Soldaten zu. Die Verachtung der entflammten Jugend. „Ein Pereat dem Hardenberg, dem Leisetreter, ein Pereat dem Hochverräter." Seine Fensterscheiben klirren vom Steinwurf, das akademisch turbulente Geschrei verhallt in der Wilhelmstraße. Der treueste Diener des Vaterlandes ist sein verachtetster Bürger. Eine deutsche Tragödie — durch das Element des Nationalen und der geraden Schwere zu einem Teil und keinem schlechten Teil eine niederdeutsche Tragödie geworden.

Die Vernunft, die Geradheit und die Schwere lassen den Kanzler dennoch siegen. Er hält Volk und Land zusammen, bis der richtige Augenblick gekommen ist. Er gibt dem König, am 17. März 1813 im Schlosse zu Breslau, die Kraft zur Entscheidung. Was nimmt es dem Werk seines Werkes, daß ein Schatten auf seinen Sieg fällt? Wenn Friedrich Wilhelm und Scharnhorst auf dem Breslauer Balkon dem Jubel der Menge danken — sitzt der Staatskanzler Hardenberg still am Tisch, arbeitend, den „Aufruf an mein Volk" redigierend...

Hartmann Freiherr von Richthofen, dessen Schauspiel in Hannover unter dem Titel „Hardenberg" zur Uraufführung gelangte, will die Tragödie aus der Historie lösen. Sechs Bilder nach dem Geschichtsbuch sind psychologisch ausgewertet. Die beiden Niedersachsen Hardenberg und Scharnhorst, Eduard v. Winterstein gibt den General mit militärisch gezügeltem Temperament, diskutieren die Notwendigkeit der Tat. Studenten, von Rudolf Koch-Riehl feisch, von Fritz Wendel im kühnen Vorstoß geführt, hocken in der Kneipe zu Tempelhof beisammen und rennen in Liebe zur Freiheit und Wut auf die Franzosenknechte mit Worten und Schlägern gegeneinander. Der französische Botschafter, im sehr noblen und gutgeformten Spiel Ernst Stahl-Nachbaurs, appelliert an die Aufrichtigkeit des preußischen Bundesgenossen. Der geistige Clan des Professors Heinrich Steffens, für den Paul Mederow seinen intellektuellen Kopf hinhält, stößt zu dem geistigen Clan der Studenten. Hardenberg deckt seine Karten auf. Und Friedrich Wilhelm untergeichnet.

Die Szenen sind alesamt mit großem dramatischen Geschick gegeben. Wenn sie auch schicht aneinandergereiht wurden, ohne sonderliche Abwandlung und zielbewußten Anstieg. Nicht immer gelingt es Richthofen, über den dialogisierten Geschichtstext vorzustoßen, nicht immer entgeht er der Gefahr des alten Historiendramas. Das fällt besonders im Schlußbild auf, wenn der französische Botschafter die Erinnerung an die Königin Luise beschwört, wenn der junge Prinz Wilhelm im Helm und Waffenrock des preußischen Leutnants erscheint. Das ist Illustration, nicht mehr Drama.

Die ausgewogene und ausgearbeitete Aufführung verdeckt die Schwächen. Vor allem tut es die ganz starke und feste Leistung Paul Wegeners. Ein Hardenberg, der in aller Stille die Fäden in der Hand hält. Ein Kopf und eine Persönlichkeit. Ein Mann, der seinen Weg kennt und lächelnd die Verachtung trägt. Wegener spielt sehr leise, sehr eindringlich, sehr diszipliniert — ein großer Schauspieler, der sich selbst ins Ensemble eingliedert.

Theodor Loos macht den beschatteten, ehrlichen König zum ebenbürtigen Gegenspieler. Er spielt nicht mehr, man muß es negativ sagen, auf „schön", spricht keine Tirade, sondern fügt aus Einzelzügen die schwierige Gestalt, ohne sie zu überhäufen. Loos zeigt, welche starken und reinen darstellerischen Kräfte in ihm stecken.

Der junge Karlheinz Stroux ist ein begabter Regisseur. Er stellt alles auf einen schlichten und vielfachen, niemals einförmigen Ton. Es schadet nicht viel, daß jedes Bild das selbe Gesicht hat. Von seiner Begabung zeugt die Arbeit mit den einzelnen Schauspielern. Wie Nebenfiguren eingefügt sind. Der unauffällige Staatsrat Reinhold Bernts. Der junge Leutnant, den Georg Eilert mitreißend und unpathetisch spricht. Der Polizeidirektor von Fritz Kampfers, der eine schmalzige Charge hätte werden können. Der berlinisch-natürliche Major von Franz Rittich. Der tattvolle Professorentyp Eduard Vornträgers.

Den lauten und lebhaften Beifall haben Regie und Darstellung errungen.

W. Dr.

Die Zukunft der Bühnengenossenschaft. Ein Rundschreiben des Präsidenten der Deutschen Bühnengenossenschaft, Ministerialrats Laubinger, an die Mitglieder enthält eine Reihe von wichtigen Mitteilungen über die Zukunft der Standesorganisation der deutschen Schauspieler. Der Reichskanzler hat danach entschieden, daß die Genossenschaft erhalten bleiben soll. Sie wird nach den Richtlinien des Reichsministers Dr. Goebbels zu einer Organisation ausgebaut werden, die alle deutschen Bühnenangehörigen umfassen soll. Wichtig ist, daß der Tarifvertrag mit dem Deutschen Bühnenverein bis zum Erlaß des Reichsbühnengesetzes in Kraft bleiben soll, er ist mit Wirkung vom 1. September wiederum für allgemein verbindlich erklärt worden. Auch die Bühnenschiedsgerichte bleiben bestehen. Der Bühnennachweis, der dem Propagandaministerium unterstellt worden ist, wird noch im September eine eingreifende Neuorganisierung erfahren. Die bisherigen Obleute und anderen Personalvertreter bleiben so lange im Amt, bis die Satzung der Genossenschaft ihre zeitgemäße Umgestaltung erfahren hat, die im Einvernehmen mit allen zuständigen Stellen erfolgen wird. Bis zum Beginn der neuen Spielzeit wird auch die Frage der künftigen Verbandszeitschrift geregelt werden.

Oper am Donnerstag. Städtische Oper: „Der Freischütz" mit Elisabeth Friedrich, Anni Frind, Willi Wörle, Anton Baumann, Wilhelm Guttmann, Gotthold Ritter, Georg Frigge, Rudolf Gonsior, Wilhelm Spering. Dirigent: Kurt Teichmann. Beginn 7.30 Uhr.

Aus den Hochschulen

In Karlsruhe starb im fünfundfünfzigsten Lebensjahr der Professor für Eisenbahnwesen an der Technischen Hochschule Otto Ammann. Der Gelehrte, aus Bruchsal gebürtig, hatte sich nach einigen Jahren praktischer Tätigkeit im Dienst der badischen Eisenbahnverwaltung 1907 an der Karlsruher Hochschule habilitiert und war 1912 zum Ordinarius ernannt worden. Seine wissenschaftlichen Arbeiten behandeln vornehmlich Straßen- und Tunnelbau; sein letztes Werk war eine Monographie über „Bergbahnen".

Der Ordinarius für Anatomie in Frankfurt, Professor Hans Bluntschli, ist als Nachfolger für Professor Wilhelm Zimmermann an die Universität Bern berufen worden. Professor Bluntschli habilitierte sich 1906 in Zürich, 1914 in Frankfurt a. M. Hier wurde er 1919 außerordentlicher, 1920 ordentlicher Professor. Seine Arbeiten betreffen hauptsächlich vergleichende Anatomie. 1931 unternahm er mit Unterstützung zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften, u. a. der Preußischen Akademie der Wissenschaften und der Notgemeinschaft, eine Forschungsreise nach Madagaskar, die in erster Linie den dort lebenden höchstentwickelten Säugetieren gewidmet war.

In Aarau ist der ordentliche Professor für Rechtsektor des Mittelalters in der Technischen Fakultät der dortigen Universität Ciril Ivikoec im Alter von 69 Jahren gestorben.

Heute vollendet in Würzburg der Pathologe Professor Martin Benno Schmidt das siebzigste Lebensjahr. Der Gelehrte stammt aus Leipzig, habilitierte sich 1892 in Straßburg und wurde dort 1900 außerordentlicher Professor. 1906 ging er als Ordinarius an die medizinische Akademie Düsseldorf, 1907 an die Universität Zürich, 1911 nach Marburg und 1913 nach Würzburg, wo er seitdem ununterbrochen wirkt. Er ist Herausgeber des „Zentralblattes für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie", Mitherausgeber der „Veröffentlichungen aus der Gewerbe- und Konstitutionspathologie". Bei der Forschungsgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft ist Professor Schmidt Vorsitzender des Fachausschusses für theoretische Medizin.

THEATER, MUSIK, FILM

In Shakespeares „Julius Cäsar", der ersten Neueinstudierung des Staatlichen Schauspielhauses, die in der Inszenierung von Dr. Franz Ulbrich am 1. September stattfindet, sind die männlichen Hauptrollen besetzt mit Walter Franck (Cäsar), Bernhard Minetti (Octavio), Lothar Mithel (Mark Anton), Friedrich Kayßler (Brutus), Karl Haubenreißer (Cassius), Albert Bassermann (Casca).

Heinrich George ist für eine längere Gastspielzeit dem Frankfurter Schauspielhaus verpflichtet worden. Heinrich George hat bekanntlich vor Jahren schon dem Ensemble des Frankfurter Schauspielhauses angehört.

„Sein Schatten", eine unbekannte Oper Flotows, wird in der Bearbeitung von Siegfried Scheffler am 5. Oktober anläßlich der 50. Wiederkehr des Todestages des Komponisten am Hamburger Staatstheater, in Schwerin, wo Flotow Theaterdirektor war, und in Darmstadt, wo er beigesetzt ist, zur Uraufführung gelangen.

„Münchhausens letzte Lüge", die Oper von Hansheinrich Dransmann, nach einem Buch von Theo Dalton, wurde außer vom Opernhaus Frankfurt a. Main auch vom Staats-Theater in Kassel zur Uraufführung angenommen. Die Premiere wird in beiden Theatern am gleichen Tage stattfinden.

Das „Logelon" im Naturtheater Berlin-Friedrichsshagen spielt am Sonntag, dem 27. August, 7.30 Uhr abends, den „Katte" von Hermann Burte. Regie Justus Grunert.

Am Freitag, 25. August, finden zwei Filmpremieren statt: Im Gloria-Palast gelangt der Film „Sonnenstraße", Regie von Paul Fejos, mit Annabella und Gustav Fröhlich; im Primus-Palast „Heimat am Rhein" mit Lucie Englisch, Werner Fütterer, Zunkermann und Tiedtke zur Uraufführung.

Auch das Atrium bringt Freitag, 25. August, eine Uraufführung heraus, und zwar wird Anny Ondra unter Carl Lamacs Regie in „Fräulein Hoffmanns Erzählungen" zu sehen sein.

Die Welt-Uraufführung des Ufa-Films „Bitterjunge Quex" findet am 11. September in München statt. Am 15. September soll der Film dann in Berlin im Ufa-Palast am Zoo gezeigt werden.

Eine Filmbearbeitung des berühmten Romanes „Leviathan" von Julien Green wird voraussichtlich die nächste Pariser Regieaufgabe Robert Siodmarks bilden.

---

wohl sehr langweilig sein draußen, es wäre ein niederträchtiger, widerwärtiger Tag, und beinah sei es noch unangenehmer, so ruhig und gemächlich dazulegen, als die Hände rühren zu müssen, und man hat zu tun, um alles schnell zu besorgen und nichts zu versäumen.

Dann saß Bernt vorne, Oliver war wohl noch auf dem Dach, sie hatte hinausgehorcht, ob die beiden Männer ruhig bleiben würden, wenn sie sich auf dem Dach begegneten, sie hatten den ganzen Tag über keinen Ton miteinander gesprochen, sie sprachen auch jetzt keinen Ton, es war schon am besten so, und morgen würde es sich geben.

Vielleicht wollte Oliver auch in der Nacht da oben sitzen bleiben. Ob er etwa Schaden genommen hatte — man hörte doch zuweilen von Menschen, die in Seenot irrsinnig geworden waren, sie hatten in einer Anstalt geendet, oder sie waren über ihre Retter hergefallen, sie waren wohl auch ins Meer gesprungen, oder sie saßen einfach da, tiefsinnig, und grübelten, und waren ganz ungefährlich.

Oder ob er noch an den ersten Abend dachte? An das, was sich dort vorne zugetragen hatte? Er hatte das zerschlagene Dach über dem Führerstand nicht geflickt, Bernt Köberle auch nicht. Wenn ein Unwetter kam, würde das Wasser hereinschlagen. Ob ihnen das gleich war, und sie hatten eine solche Wut aufeinander, daß jeder dem andern nur noch Schlechtes gönnte?

Marina empfand gar keine Beklemmung mehr dabei, als sie das dachte, sie konnte ja nichts dran ändern, und was kommen sollte, kam doch! Sie richtete sich ein wenig auf, als sie Bernt Köberle draußen herumhantieren hörte, sie sah, daß er im Halbdunkel aus dem Führerstü hinausgeklettert war, und nun hantierte er von oben, er flickte doch das zertretene Dach! Jetzt war kein Zweifel mehr, und Marina dachte, wenn sie erst heraus sein sollten aus dieser Not und dieser Bedrängnis, dann würde der große Zunge ihr was zu sagen haben, und wenn sie nicht herauskämen und sie würden untergehen — das kann man auch, wenn man einander mit den Armen umschlingt und in den Sturm hinausschwört, der Herrgott wird's hören, und es hat so follen sein . . .

*

Nachts um eins wollte der Mond vorkommen, Bernt Köberle dachte: ein schwärzlicher Mond, hinter Wolken wie eine grauweiße Scheibe, der müde Dunst wanderte in ganz langsamem Zug dran vorbei, so konnte man zu Hause auf den Mond warten, wenn man hinter einer Wassermühle lag, Bäume rauschten, und Wasser schwätzte und sprang in ganz merkwürdigen kleinen Glockentönen, und eigentlich war nur der Mond leblos, nur wenn man den Abhang hinuntersah, über die weiten Wiesen, die so ein sonderbar silbriges Aussehen hatten, flogen Dunkelheit und Helle in großen Flächen darüber hin, aber der Mond kam nie ganz hinter den Wolken vor — es war mitten über dem Ozean ein schwäbischer Mond.

Nachts um zwei war es wieder ganz dunkel, die Wolken hatten alles Licht zugedeckt, es war gar kein Leben mehr, es war nur noch Meerrauschen in der Welt, und man war ungeheuer allein und wahnsinnig einsam.

Daß es kein Wort für diese Einsamkeit gab, Bernt Köberle klammerte sich daran, daß es kein Wort gab und kein Maß, es war einfach diese erdverlassene Einsamkeit, und man konnte untertauchen, man konnte verschwinden, und sie suchten einen gar nicht, Herrgott, hatten denn die Menschen kein Verständnis dafür, kein Gefühl dafür, daß irgendwo Menschen verlorengegangen waren? Schön, diese Menschen hatten einen leichtsinnigen Streich gemacht, man konnte sie aus dem Wasser ziehen und ihnen sagen: Habt ihr genug davon? Sonst können wir euch nochmal absetzen, und ihr könnt weiter warten, wir haben Zeit, und wir haben nicht Lust, uns noch einmal in unserer Ruhe stören zu lassen, weil es euch paßt, über den Ozean zu fliegen! Schön, diese Menschen hätten was anderes tun können, sie hätten zu Hause Holz spalten können oder Bäume fällen, oder sie hätten hinter einem Boot durch den Kanal schwimmen können, aber so ein Boot, das hinter ihnen her über den Ozean fuhr, um aufzupassen, daß sie nicht herunterfielen, ein Boot von einer solchen Schnelligkeit gab es gar nicht!

Schön, alles schön, die drei Menschen waren selbst schuld, aber sie waren doch in Not, sie waren doch in Not, sie trieben doch ganz allein, mutterseelenallein, auf Gottes weitem Meer und unter Gottes weitem Himmel, gibt es denn Menschen, die das nicht begreifen? Gibt es Menschen, die sich ruhig schlafen legen können, Menschen, die sagen: Gott, vielleicht haben sie doch länger gereicht mit dem Benzin, oder vielleicht sind sie irgendwo in Labrador niedergegangen? Gibt es solche Menschen? Oder kann man sagen: Sie werden schon ertrunken sein, mögen sie in Frieden ruhen, wenn ich jetzt meinen Kahn flottmache, komme ich doch zu spät . . . gibt es sowas?

Denn sonst hätten doch hier schon Schiffe vorüberkommen müssen, es ist doch nun schon bald zwei Tage und zwei Nächte, daß wir warten, warten, warten, mit einer wahnsinnigen Geduld, es sind gar keine Gedanken mehr in uns, es ist auch gar kein Hängeschloß, und es sind gar keine blanken Stahlriegel vor irgendeiner Tür hier herum, aber wir warten trotzdem wie in einem Käfig, wir sind drei Wahnsinnige, die sich einbilden, die Menschen würden merken, daß es auf irgendeinem Ozean eine Insel der verlorenen Brüder gibt, ein Wrack der Hoffenden, ein Wrack der bis zum Wahnsinn Hoffenden, der bis zum Hoffen Wahnsinnigen . . . Merken denn die Menschen sowas nicht?

Gibt es Menschen, die es nicht aus dem Schlaf schreckt, wenn irgendwo unter dem Himmel ein Stück Menschenwert herunterschlägt auf den Ozean, und es reißt drei Menschentörper mit? Merkt man es nur, wenn es dreitausend Menschentörper sind, Ist Mensch nicht Mensch, und ist Hilfehoffen nicht Hilferufen?

Ach nein, es sind Schwestern und Brüder Millionen, die jetzt schlafen, und es sind Millionen, die wach sind bei ihrer Arbeit oder bei ihrem Nichtstun, aber daß Drei in Not sind — warum haben sie es getan, laß sie sterben gehen, wenn sie müde sind . . .

Sterben gehen, wenn sie müde sind, wenn sie hungrig sind, wenn sie durstig sind, Bernt Köberle sah am Horizont was Dunkles, es konnte eine Wolke sein, und dann würde man wieder Unwetter bekommen, man hatte ohnehin nur noch ein Stückchen Schokolade und einen Mundvoll Wasser, es fing an, im Schlund zu brennen, und in den Eingeweiden war es rostig trocken, warum sollte man nicht sterben gehen, wenn es soweit war?

Es war was Dunkles am Horizont, wer sagte, daß man nicht grade in dieses Unheimliche hineintrieb, grade unter dieses Unwetter, es würde ein Schirm sein, unter dem man sich sterben legen könnte, wieder mal die Glieder strecken, die ganz verkrümmt und verdrogen und steif waren, man würde sich dehnen, daß der Körper reißen will, und dann würde man sterben, wunderbar, sterben, dann würde man nicht mehr allein sein und warten müssen, wahnsinnig; sterben, dann war alles Kinderei und verdiente Prügel, was man bis dahin getan hatte, und es gab keine Zukunft und kein Planen und kein Träumen, und das Leben war ein schlechtes, schlechtes Spielzeug, mit dem man auf dem Jahrmarkt übers Ohr gehauen worden wär...

Fortsetzung folgt

SPORT / SPIEL UND TURNEN

Rennen für Zweijährige

Auch drei Handikaps in Hoppegarten

Auch diesmal gilt in Hoppegarten die Hauptprüfung den Zweijährigen. Im Falkenhausen-Jagdrennen treten morgen sogar einige der besten jüngeren Pferde, wie die Stallgefährten Forsythia und Inland, sowie Landzunge und Travertin in Wettbewerb. Am besten erprobt ist Forsythia, sie gewann eben erst das Horster Kriterium.

Schnelle Zweijährige wie Mon Plaisir, Cortina, Elektron und Reisetasche starten auch im Preis von Friedrichshagen. Das Programm enthält im übrigen drei Ausgleiche, u. a. den Preis der Müggel, in dem Vierjährige guter Klasse wie Terra, Liberto, Bittsteller und Sextus auf eine in so guter Form wie Ormelia befindliche Dreijährige stoßen. Dem Derbyjahrgang allein ist der einleitende Preis von Rahnsdorf, ein Lehrlingsreiten, vorbehalten.

1. Eligius—Fernseherin
2. Mon Plaisir—Reisetasche
3. Kameradschaft—Barro
4. Gestüt Erlenhof—Travertin
5. Bittsteller—Ormelia
6. Napoleon—Wanderlied
7. Meisterpolier—Emschi

Heute Polizei und Teutonia im Eisstadion

Ein gutes Amateur-Boxprogramm steigt heute abend ab 20 Uhr 15 unter Leitung des PSV und Teutonias im Eisstadion Friedrichshain. Europameister Campe boxt im Weltergewicht gegen Folte-Ost, Campes Bruder gegen den Polizisten Mietschke. Polizeimeister Hornemann geht zu einem Kampf über 6 Runden zu je 2 Minuten gegen den Teutonen Erdmann in den Ring. Im Schwergewicht gibt es einen „Schlager": Eckstein-Lübeck, der vor kurzem Ramek schlug, startet gegen den ausgezeichneten Polizisten Senft. Im Bantamgewicht wird der Reichsbahner Bruß gegen den Teutonen Jedraczek antreten, im Federgewicht Kasprowitz-Polizei gegen Rhode-Teutonia, der seinen 75. Kampf bestreitet. Außerdem gibt es noch ein Weltergewichts-Nachwuchs-Turnier.

Morgen abend veranstaltet der BSC Hermes drei Viererturniere auf dem Norden-Nordwest-Platz am Bahnhof Gesundbrunnen.

Amateur-Ringer imponierten wieder

Heros schlug Blau-Weiß 17:2

Beim gestrigen Mannschaftsringen wurde wieder ausgezeichnet gekämpft. Es gab in vierzehn Treffen zwölf Fallsiege, die zumeist schon nach wenigen Minuten erfolgten. Heros erzielte schließlich das hohe Resultat von 17 : 2 gegen Blau-Weiß. Entscheidend für Heros gewannen Rasmussen, Kluge, Richter, Wenzel, außerdem siegte nach Punkten Uebelhör, während von den Weißenseern nur Böttcher nach Punkten gewinnen konnte. Die Staffel der Berliner Turnerschaft konnte im Kampf gegen den Weißenseer FC 1900 12:9 siegen. Erfolgreich für die Turner waren Langer, Kreismeister Irmler, Karlitscheck und Krieger; für Weißensee gewannen K. Popilas, Listemann und Janz.

Nun sind die Kämpfe in der Abteilung A beendet. Meister ist der Berliner Kraftsportverein, der die Sportvereinigung Ost auf den zweiten Platz gedrängt hat. Am Ende der Tabelle steht Hellas-Athen.

BSC gegen Polizei

Heute der Endkampf der Unbesiegten

Im Stadion an der Avus wird heute ab 17 Uhr 30 die Serie der Pflicht-Klubkämpfe beendet. Die einzigen beiden noch unbesiegten Vereine, die Gruppensieger Berliner Sport-Club und Polizei-Sport-Verein, sind die Gegner. Jeder Teilnehmer muß nicht nur danach streben, in seiner Konkurrenz siegreich zu bleiben, sondern auch versuchen, durch eine individuelle Bestleistung Punkte zu sammeln. Nicht die Meister allein, sondern grade die schwächeren Athleten können also für ihren Klub die Entscheidung bringen. Dafür, daß es auch erstklassige Leistungen zu sehen geben wird, bürgen die Namen einiger Teilnehmer. Der PSV kann sich u. a. auf Imhoff, Kohn, Bonnet, Woelke, Schulze, Fritsch, Bleßmann stützen und der BSC u. a. auf Eberle, Schulz, Groß, Fengels, Pöschke, Troßbach, Göhrt, Langwald, Gehmert, Bree, Weiß. Nach dem Verlauf der bisherigen Kämpfe zu urteilen, verfügt der BSC wohl doch über den besseren Durchschnitt in den technischen Uebungen, er ist deshalb unser Favorit.

Abschluß der Sonderwettfahrten auf der Müggel

Mit einem an sich recht interessanten Rennen, das lediglich in der ersten Hälfte durch ungenügende Windverhältnisse behindert worden war, ist wider Erwarten früh der Dettmer-Erinnerungspreis der 30-Quadratmeter-Schärenkreuzerklasse auf der Müggel zum Abschluß gebracht worden. Mit einem, wenn auch nur Sekunden betragenden Vorsprung vor Hilla und Darling hat Der Mohr den erforderlichen zweiten Sieg errungen, der ihm für ein Jahr den Preis einträgt. Bei dem Sonderpreis der Schwertbootklasse gab es ebenfalls eine Sekunden-Entscheidung im Homann-Erinnerungspreis zugunsten von Loar. Im Jubiläumspreis des Yachtklubs Müggelsee gab es eine Ueberraschung, durch den Sieg von Idze, der die hohe Bewertung ihres zweiten Sieges den Preis vor der an vierter Stelle hinter Nickelmann und Otter eingekommenen Hauptanwärterin Mausi eingetragen hat. — Im Ziemann-Erinnerungspreis gewann erwartungsgemäß der Jollenkreuzer Windbeutel vor dem punktgleichen Zwiebelfisch und Röck.

Schilgen wird für Siemens starten. Wertvollen Zuwachs erhalten die Berliner Leichtathleten durch die Uebersiedlung des Darmstädter Schilgen nach Berlin. Schilgen, der schon seit Jahren zu unseren besten 1500-Meter-Läufern gehört, verlegt am 1. September seinen Wohnsitz nach der Reichshauptstadt, wo er in seiner Eigenschaft als Diplomingenieur bei einer großen Firma tätig sein wird. Schilgen wird dann für die Sportliche Vereinigung Siemens starten, wo sein früherer Klubkamerad aus dem ASV Darmstadt, Engelhardt, eine Stellung als Sportlehrer bekleidet.

Von allen Ecken und Kanten

Vines-Gledhill siegten im Doppel

Beim Tennisturnier in Newport (U.S.A.) wurde das Herren-Doppel, nachdem die englischen Paare längst ausgeschaltet waren, von Vines-Gledhill im Endspiel gegen Lott-Stoeffen nach 67 (!) Spielen 6 : 2, 8 : 6, 17 : 19, 6 : 3 gewonnen.

Estland stellt Europas besten Kugelstoßer 1933

In Dorpat verbesserte Viiding den Landesrekord im Kugelstoßen auf 15,92 Meter, die beste europäische Leistung des Jahres. Viidings Serie war 15,35, 15,39, 15,38 15,92, 15,20 Meter. Den Diskus warf Viiding 45,80 und 47,10 Meter weit! Suel siegte im Speerwerfen mit 66,66 Meter.

Der „Rekord" der Tennisspielerin

Tennisspieler führen keine offiziellen „Rekordbücher" über ihre Kämpfe und Siege. Manche von ihnen brauchten sich aber vor den großartigsten Boxer-„Rekorden" nicht zu verstecken. So hat Paula Stuck, zur Zeit die zweitbeste deutsche Spielerin, eben bei Borussia ihre 100. große Turnier-Konkurrenz gewonnen. In der Liste finden sich Dutzende von Meisterschaften, darunter die von Deutschland, Holland, Dänemark, Oesterreich, Ungarn, Frankreich, der Schweiz und der Riviera, von Berlin und viele andere. 13 Weltranglisten-Spielerinnen wurden geschlagen, darunter Betty Nuthall, Elisabeth Ryan und Frl. Adamoff je zweimal, die Schweizer Meisterin Payot dreimal.

Najuch leitet einen Reichskursus

Vor seiner Tätigkeit in Schweden (ab 15. Okt.) wird Roman Najuch vom 1. bis 12. Oktober einen Tennis-Reichskursus im Stadion abhalten, an dem 60 aus allen Gauen ausgewählte junge Spieler und Spielerinnen teilnehmen werden.

Hein Domgörgen—Bölck in Hamburg

Hein Domgörgen, der deutsche Mittelgewichtsmeister, hat die Herausforderung des Hamburgers Fred Bölck angenommen. Der Titelkampf ist endgültig gesichert und wird am 3. September in Hamburg stattfinden.

Frankreich siegte 7 : 5

Die Franzosen gewannen den Tennis-Länderkampf gegen Italien in Vichy mit 7 : 5 Punkten. Palmieri schlug zuletzt Lesueur (F.) 6 : 4, 6 : 4, 7 : 5; Fé d'Ostiani (J.) schlug Goldschmidt 6 : 2, 6 : 2, 6 : 2, M. Legeay (F.) gewann gegen Rado 4 : 6, 6 : 3, 6 : 2, 6 : 3. Das Doppel Taroni-Quintavalle besiegte Journu-Goldschmidt (F.).

Polens Tennismeister

Bei den polnischen Tennismeisterschaften in Kattowitz gewann Hebda (Lemberg) im Finale gegen den Warschauer Wittmann 8 : 6, 6 : 0, 6 : 1. Ebenso überlegen siegte Frl. Jedrzejowska im Finale gegen Frau Dubienska 6 : 2, 6 : 2. Im Herren-Doppel waren die Warschauer Tloczynski-Stolarow über Wittmann-Hebda 6 : 3, 3 : 6, 2 : 6, 6 : 0 erfolgreich.

Unwetter im Süden

MAILAND, 23. AUGUST

In ganz Oberitalien sind Dienstag nachmittag schwere Unwetter niedergegangen. Insbesondere im Gebiet am Gardasee sind die Schäden, die durch Hagelschlag von mehr als Taubeneiergröße angerichtet wurden, sehr erheblich. Die Eisenbahnstrecke Rovereto—Riva ist unterbrochen. Der Ponale bei Riva stieg mit solcher Gewalt über seine Ufer, daß er eine Brücke, die einzige Verbindung mit dem Ledrotal, wegriß. Telefon- und elektrische Leitungen zwischen Riva und Brescia sind ganz außer Betrieb. Dazu brachte das Unwetter eine Abkühlung von 30 auf 15 Grad. Auch in Genua und den Badezonen der Riviera wütete schwerster Sturm. Im Hafen von Genua rissen sich verschiedene Schleppkähne von ihren Ankern, ohne daß größerer Schaden angerichtet wurde.

NAGYKANIZSA, 23. AUGUST

Gestern früh ging in einer Breite von mehreren Kilometern ein Wirbelsturm über die Gemeinde Pacsa (Ungarn) hinweg. Er riß die 12 Meter hohe Kirchturmspitze bis auf die Mauerwände herunter, entwurzelte viele Bäume, hob die Dachstühle der Schule und des etwa 60 Meter langen Trockenhauses einer Ziegelei ab, legte eine Reihe von Schornsteinen um und drückte eine große Anzahl von Fensterscheiben ein. Ein dem Orkan folgender Hagelschlag zerstörte die Getreide-, Wein- und Obsternte. — In der Gemeinde Getye äscherte der Blitz ein Haus ein. Die Ortschaft Nemesrado wurde von einem Wolkenbruch heimgesucht. Zwei Personen konnten nur mit Mühe vom Tode des Ertrinkens gerettet werden.

300 Dörfer ohne Einwohner

Die Gerüchte, daß große Teil in dem französischen Mandatsgebiet Syrien von den Einwohnern verlassen worden sind, haben sich nunmehr bestätigt. Einige Steuerbeamten wurden kürzlich nach einem Gebiet, das östlich des Bezirks von Aleppo liegt, entsandt, um dort rückständige Steuern in ungefähr 300 Dörfern einzusammeln. Sie sind zurückgekehrt, ohne irgendetwas von den Einwohnern gefunden zu haben. Die Dörfer waren vollständig verlassen, und es war den Beamten nicht möglich, festzustellen, wohin sich die Dorfbewohner begeben haben.

Kesselexplosion auf einem spanischen Dampfer. Ein kleiner, in Bilbao beheimateter spanischer Dampfer wurde in Gijon durch eine Kesselexplosion, die man auf eine heimlich gelegte Bombe zurückführt, schwer beschädigt und konnte nur mühsam in den Hafen eingeschleppt werden. Zwei Mann der Besatzung wurden bei der Explosion auf der Stelle getötet, von vier Schwerverletzten sind zwei im Krankenhaus gestorben.

Neuschnee in den Allgäuer Bergen. Der empfindliche Temperatursturz hat im Allgäu am Dienstag Neuschnee gebracht. Die bekannten Allgäuer Berge Hochvogel und Mädelegabel zeigten Mittwoch früh bis auf 1700 Meter herab weiß bedeckte Gipfel und Hänge. In den Vorbergen gingen die Niederschläge nur leicht in Schnee über, der aber nicht liegen blieb.

Nächtliche Einbrüche in Zigarrengeschäfte. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher mit Nachschlüsseln in eine Filiale von Loeser u. Wolff in der Landsberger Allee 123 ein und stahlen für etwa 2000 Mark Zigarren und Zigaretten. — In dem Zigarrengeschäft von Theimer in der Pankstraße 65 wurden von unbekannten Tätern in der vergangenen Nacht Zigarren und Zigaretten im Werte von etwa 1000 Mark entwendet.

Bedürftigen-Speisung statt Festessen. Die nationalsozialistische Stadtratsfraktion München hat beschlossen, von dem herkömmlichen Festessen, das anläßlich der Eröffnung des Münchener Oktoberfestes regelmäßig in der Ratsbude auf der Oktoberwiese stattfindet und an dem immer die Spitzen der Behörden des Staates und der Stadt sowie Vertreter der Wirtschaft, des Handels, der Industrie und des Gewerbes teilnahmen, dieses Jahr Abstand zu nehmen und den hierfür ausgesetzten Betrag von 600 Mark zur Speisung von 100 bedürftigen arbeitslosen Volksgenossen auf dem Oktoberfest zu verwenden.

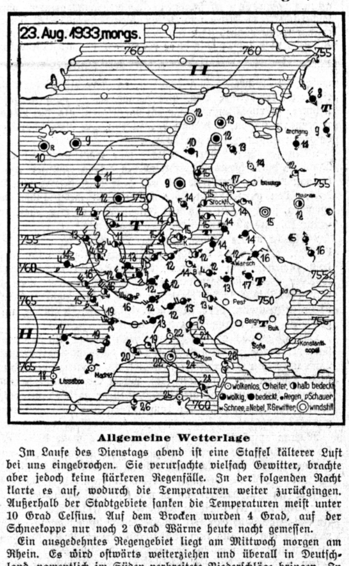
Neue Vorschriften über die Krankenhauspflege. Nach § 371 der Reichsversicherungsordnung in der bisherigen Fassung konnte der Vorstand einer Krankenkasse durch die Kassensatzung ermächtigt werden, die Krankenhauspflege nur in von ihm besonders bestimmten Krankenhäusern zu gewähren. Dabei durften allerdings Krankenhäuser, die lediglich zu wohltätigen oder gemeinnützigen Zwecken bestimmt oder von öffentlichen Verbänden oder Körperschaften errichtet waren und die die Krankenhauspflege zu den gleichen Bedingungen leisteten, nur aus einem wichtigen Grunde und nur mit Zustimmung des Oberversicherungsamts ausgeschlossen werden. Jetzt bestimmt das Gesetz vom 14. August 1933 — Reichsgesetzbl. I S. 581 —, daß der gleiche Schutz allen Krankenhäusern zuteil wird, die die Gewähr für ausreichende, zweckmäßige und wirtschaftliche Krankenhausbehandlung bieten und deren Aufnahmebedingungen angemessen sind. Das Gesetz sieht ferner ausdrücklich vor, daß den religiösen Bedürfnissen des Kranken nach Möglichkeit Rechnung zu tragen ist.

Untreue schlägt ihren eigenen Herrn

Zwei Jahre Zuchthaus für Devisenvergehen

Das Schnellschöffengericht verurteilte heute den Kaufmann Fritz Buchfink wegen Devisenvergehens zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bei sofortiger Verhaftung. Der Angeklagte hat im Laufe von vier Monaten den Gegenwert von 150 000 Mark Effekten ins Ausland geschafft. Die Behörden erhielten von der verbrecherischen Tätigkeit des Angeklagten Kenntnis durch die eigenen Kumpane von Buchfink. Als er sich nämlich den Anteil an den Schiebungen sichern wollte und 6000 Mark von den Effekten ohne weiteres für sich behielt, erstatteten die Hintermänner der Effektentransaktionen Anzeige gegen ihn.

Wetterkarte vom 23. August



Allgemeine Wetterlage

Im Laufe des Dienstags abend ist eine Staffel kälterer Luft bei uns eingebrochen. Sie verursachte vielfach Gewitter, brachte aber jedoch keine stärkeren Regenfälle. In der folgenden Nacht klarte es auf, wodurch die Temperaturen weiter zurückgingen. Außerhalb der Stadtgebiete sanken die Temperaturen meist unter 10 Grad Celsius. Auf dem Brocken wurden 4 Grad, auf der Schneekoppe nur noch 2 Grad Wärme heute nacht gemessen.

Ein ausgedehntes Regengebiet liegt am Mittwoch morgen am Rhein. Es wird ostwärts weiterziehen und überall in Deutschland, namentlich im Süden verbreitete Niederschläge bringen. In dem nachfolgenden Drucksteiggebiet ist wieder etwas Besserung zu erwarten. Doch dürfte die Witterung der nächsten Tage weiterhin unbeständig sein, namentlich wird die Niederschlagsneigung größer als bisher.

Wetteraussichten für Berlin und Umgebung

Meist bewölkt, einzelne Regenfälle, kühl.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Im ganzen Reiche veränderliches und kühles, zeitweise regnerisches Wetter.

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG
BEILAGE ZU NR. 402 • ABEND
mit Kurszettel
MITTWOCH, 23. AUGUST 1933

Kündigungsrecht für Kunstseide-Kartell

Regierungsmaßnahmen zum Schutz des deutschen Marktes

Das Versagen des Internationalen Kunstseidenkartells, als dessen deutsche Geschäftsstelle das Kunstseidenverkaufsbüro gilt, hat das Reichswirtschaftsministerium veranlaßt, den Mitgliedern des Büros das Recht zu geben, den Syndikatsvertrag jederzeit fristlos zu kündigen.

Amtlich wird mitgeteilt:

„Mitte 1931 ist das Kunstseide-Verkaufsbüro als Verkaufssyndikat für Viskose-Kunstseide in Deutschland gegründet worden. Mitglieder sind die Erzeuger Deutschlands, Italiens, Hollands und der Schweiz sowie seit etwa einem Jahre auch die belgischen und französischen Erzeuger. Die Gründung verfolgte das Ziel, zunächst den deutschen und dann den ganzen europäischen Kunstseidenmarkt so zu regeln, daß den ausländischen Kunstseiden-Erzeugern sowohl im Belange ihrer eigenen als auch der deutschen Wirtschaft angemessene Einfuhrquoten nach Deutschland zugemessen werden sollten und eine allgemeine Preisangleichung stattfinden sollte.

Der letzte Zielpunkt ist überhaupt nicht, der erste nur einseitig zugunsten des Auslandes erreicht worden. Es sind nicht nur der ausländischen Kunstseiden-Industrie von vornherein zu hohe Absatzquoten gewährt worden, sondern es haben sich auch noch ausländische Außenseiter auf dem deutschen Markt ausgebreitet, und es hat sogar ausländische Syndikatsware auf Umwegen nach Deutschland über die Quote hinaus Eingang gefunden.

Infolgedessen ist die Gesamteinfuhr nach Deutschland nicht im gleichen Verhältnis gesunken, wie der Absatz an Kunstseide in Deutschland zurückgegangen ist. Es ist auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand, wenn etwa 40 pCt. des inländischen Gesamtverbrauchs an Viscose-Kunstseide durch das Ausland gedeckt werden, obwohl die inländische Kunstseidenindustrie ohne weiteres in der Lage wäre, den Gesamtbedarf zu decken.

Aber nicht nur die deutschen Kunstseidenerzeuger selbst werden durch die erwähnte Marktregelung ungünstig betroffen, sondern auch die deutschen Abnehmer. Die Regelung wirkt nicht nur nicht ausgleichend zwischen deutschen und ausländischen Preisen, sondern vergrößert noch den Unterschied, so daß die deutschen Kunstseide-Verarbeiter im Wettbewerbe gegenüber dem Auslande schlechter gestellt werden. Es drohen also weitere deutsche Arbeitsplätze verloren zu gehen.

In der Erwartung, daß die deutschen Kunstseidenerzeuger diese die Gesamtwirtschaft gefährdenden Verhältnisse alsbald abstellen werden, hat der Reichswirtschaftsminister daher den Mitgliedern des Kunstseideverkaufsbüros das Recht gegeben, den Syndikatsvertrag jederzeit fristlos zu kündigen. Diese Form des Eingriffs ist gewählt worden, um eine geordnete Abwicklung der Syndikatsgeschäfte zu erleichtern."

*

Das Internationale Kunstseidenverkaufsbüro ist eigentlich seit seiner Gründung stets Gegenstand größter Unzufriedenheit, namentlich bei den deutschen Verarbeitern von Kunstseide, gewesen. So haben sie versucht, durch Anrufung des Kartellgerichts und durch gütliche Abkommen die durch Fehlkonstruktion des Kartells entstandenen Schäden und Schwierigkeiten zu mildern. Entscheidend ist nach Ansicht der Verarbeiter stets gewesen, daß die Kunstseide an das Ausland billiger verkauft worden ist als im Inland. Dadurch wurde die Fertigwaren-Ausfuhr schwieriger, zum anderen führte die Hochhaltung der Inlandspreise zu irregulärer ausländischer Konkurrenz auf dem deutschen Markt, letzten Endes also zu einer völligen Preisverwirrung.

Diese Schlage brachte es mit sich, daß die Kapazität der deutschen Kunseideenerzeuger nicht ausgenutzt werden konnte, während die Einfuhr auf ein für Deutschland untragbares Maß anstieg. Einschließlich der garantierten Quoten der ausländischen Syndikatsmitglieder soll zeitweise etwa die Hälfte des deutschen Kunsteidenverbrauchs vom Ausland gedeckt worden sein.

Das Syndikat selbst hatte die Absicht, diese Beschwerden der Verbraucher nachzuprüfen und durch straffere Erfassung der Außenseiter und bessere Kontrolle der Mitglieder für Abhilfe zu sorgen.

Dieser Arbeit ist sichtbarer Erfolg bis jetzt wenigstens nicht beschieden gewesen. Um die Stellung der deutschen Erzeuger in den laufenden Verhandlungen zu stärken, hat die Reichsregierung durch den Reichswirtschaftsminister ihnen zur Hilfsstellung das Recht der fristlosen Kündigung des Kartellvertrags gegeben.

Hauptgemeinschaft gegen Verbands-Zersplitterung

Betriebsform, nicht Betriebsgröße entscheidet

Auf der Jahreshauptversammlung des Landesverbandes des Brandenburgischen Einzelhandels sprach das Geschäftsführende Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Dr. Hilland, über „Nationalsozialismus und Mittelstandspolitik" und machte im Verlaufe seiner Ausführungen eine bemerkenswerte Feststellung zu der Frage der Großbetriebe des Einzelhandels. Gegenüber anderslautenden Auffassungen müsse hervorgehoben werden, daß die Hauptgemeinschaft eine Unterscheidung zwischen kleinen, mittleren und großen Betrieben nicht kenne. Es gebe für die Spitzenorganisation des deutschen Einzelhandels nur eine Unterscheidung: nach der Betriebsform, nicht aber nach der Betriebsgröße; also nur eine Trennung in Fachgeschäfte einerseits und Warenhäuser, Großfilialgeschäfte und Großversandgeschäfte andererseits. Die Fach- und Spezialgeschäfte aller Größen und Branchen sowie die mittelständischen Gemischtwarengeschäfte auf dem Lande gehörten einzig und allein in die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und deren Unterorganisationen hinein. Die Hauptgemeinschaft werde die Interessen auch der großen und größten Spezial- und Fachgeschäfte mit der gleichen Intensität wie die der kleinen und kleinsten Betriebe des Einzelhandels vertreten. Damit entfalle auch die Notwendigkeit der Gründung besonderer Verbände und Organisationen, die Spezialgeschäfte des Einzelhandels mittleren oder großen Umfanges außerhalb der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels umfassen. Eine solche Doppel- und Ueberorganisation sei nur geeignet, Unruhe und Verwirrung in die Kreise des Einzelhandels hineinzutragen.

Ein „Erholungspreis" für Weizen

Die zwei von der Londoner Weizen-Konferenz eingesetzten Ausschüsse traten am Dienstag vormittag zu Verhandlungen zusammen und setzten diese am Nachmittag fort. Der Ausschuß, der sich mit der Einsetzung eines dauernden internationalen Weizenbeirats zu befassen hat, kam zu einer Einigung und wird in seinem Bericht das Einsetzen einer derartigen Behörde empfehlen, die eine Art Ueberwachung für die Durchführung eines internationalen Weizenpreises ausüben soll, sobald dieser allgemein angenommen wird. Der Beirat wird seinen Sitz voraussichtlich in London haben. Die Verhandlungen erstreckten sich auch auf die Zusammensetzung und sonstige Einzelheiten. Der zweite Ausschuß, der sich mit den technischen Fragen zu befassen hat, die sich aus Artikel 3 des vorgeschlagenen Weizenabkommens ergeben, tagte in den Abendstunden. Ihm liegt insbesondere die Frage vor, welchen Preis der Weizen erreichen soll oder muß, ehe man von den Weizen einführenden Ländern eine Revision ihrer Weizenzölle bzw. ihrer Kontingentierungsmaßnahmen verlangen kann. Als Unterfrage hat sich hieraus ergeben, ob man den sogenannten „Erholungspreis" des Weizens in Gold oder in einer bestimmten Währung festsetzen soll. Auch muß man sich darüber einigen, welche Weizenart, wie Manitoba oder andere, oder welche Notierung, wie z. B. cif Liverpool oder cif Rotterdam, den Erwägungen zugrunde gelegt werden muß.

Die Aussichten für eine allgemeine Einigung werden als günstig bezeichnet. Ein klares Bild wird sich jedoch erst ergeben, sobald feststeht, ob die Zustimmung einzelner europäischer Weizen einführender Länder, wie Holland, Belgien, Litauen, Lettland und Deutschland, sowie auch einiger kleiner Weizen ausführender Länder, wie Südslawien, mit Bestimmtheit erwartet werden kann. Es wird angenommen, daß Frankreich, England und Italien dem Abkommen beitreten werden. In englischen Kreisen wird allerdings betont, daß ein Abgehen von den Bestimmungen des Weizenkontingentierungsplanes, der fünf Jahre läuft, nicht in Frage komme. Es sei der englischen Regierung unmöglich, Maßnahmen zu ergreifen, die eine Herabsetzung der Anbaufläche von Weizen herbeiführen würden.

●

Weizenstabilisierung in Rumänien. Wie die „Voss. Ztg." aus Bukarest erfährt, will die Regierung durch die gestern begonnenen Stützungskäufe den Preis für den Waggon Weizen mittlerer Qualität mit 13 000 Lei stabilisieren. Dieses Ziel ist aber noch lange nicht erreicht. Vorerst wurden auf dem hiesigen Getreidemarkt durch die Getreidekäufe der Regierung Unsicherheit und Verwirrung geschaffen.

Hoover als Zeuge im Bankenprozeß

Der ehemalige amerikanische Präsident Herbert Hoover ist als Zeuge im Prozeß gegen die beiden hiesigen Finanzinstitute First National Bank und Guardian Trust Co. of Detroit geladen worden. Er hat es aber abgelehnt, dieser Einladung Folge zu leisten.

Der Zusammenbruch dieser Bankeninstitute hatte im Februar d. J. die große Bankenkrise ausgelöst, die mit unerhörter Geschwindigkeit das Gesamtgebiet der Vereinigten Staaten ergriff und schließlich zur Lahmlegung des gesamten Geldverkehrs führte. Versuche, durch Unterstützungen eine Lokalisierung dieses die amerikanische Wirtschaft in ihren Grundfesten erschütternden Vorgangs herbeizuführen, mißlangen.

Schon damals wurden Stimmen laut, daß die kurz vor dem Rückritt stehende republikanische Verwaltung trotz der unsauberen Geschäftsführung dieser beiden Banken nicht zu einem energischen Vorgehen zu veranlassen war. Die Vorladung Hoovers ist offenbar mit der gleichfalls erfolgten Vorladung des Senators Couzens in Zusammenhang zu bringen, der den republikanischen Progressisten angehört und die mit den Interessen der amerikanischen Schwerindustrie konform gehende Politik der offiziellen Republikaner bekämpft.

●

Ermäßigung der amerikanischen Bierzölle gefordert. Bei den Vernehmungen vor der Tarifkommission über die Frage des Bierzolls schlugen die Bierimporteure eine Ermäßigung des Zolls von 1 Dollar auf 0,50 Dollar je Gallone vor, das entspricht einer Zollermäßigung von 31 auf 15½ Dollar je Faß. Die Importeure betonten hierbei, daß das amerikanische Bier nur 0,30 Dollar je Gallone koste. Zur zeit bemühen sich die Importeure und einheimischen Interessenten, größere Vorräte an Wein und Spirituosen auf Lager zu halten.

Vor Neuregelung der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen? Die in der schweizerischen Oeffentlichkeit in der letzten Zeit laut gewordenen Rufe nach einer Neuregelung der Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland haben den Bundesrat veranlaßt, die Spitzenverbände der schweizerischen Wirtschaft demnächst zu einer Aussprache hierüber einzuladen. Im Bundeshause in Bern wird laut T. U. erklärt, daß das Handelsverhältnis durch das Transfer-Moratorium und die Einschränkung des Fremdenverkehrs aus Deutschland stark beeinträchtigt werde. Die Forderungen nach einem Zwangsclearing verdichten sich immer mehr. Obwohl der Bundesrat vom Parlament bereits seit der Junitagung die nötigen Vollmachten zu einem derartigen Vorgehen besitzt, will das Volkswirtschaftsdepartement dennoch vorerst mit den deutschen Behörden in Verbindung treten, um auf gütlichem Wege eine Verständigung herbeizuführen.

●

Japans Export dringt vor

HAMBURG, IM AUGUST

Die Aufmerksamkeit aller am Welthandel interessierten Kreise der Industrie und des Handels richtet sich seit einiger Zeit, wie wir wiederholt ausgeführt haben, ganz besonders auf die japanische Expansion. Die Ziffern für den japanischen Außenhandel im ersten Halbjahr 1933 verschaffen einen aufschlußreichen Einblick in die jüngste Entwicklung.

Die Ausfuhr aus Japan ist mit 829 Mill. Yen um mehr als 50 pCt. gegenüber dem ersten Halbjahr 1932 gestiegen; die Einfuhr nach Japan mit 1016 Mill. Yen um 24½ pCt. Da zugleich der Außenwert des Yen 1933 nur 35—40 pCt. niedriger lag, als im ersten Halbjahr 1932, stellt sich die echte Steigerung der Ausfuhr nur auf 10—15 pCt., während die Einfuhr in Gold gerechnet sogar um etwa den gleichen Prozentsatz geschrumpft ist; also das typische Bild eines inflationistisch manipulierten Außenhandels. Der passive Saldo der japanischen Außenhandelsbilanz hat sich mithin weiter erheblich verringert, und zwar von 267 Mill. Yen im ersten Halbjahr 1932 auf nunmehr 187 Mill. Yen.

Besonders stark hat der Handelsverkehr Japans mit der Mandschurei zugenommen. Das ist ebenso wie der Rückgang des Warenumschlages mit China, eine Folge der politischen Vorgänge. Aber auch im Verkehr mit Britisch-Indien und Australien sind erhebliche Umsatzsteigerungen zu verzeichnen gewesen. Japans Vordringen spielt sich also hauptsächlich in den überseeischen Gebieten ab, die bisher in erster Linie Abnehmer von Europa und U. S. A. waren; und nicht so sehr auf den heimischen Märkten der großen Industriestaaten selbst. Deutschland ist eines der wenigen Länder, dessen Ausfuhrüberschuß nach Japan sich von 1932 auf 1933 nominell sogar noch erhöht hat. Von allen Ländern hat Deutschland verhältnismäßig bei weitem den größten Aktivsaldo im Handel mit Japan.

Im einzelnen sehen die wichtigsten Posten der japanischen Außenhandelsbilanz für das erste Halbjahr 1933 in geographischer Ordnung, verglichen mit dem ersten Halbjahr 1932, wie folgt aus (in Millionen Yen):

	Ausfuhr nach	Einfuhr von
U. S. A.	216 (166)	315 (319)
Manchukuo	132 (49½)	97 (57)
British-Indien	103 (79½)	138 (64½)
China	67 (71)	48 (54)
England	33 (27)	47 (42)
Australien	23 (13)	107 (82)
Deutschland	4 (3½)	50 (42)

Eine kurze Analyse einiger Hauptausfuhrgüter zeigt ebenfalls in aller Deutlichkeit die starke industrielle Ausdehnung Japans auf einigen charakteristischen Gebieten. Es wurden u. a. im ersten Halbjahr 1933, verglichen mit der entsprechenden Periode des Vorjahres (wobei immer der Yenfall zu berücksichtigen ist), exportiert (in Millionen Yen): Baumwollwaren 183,4 (109), Seiden- und Kunstseidenwaren 63,4 (47,7), Walzwerksfabrikate 13 (3), Eisenwaren 11 (5,4), Maschinen 9,4 (4,7), Papier 8 (5,6).

Die Textilindustrie nimmt danach in der Außenhandelsbilanz die erste Stellung ein. Allein die Baumwollindustrie hat im ersten Halbjahr 1932 eine Exportsteigerung um 27 pCt. (der Menge nach) gegen 1932 erfahren. Es wurden 1038 Mill. Quadratyards Baumwollgewebe aus Japan verschifft, und zwar 269 Mill. nach Britisch-Indien, 252 Mill. nach Niederländisch-Indien und den Südseeostaaten, 104 Mill. nach Aegypten (!), 93 Mill. nach Manchukuo und 83 Mill. nach China. Eine Abnahme ist bei keinem der hier aufgeführten Großabsatzmärkte der japanischen Baumwollindustrie aufzuweisen gewesen.

Auf der Einfuhrseite ist als wohl deutlichster Beweis für die Belebung auch der Schwerindustrie zunächst eine Zunahme der Schrotteinfuhr von 277 000 To. in den ersten sechs Monaten des Vorjahres auf 457 000 To. im ersten Halbjahr 1933 zu verzeichnen gewesen; außerdem stieg der Import von Kupfer, Blei, Zink und Nickel sehr erheblich. Hand in Hand mit der außerordentlich rasch angestiegenen Produktions- und Exporttätigkeit der japanischen Textilindustrie hat die Einfuhr von Baumwolle und Wolle am meisten zugenommen, woraus sich auch die starke Steigerung der indischen und australischen Importe erklärt.

N. A. G. saniert

Die Nationale Automobil-Gesellschaft AG., Berlin-Oberschöneweide, beabsichtigt, im Rahmen der Bestrebungen, das Unternehmen zu reorganisieren, demnächst ihre Obligationäre zu einer Aussprache einzuladen. Die Veränderung des Amortisationsplanes und die weiteren auf Grund der Lage notwendigen Maßnahmen sollen in dieser Aussprache mit den Obligationären erörtert werden. Das Ziel des Reorganisationsplanes, der das Kapital, die Bankkredite und die Obligationen umfassen soll, ist es, die für die künftige Rentabilität notwendige Basis zu sichern, da die NAG in Anbetracht des für das gegenwärtige Produktionsprogramm zu großen Volumens auch jetzt noch mit Verlust arbeitet. — Ueber den Gang der Geschäfte teilt die Gesellschaft mit: der Kleinwagen, den sie seit Jahresbeginn entwickelt, erweckt durch seine technischen Sonderheiten, die den Fahrbetrieb erleichtern und verbilligen, allgemeines Interesse. Die Fahrradproduktion konnte gesteigert werden. Die Belegschaftsziffer hat sich in den letzten Monaten wesentlich erhöht.

●

Ausgleichskammer der amerikanischen Industrie gegründet. Führende amerikanische Industrielle haben, wie aus Chicago gemeldet wird, einen „Rat der amerikanischen Industrien" gebildet, der die Tätigkeit einer Ausgleichskammer für die Fragen des nationalen Wiederaufbaus übernehmen soll. Der Rat wird die Aufmerksamkeit der Verwaltungsbehörde des nationalen Wiederaufbaus insbesondere auf die Notwendigkeit lenken, daß im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer das verfassungsmäßige Recht der Bindung an die Bestimmungen des Arbeitsvertrages gewahrt werden muß.

Schnellere Nordwolle-Abwicklung

Ein neues Konsortium — Werke gut beschäftigt

Wenige Tage bevor der Prozeß gegen die Brüder Lahusen, die ehemaligen Direktoren der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Bremen seinen Anfang nimmt, taucht der mehrfach erörterte Gedanke, den Konkurs dieses Riesenkonzerns durch einen Zwangsvergleich zu beenden, wieder auf. Wir haben über diese Pläne, die insbesondere von Bremer Wirtschaftskreisen auszugehen scheinen, gestern kurz berichtet. Tatsächlich scheint es an der Zeit, das sich nun seit mehr als zwei Jahren hinziehende Konkursverfahren endlich zum Abschluß zu bringen. Diese Auffassung ist erst kürzlich von dem Delmenhorster Oberbürgermeister mit Nachdruck vertreten worden, und auch in den Kreisen der Gläubiger besteht begreiflicherweise alles Interesse, das Kapitel Nordwolle endlich zu beenden.

Die Frage, ob hierzu die Beendigung des Verfahrens durch Zwangsvergleich der geeignete Weg ist, blieb bisher umstritten. Für eine solche Lösung hatte sich schon vor langer Zeit insbesondere der frühere stellvertretende Vorstand der Nordwolle eingesetzt, während die Bankengläubiger und der Konkursverwalter eine andere Auffassung vertraten. Das Zustandekommen eines Zwangsvergleichs hätte vor allem das Vorhandensein namhafter Barmittel vorausgesetzt, um eine gleichmäßige Befriedigung aller Gläubiger sofort vornehmen zu können. In einem früheren Stadium der Konkursabwicklung wäre das aber kaum der Fall gewesen. Inzwischen sind nun erhebliche Bestände der Nordwolle-Masse liquidiert worden, so daß sich der Bestand an flüssigen Mitteln wesentlich erhöht und bereits die Ausschüttung von Teilquoten ermöglicht.

Immerhin hält man in unterrichteten Kreisen auch jetzt das Zustandekommen eines Zwangsvergleichs noch nicht für besonders aussichtsreich. Einmal wird ins Feld geführt, daß noch eine Reihe von Prozessen in der Schwebe ist, die auf den Bestand der Masse Einfluß ausüben könnnen. Ferner seien juristische Schwierigkeiten vorhanden, die einer solchen Lösung im Wege stehen. Die zuständigen Reichsinstanzen hätten bei früheren Verhandlungen über diese Frage ausdrücklich abgelehnt, für den Fall Nordwolle Sonderbestimmungen zu treffen, die diese juristischen Hemmnisse aus dem Wege räumen.

Bei den beteiligten Stellen besteht dennoch die Hoffnung, den Nordwollekonkurs nunmehr baldigst zum Abschluß zu bringen. Nach unseren Informationen ist ein Konsortium von Banken sowie in- und ausländischen Gläubigern in Bildung begriffen, das die Aktien der neugegründeten beiden Nordwolle-Gesellschaften, die bekanntlich schon seit langem mit gutem Erfolg arbeiten, aus der Konkursmasse zu erwerben beabsichtigt. Ein Teil des Kaufpreises würde in Anrechnung auf die Forderungen dieser Gläubiger, ein anderer Teil möglicherweise in bar erlegt werden.

Mit einem solchen Verkauf der Nordwolle-Betriebe aus der Konkursmasse würde das wesentlichste Aktivum liquidiert sein. Es würde sich dadurch die Möglichkeit ergeben, auch die anderen nicht an dieser Transaktion beteiligten Gläubiger im Rahmen der verfügbaren Mittel schnell zu befriedigen. Insbesondere würde es sich dabei um einige kleinere Warengläubiger handeln. In der Masse verblieben dann nur noch als unverwertete Bestände die Beteiligungen an der Firma Bischoff u. Rodatz G. m. b. H. und an der Spinnerei Glücksbrunn, über deren Abstoßungen verhandelt worden ist, ohne daß bisher ein greifbares Ergebnis erzielt wurde.

Die Herauslösung der beiden neu gegründeten Nordwolle-Gesellschaften in Delmenhorst und Leipzig aus der Konkursmasse würde diesen Betrieben wieder die völlige Bewegungsfreiheit zurückgeben. Der Abschluß der weit fortgeschrittenen Verhandlungen dürfte dadurch erleichtert werden, daß die Gesellschaften gut beschäftigt sind und mit Gewinn arbeiten. Auch der Auftragsbestand der Werke wird uns als zufriedenstellend bezeichnet.

Die Baumwollspinnerei der Welt

Deutschland und Japan in Front

Die International Federation of Master Cotton Spinners macht in ihrem Bericht über das zweite Quartal 1933 die Feststellung, daß, während die Produktion in der ganzen Welt zurückging, Deutschland allein eine gewisse Besserung aufzuweisen hatte. Mit Beginn des zweiten Vierteljahres — so heißt es in dem Bericht — hat in dem überwiegenden Teil der deutschen Spinnereiindustrie eine bemerkenswerte Besserung eingesetzt. Der Fortschritt hielt im Mai und in der ersten Junihälfte an; die Firmen waren im allgemeinen stärker beschäftigt und konnten in gewissen Fällen Reservemaschinen in Betrieb nehmen. Gegen Ende des Quartals schien die Nachfrage etwas nachzulassen, aber die inzwischen gebuchten Aufträge sichern Beschäftigung während der nächsten Wochen schon angesichts der Tatsache, daß eine Verminderung der Garnvorräte eingetreten ist.

Die Berichte aus allen übrigen Ländern lauten weniger günstig. Belgien und Frankreich hatten zwar infolge der durch die Dollarentwertung erhöhten Baumwollpreise eine zeitweise Belebung zu verzeichnen, die jedoch nicht anhielt. Ueberdies entsprach die Preiserhöhung der Erzeugnisse bei weitem nicht der Steigerung des Rohstoffpreises. In England hat sich im letzten Vierteljahr nichts wesentlich verändert. Die Spinnereien sind nur zu ungefähr 70 pCt. und die Webereien zu 65 pCt. ihrer Kapazität beschäftigt, während viele Spindeln und Webstühle für unbestimmte Zeit außer Betrieb gestellt bleiben. Auch in Holland trat keine Besserung ein. Die Lage in der italienischen Baumwollindustrie blieb nach der von Oktober bis März erfolgten Besserung stabil; die Preise sind niedrig, aber die Beschäftigung nimmt bei steigenden Löhnen zu. Die Lage in Oesterreich hat sich weiter verschlimmert. Infolge des geringen Inlandsverbrauchs ging die Beschäftigung der Spinnereien auf 54 pCt. zurück, während die Webereien, trotz einer leichten Belebung, nur zu 60 pCt. ihrer Kapazität beschäftigt sind.

Die starke Zunahme der japanischen Baumwollindustrie geht aus der Statistik des amerikanischen Handelsamts hervor; hiernach erreichte die Ausfuhr von Baumwollgeweben aus Japan im März 183 Mill. Yards verglichen mit 157 Mill. Yards im Februar und 148 Mill. im März 1932. Inwieweit diese Entwicklung durch das im Mai in Kraft getretene Gesetz zur Regelung der Ausfuhr eingedämmt werden wird, ist vorläufig nicht festzustellen. Es ist jedoch bekannt, daß die japanische Regierung infolge der Gegenmaßnahmen des Auslandes sich zu einer gewissen Kontrolle der Ausfuhr genötigt sah.

*

Anbaubeschränkung für Baumwolle in USA. Agrarminister Wallace erklärte anläßlich einer Rundfunkrede, daß die Baumwollanbaufläche im nächsten Jahre auf 25 Millionen Acres beschränkt werden dürfte. Nach der letzten amtlichen Schätzung beträgt die diesjährige Erntefläche unter Berücksichtigung der bereits erfolgten Einschränkung 29 704 000 Acres, während die erste Anbauflächenschätzung vom 8. Juli auf 40 798 000 Acres lautete und im Vorjahre 35 939 000 Acres abgeerntet wurden.

Steigende Rentenkurse in USA.

Der New-Yorker Börsenvorstand gibt bekannt, daß sich der Marktwert der zum Handel an der Stock Exchange zugelassenen Bondsemissionen im Juli erneut um 540,6 auf 34 457,8 Mill. Dollar erhöht hat und daß er damit im Lauf der letzten vier Monate um insgesamt 3903,4 Mill. Dollar gestiegen ist. Der Durchschnittswert dieser im Nominalbetrag von 40 812,1 Mill. Dollar zugelassenen Bonds beträgt 84,43 pCt.. Die Durchschnittsbewertung amerikanischer Staatspapiere stellt sich dabei auf 101,90 pCt., inländischer Public Utility-Bonds auf 89,88, inländischer Industrieanleihen auf 73,45 und amerikanischer Eisenbahnbonds auf 72 pCt., während ausländische Staatspapiere mit durchschnittlich 73,94 pCt. und Bondsemissionen ausländischer Aktiengesellschaften mit nur 60,65 pCt. bewertet werden.

●

Einheitsverband der Kapital- und Kleinrentner. Im Auftrage des Führers der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat Reichstagsabgeordneter Pg. Rudolf Schmeer die Anordnung getroffen, daß alle im Deutschen Reich vorhandenen Kapital- und Kleinrentnerverbände oder -Vereine vom 15. August 1933 ab dem seitherigen „Deutschen Rentnerbund e. V.", jetzt „Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner" unterstellt sind und diesem bis spätestens 1. September 1933 die hiernach erforderlichen Angaben einzureichen haben. Zum Bundesführer wurde der seitherige Bundesvorsitzende des Deutschen Rentnerbundes, Pg. Michael Wiesinger, Nürnberg, ernannt. Der „Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner" ist korporativ der Reichsführung der NS-Volkswohlfahrt angegliedert.

Kürzung der österreichischen Bankbeamten-Pensionen um 10 bis 35 pCt. Im Verfolg der bereits mehrmonatlichen Verhandlungen der österreichischen Banken mit ihren Angestellten hat nun einer Drahtmeldung des Wiener Korrespondenten der „Voss. Ztg." zufolge, eine Notverordnung der Bundesregierung die Pensionen der Bankbeamten um 10 bis 35 pCt. gekürzt. Im Durchschnitt ergibt sich daraus eine Ersparnis an den Pensionsausgaben der Banken von 25 pCt.

Wieder Verlustabschluß der Rheinischen Möbelstoffweberei. Die Rheinische Möbelstoffweberei vorm. Dahl u. Hunsche AG., Wuppertal-Barmen, die im vergangenen Jahr das Aktienkapital von 2,2 auf 1,1 Mill. RM herabsetzte, weist, wie der „Voss. Ztg." aus Essen gemeldet wird, für 1932 bei einer Entnahme von 0,25 Mill. RM aus dem Delkrederefonds einen Verlust von 8100 Mark aus. Nach dem Geschäftsbericht verschärfte sich die Verschlechterung der Absatzverhältnisse noch weiter. Mit USA und England war nur noch ein geringer Bruchteil des früheren Umsatzes zu erzielen. Der Ausfall im Exportgeschäft, der in der gesamten Möbelstoffindustrie allgemein in Erscheinung tritt, habe eine Verschärfung des Wettbewerbs auf dem Inlandsmarkt zur Folge gehabt. Trotz aller Einschränkungen und Sparmaßnahmen konnte daher ein neuer Betriebsverlust nicht vermieden werden. Im neuen Geschäftsjahr sei die lang erwartete Besserung noch nicht eingetreten. Man erwartet jedoch mit der Rückkehr des allgemeinen Vertrauens ein Wiedereinsetzen der Kauflust, vor allem auch bei der ausländischen Abnehmerschaft.

●

Zweckspar-Reinigung

Der Reichsbeauftragte für Zwecksparunternehmungen hat folgende Entscheidungen getroffen: Der „Wirtschafts-Selbsthilfe" Spar- und Kreditgenossenschaft e. G. m. b. H. in Allenstein wurden bis auf weiteres alle Arten von Zahlungen mit Ausnahme von Steuern, öffentlichen Abgaben und künftig fällig werdenden Verwaltungskosten verboten.

Den nachgenannten Zwecksparunternehmungen wurde der Geschäftsbetrieb mit der Maßgabe untersagt, daß die Auflösung wie ein Auflösungsbeschluß wirkt: a) Kreditgenossenschaft Mittelstand e. G. m. b. H. in Köln, Hansaring 97; b) Rheinische Kreditkasse e. G. m. b. H. in Köln, Viktoriastr. 25; c) Kapitalbildungskasse Ernst Wichert, Berkenbrück a. d. Spree; d) „Idag" Internationale Zweckspar- und Darlehnsgesellschaft m. b. H. in Hamburg, Hindenburghaus. Den zu a) b) und d) genannten Unternehmungen wurden bis auf weiteres alle Arten von Zahlungen mit Ausnahme von Steuern, öffentlichen Abgaben und künftig fällig werdenden Verwaltungskosten verboten.

Schließlich wurden die Kreditgenossenschaft Mittelstand und die „Idag" von der Verpflichtung befreit, Darlehen, deren Auszahlung zu bestimmten Terminen zugesagt wurde, zu diesen bestimmten Terminen auszuzahlen.

●

Reichstarifvertrag für das Versicherungsgewerbe allgemeinverbindlich. Der vom Reichsarbeitsminister als zuständig bestimmte Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg hatte bezüglich der Geltungsdauer des Reichstarifsvertrages für die Angestellten der privaten Versicherungsunternehmungen Teil I und II die Entscheidung getroffen, daß der Tarifvertrag, und zwar sowohl der Manteltvertrag wie auch die Gehaltsbestimmungen bis zum 31. Dezember 1933 in Kraft bleiben. Das Reichsarbeitsministerium hat nunmehr, wie der „Preußische Pressedienst der NSDAP" erfährt, entschieden, daß der Reichstarifvertrag für die Angestellten der privaten Versicherungsunternehmungen für das Gebiet des Deutschen Reiches allgemeinverbindlich ist. Der berufliche Geltungsbereich der Allgemeinverbindlichkeit erstreckt sich auf alle Angestellte von Direktionsbetrieben und Verwaltungs-Generalagenturen der privaten Versicherungsunternehmungen in Deutschland.

Darlehnsgewährung durch Landesfürsorgeverbände. Der Preußische Minister des Innern hat an die nachgeordneten Behörden einen Runderlaß betreffend Darlehnsgewährung durch Landesfürsorgeverbände gerichtet. Durch diesen Erlaß hat der Minister den Landesfürsorgeverbänden zur Weiterführung der von der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands G. m. b. H. betriebenen Darlehensgewährung Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen Darlehen an Einzelpersonen gewährt werden können. — Hierzu erklärt der Amtliche Preußische Pressedienst erläuternd, daß die nunmehr an die Landesfürsorgeverbände Preußens ausgeworfenen Mittel von insgesamt 1 Mill. RM auch bisher schon den gleichen Zwecken, nämlich der Gewährung von Darlehen an Einzelpersonen als Beschaffungs- oder Produktivdarlehen gedient haben. Die Darlehen wurden bisher von der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands G. m. b. H. gewährt. Da diese Gesellschaft in Liquidation getreten ist, hat der Preußische Staat die freiwerdenden Mittel durch Ueberweisung an die Landesfürsorgeverbände dem gleichen Zwecke weiter dienstbar gemacht. Für die Verwendung dieser Beträge in einer Gesamthöhe von 1 Mill. RM sind den Landesfürsorgeverbänden die gleichen Richtlinien gegeben worden, nach denen auch die aufgelöste Kreditgemeinschaft bisher die Kreditgewährung vorgenommen hat.

●

Auftakt zur Leipziger Messe

Ueber die neugewonnene zentrale Stellung der Leipziger Messe äußert sich der sächsische Wirtschaftsminister Lenk in der Monatsschrift „Das schöne Sachsen" u. a. wie folgt:

„An allen möglichen Plätzen schossen „Warenmessen" wie Pilze aus der Erde, um meist nach kurzem Bestehen, aus Mangel an Bedürfnis und den Verlust wertvoller Energien nach sich ziehend, wieder einzugehen. So konnte es geschehen, daß jene einzig dastehende sächsische Einrichtung für den internationalen Güteraustausch, um welche uns das Ausland beneidete, und welche der deutschen Wirtschaft jahraus, jahrein Aufträge im Werte von Milliarden vermittelte, aus Mangel an staatlicher Förderung und Verständnis zurückging und ihr nicht nur innerhalb unseres Vaterlandes, sondern auch im Ausland scharufe Konkurrenten erstanden. Allein aus eigener Kraft, gestützt auf ihre zentrale Lage im Herzen Europas im Schnittpunkt der großen Weltverkehrsstraßen und ihre bewunderungswürdige Organisation und nicht zuletzt durch die nie rastende Privatinitiative des deutschen Unternehmers gelang es so unserer „Leipziger Messe", sich in einem ihrer hohen Ziele unwürdigen Kampf ums Dasein zu halten. Heute hat sie sich mit einer noch überlebenden deutschen Messe — der in der Hauptsache landwirtschaftlich und nach den Randstaaten des Baltikums hin orientierten „Königsberger Ostmesse" — zum großen gemeinsamen Ziele deutscher Ausfuhr- und Binnenhandelsförderung verbunden. Unter der Kanzlerschaft Adolf Hitlers wurde ihr die verdiente Anerkennung als „Reichsmesse" zuteil und zugleich die für ihre großen Ziele unbedingt erforderliche finanzielle Stützung.

Was die „Leipziger Messe" für Sachsen und die anliegenden Länder hochindustrieller Struktur bedeutet, braucht wohl nicht erst weiter ausgeführt zu werden. Aber auch für die gesamte übrige Fertigwarenerzeugung, sei sie nun exportbedingt oder binnenmarktorientiert, gewinnt sie an steigender Bedeutung. Durch den anschließend stattfindenden „Landwirtschaftsmarkt" hat sie sich auch auf die Bedüefnisse des landwirtschaftlichen Teiles unserer Bevölkerung eingestellt. Getragen von einer stark aufwärtsstrebenden Wirtschaftskonjunktur, welche bereits während der ersten Monate des Vierjahresplanes Adolf Hitlers starke Anzeichen einer organischen Wiederbelebung zeigt, dürfte es ihr hoffentlich diesmal gelingen, insbefondere auch die Pariser Messe wieder in den Schatten zu stellen.

*

Ueber die Frage, ob irgendwelche Unsicherheit für Ausländer oder Andersrassige bestehe, äußerte sich der sächsische Ministerpräsident von Killinger einem Pressevertreter gegenüber. Er erklärte kategorisch, daß jeder Ausländer, gleich welcher Rasse, ruhig nach Leipzig kommen könne und sicher sein könne, stets als geachteter Gast behandelt zu werden. Er habe noch besondere Anweisungen an die Polizei erteilt, während der Messetage den Sicherheitsdienst zu verstärken. Wenn Ausländer der Messe fernblieben, so geschehe dies nur aus völlig unbegründeter Furcht oder aus Unkenntnis der in Deutschland herrschenden Verhältnisse.

Befriedigender Verlauf der Ostmesse

KÖNIGSBERG, 23. AUGUST

Das Interesse an der Deutschen Ostmesse hielt auch am dritten Tag unvermindert an. Das Geschäft war in allen Abteilungen und Branchen sehr lebhaft, so daß die Aussteller nicht nur alte Verbindungen wieder aufnehmen konnten, sondern auch neue Kunden erwarben. Auch die Randstaaten traten als Kaufinteressenten auf, wenn auch hier die Valuta hemmend gewirkt hat.

Die Aussteller aus dem Reiche, vor allem aber die ostpreußischen Aussteller konnten einen regen Geschäftsverkehr verzeichnen. Als erste Abteilung schloß am Dienstag die Tierausstellung ihre Pforten. Die Auktionen finden erst in den nächsten Tagen statt, so daß man erst dann vom Geschäftsgang ein Bild gewinnen wird. Wie aber die Zuchtorganisationen mitteilen, ist die Nachfrage nach ostpreußischen Qualitätszuchttieren sehr groß. Unter den Ehrengästen konnte man am Montag den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, sowie den Staatsrat und Gauleiter Forster-Danzig und den Reichstagsabgeordneten Schuhmann, den Führer der Arbeitersäule innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, sehen. Am Dienstag war der Staatssekretär im preußischen Innenministerium, Grauert, gemeinsam mit dem Oberpräsidenten von Schlesien, Brückner, anwesend.

●

Steigende Verkehrszahlen im Hafen der Jlsederhütte. Der Schiffsverkehr im Hafen der Jlseder Hütte bei Peine, der als Umschlagshafen dieser Werke dient, hat in der Zeit von Januar bis Juli d. J. gegenüber dem gleichen Vorjahrszeitraum merklich zugenommen. Angekommen sind in diesem Zeitabschnitt 229 beladene Kähne mit einer Gesamtladung von 132 004 To. gegenüber 205 Kähnen mit 128 209 To. Gesamtladung im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ausgefahren sind 58 Kähne mit 26 038 To, gegenüber 24 Kähnen mit 9312 To. im gleichen Vorjahrsabschnitt sowie 166 leere Kähne.

Ausländischer Bauauftrag für die Deutschen Werke. Der Deutsche Werke Kiel AG. ist für ausländische Rechnung eine Dieselmotoren-Yacht von etwa 80 m Länge in Auftrag gegeben worden. Die Ablieferung des Fahrzeugs soll im nächsten Sommer erfolgen. Die Yacht wird ausgestattet mit 2 Viertakt-Dieselmotoren, Bauart Deutsche Werke von zusammen 2300 PS. Das Schiff wird dadurch eine Geschwindigkeit von etwa 15½ Meilen erhalten.

Die Arbeitsaufträge des Glanzstoff-Konzerns. Im Glanzstoff-Konzern sind seit Anfang dieses Jahres mehr als 1¼ Mill. RM zur Erneuerung und Erweiterung bestehender Betriebsanlagen bereitgestellt worden. Diese Mittel sind nicht im Zusammenhang mit den bekannten steuerlichen Erleichterungen für Neu- und Ersatzbeschaffungen gegeben worden.

Sanierung der Rauner-Seydel-Böhm AG. Die Rauner-Seydel-Böhm-AG., Klingenthal, die aus dem Zusammenschluß von 20 Mund- und Ziehharmonikafabriken hervorgegangen ist, weist für 1932 einen Verlust von 0,16 Mill. RM (0,06 Mill.) aus. Die G.-V. beschloß, das Aktienkapital von 1,428 Mill. RM im Verhältnis 10 : 6 auf 856 000 RM und den gesetzlichen Reservefonds entsprechend zu ermäßigen. Der Buchgewinn von 636 300 RM dient zur Verlustdeckung sowie zu Sonderabschreibungen. Für das neue Jahr sind kleine Anzeichen einer Besserung zu verspüren.

Nach unsicherem Beginn abgeschwächt

Neubesitzanleihe-Rückgang verstimmt

Das Angebot zu Beginn der heutigen Börse war entschieden geringer als in den letzten Tagen. Infolgedessen konnten sich bei nicht einheitlicher Haltung zu den ersten Notierungen doch vielfach kleinere Erholungen durchsetzen, um so mehr, als der neue Rückgang der Arbeitslosigkeit der Gesamthaltung eine Anregung bot. Noch im Verlauf der ersten Börstenstunde trat jedoch wieder auf fast allen Marktgebieten eine Abschwächung ein, durch die die Kurse der meisten Werte des Aktienmarktes um 1—2 pCt. gesenkt wurden. Diese rückläufige Bewegung nahm ihren Ausgang vom Markt der Neubesitzanleihe. Hier führte die anhaltende Lösung von Positionen einen neuen Rückgang herbei, der über den Rentenmarkt hinaus allgemeine Verstimmung auslöste.

Selbst die anfänglich festeren Werte wurden in den Abbröcklungsprozeß hineingezogen. So gaben Berliner Maschinen, die infolge der Mitteilung der Verwaltung, daß das abgelaufene Geschäftsjahr voraussichtlich keinen Verlust bringen würde, eine kräftige Erholung auf 57 (plus 3¼ pCt.) durchgesetzt hatten, allmählich wieder bis auf 55 pCt. nach. Siemens-Aktien, die sich in Nachwirkung der Ueberseeaufträge des Konzerns zunächst 1¼ pCt. höher gestellt hatten, gaben wieder auf 151 (minus 1¾ pCt.) nach. Aehnlich war die Entwicklung der übrigen Elektropapiere, die nach anfangs gut behauptetem Beginn vorwiegend im Angebot lagen. — Farbenaktien, die schon 1 pCt. niedriger einsetzten, verloren im Verlauf ein weiteres Prozent. In Rütgers (minus 2½ pCt.) hielten die Abgaben ebenfalls an. Die übrigen chemischen Werte erwiesen sich zunächst als etwas widerstandsfähiger. Am Montanmarkt blieb das Geschäft sehr ruhig, so daß nach anfangs vorwiegend freundlichem Beginn die Rückgänge nicht allzu groß wurden. Auch Kaliwerte blieben mangels größerer Umsätze zunächst wenig verändert.

Die Mitteilungen über die bevorstehende N.A.G.-Sanierung führten zu einigem Angebot in Automobil- und Gummiwerten. Conti Gummi waren bis zu 3 pCt., Bayerische Motoren bis zu 2 pCt. abgeschwächt. Daimler setzten 1¼ pCt. niedriger ein. Die übrigen Maschinenwerte blieben verhältnismäßig gut behauptet. Metallaktien begegneten anfangs kleinerem Kaufinteresse. Unter den Bauwerten wurden Philipp Holzmann heute mit 64 pCt. erstmalig nach der neuen Usance notiert. Auf Kunstseidenwerte blieb die Auflösung des Kartells ohne erkennbaren kursmäßigen Einfluß. Tarifwerte angeboten und 1—1½ pCt. schwächer. In Reichsbankanteilen kam im Verlauf ebenfalls Ware heraus, so daß der Kurs um 2 pCt. nachgab.

Auch der Markt der unnotierten Werte schloß sich der rückläufigen Bewegung an. Vor allem Kaliwerte mußten sich weitere Abschläge gefallen lassen. Glückauf 100,50, Karstadt 1,2, Linke-Hofmann 29,50, N. S. U. 8, Oehringen Bergbau 112, Scheidemandel 15,25, Svenska 9—9,5, 10proz. Ufa-Bonds 76,75, Burbach ca. 12,50, Wintershall 89,50—89,75.

Am Einheitsmarkt der Industriewerte war die Haltung in Uebereinstimmung mit der Allgemeintendenz ebenfalls schwächer. Größere Kursabschläge eroaben sich insbesondere bei Werten mit sehr engem Markt. Hierhin gehören u. a. Vereinigte Ultramarin (— 5), Elektra (— 4½), Wissener Metall (— 4) und Augsburg-Nürnberg (— 3). Neu-Grinea setzten ihre rückläufige Bewegung ebenfalls um 5 Punkte fort. Abschläge von 3 pCt. wiesen Trachenberger Zucker und Schieß de Frieß auf. Andererseits konnten Mimosa ihre Erholung um 1 pCt. fortsetzen; auch Bremer Gas waren nach ihrem scharfen Rückgang beruhigt, da besondere Vorgänge, die eine ungünstige Beurteilung der Abschlußaussichten rechtfertigen würden, nicht vorliegen sollen. Riebeck Montan konnten in Nachwirkung der befriedigenden Bilanz um 2½ pCt. anziehen.

Am Bankenmarkt waren Berliner Handelsanteile um ½ pCt. gedrückt. Von Hypothekenbankaktien gaben Rheinische Hypothekenbank gegen vorgestern um 2½ pCt. und Duetsche Centralboden um ½ pCt. nach. Nachfrage zeigte sich in Reaktion auf den vorangegangenen Rückgang für Deutsch-Asiatische Bank, die sich gegenüber ihrem letzten Kurs um 5 Punkte erholte.

Auch Renten schwächer

Der oben erwähnte Rückgang der Neubesitzanleihe löste am Markt der heimischen Renten allgemeine Verstimmung aus. Das Papier, das schon gestern einen Kursstand von 10 pCt. unterschritten hatte, wurde bereits zu Beginn der heutigen Börse stärker offeriert. Angeblich soll es sich um Glattstellungen für eine kleinere Bankfirma gehandelt haben, die auch im Verlaufe andauerten und den Kurs von 9¾ allmählich auf 8,90 pCt. drückten.

Unter dem Eindruck dieses Vorganges konnte sich auch Altbesitzanleihe nicht auf dem gestrigen Stand behaupten. Das Papier bröckelte allmählich auf 77½ Proz. ab, ebenso lagen Reichsschuldbuchforderungen des Reiches etwas schwächer. Für Steuergutscheine, in denen das Geschäft heute wesentlich ruhiger war als an den Vortagen, ergaben sich keinerlei Kursänderungen. Von den zum Kassakurs gehandelten Emissionen des Reiches waren Young-Anleihe um ½ Prozent befestigt, während Hilferding-Anleihe sich einen Abschlag von 1 Prozent gefallen lassen mußte.

Staatsanleihen zeigen kein einheitliches Bild; während Mecklenburger Anleihen nach ihrem gestrigen Rückgang durchweg erholt waren, gaben Braunschweigische Emissionen um ½ pCt. nach. Auch thüringische Anleihen konnten ihre gestrigen Kurse nicht ganz behaupten. Unter den Stadtanleihen waren 6proz. Berliner Schatzanweisungen weiter leicht angeboten und um 1 pCt. abgeschwächt. Dresdener Schatzanweisungen, für die gestern kein Kurs zustande gekommen war, wurden heute 1½ pCt. niedriger wieder notiert. Besondere Nachfrage bestand für 7proz. Duisburger Anleihen (Plus ¾) und für Kölner Schatzanweisungen (plus ⅛). Dagegen machte sich einges Angebot in Deutscher Kommunal-Sammelanleihe Serie I geltend, das zu einer Abschwächung um ½ pCt. führte.

Am Pfandbriefmarkt war bei stillem Geschäft die Haltung ebenfalls schwächer. Im allgemeinen ergaben sich Kursrückgänge von ¼ bis ½ pCt. Eine Ausnahme machten Mitteldeutsche Boden-Pfandbriefe, die um ¾ pCt. anzogen. Kommunalobligationen ebenfalls überwiegend leicht gedrückt. Von landschaftlichen Pfandbriefen gaben Ostpreußische Serien im Durchschnitt um ½ pCt. nach.

Unter den Industrie-Obligatioien waren die variablen Werte im Verlauf überwiegend angeboten, insbesondere ergab sich in den 7proz. Obligationen der Vereinigten Stahlwerke gegen gestern ein nennenswerter Abschlag. Von Kassawerten dieses Gebietes waren NAG um ¼ befestigt, obwohl bei der bevorstehenden Sanierung der Gesellschaft auch von den Obligationären Opfer zu bringen sein dürften. Abgabeneigung bestand für Aschinger (minus 1) und Rhein-Main-Donau (minus 2), ferner waren Mix u. Genest (minus 1½) und Mont Cenis (minus 1¾) angeboten. Nachfrage zeigte sich hingegen für Arbed-Bonds, die 2 pCt. gewannen. — Die gestern etwas schwach veranlagten deutschen Auslandsbonds waren auch heute überwiegend gedrückt; im Durchschnitt ergaben sich Rückgänge von etwa 1 pCt.

Unter den ausländischen Renten zeigte sich für Lissaboner Stadtanleihe lebhafte Nachfrage.

Neueingeführt wurden heute die 6proz. Schatzanweisungen des Sächsischen Staates. Die Reihe 6, die 1934 fällig wird, erhielt einen Kurs von 99¾ pCt., während die Reihe 8 mit Fälligkeit per 1935—1937 sich auf 93¾ pCt. stellte.

Dollar etwas schwächer

Am internationalen Devisenmarkt ging die gestrige Befestigung des Dollars im Laufe des heutigen Vormittags wieder verloren. Auch das englische Pfund lag gegenüber den Goldvaluten eine Kleinigkeit schwächer. London gegen New York stellte sich auf 4,51, und aus Paris wurde das Pfund mit 84,32 gemeldet. In Berlin wurde Auszahlung New York amtlich auf 3,07 (3,08½) und Auszahlung London auf 13,84½ (13,86) ermäßigt.

Am Geldmarkt blieben die Sätze für Tagesgeld mit 4⅜ bzw. 4¼ pCt. für erste Adressen unverändert. Großbanken handelten ¼ pCt. darunter. Das Geschäft in Privatdiskonten blieb weiter still, der Satz verharrte auf seinem Stand von 3⅞ pCt. in der Mitte für beide Sichten. Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen hatten kleine Umsätze.

Neubesitz zum Schluß erholt

Gegen Schluß des amtlichen Verkehrs setzten einige Rückkäufe in Neubesitzanleihe ein, so daß sich der Kurs gegenüber seinem niedrigsten Stand auf 9,30 (erster Kurs 9,75) erholen konnte. Auf die übrige Börsentendenz blieb dies ohne erkennbaren Einfluß, wenn auch die rückläufige Bewegung gegen Schluß zum Stillstand kam.

Nennenswerte Erholungen konnten sich jedoch nicht durchsetzen. So lagen Farben mit 127 (erster Kurs 128¼) immer noch mehr als 2 pCt. unter dem Vortagsschluß. Besser gehalten waren Siemens mit 152 (154), AEG. 18¼ (18¾), Schuckert 88¾ (90¼), Reichsbank verharrten auf ihrem niedrigsten Tagesstand von 147¼ (148¾).

Auch Montanwerte weiter lustlos. Gelsenkirchen 47½ (49⅛), Harpener 85¾ (87), Ver. Stahlwerke 31 (32⅝), Conti Gummi gaben weiter bis auf 138½ (143⅝) nach. Daimler 22½ (22½), BMW. 125½ (128¼), Altbesitz 77,30 (78⅛), Ver. Stahlwerke-Obligationen 55 (55¼).

Frankfurter Börse

An der Börse war die Tendenz uneinheitlich, im ganzen aber widerstandsfähiger. Das Geschäft war ruhig. Am Rentenmarkt waren Schuldbuchforderungen mit späten Fälligkeiten etwas leichter 78⅝ pCt.

Altbesitz 77⅛, Neubesitz 9,65, Reichsbank 148,50, Hapag 11⅛, Nordd. Lloyd 12⅝, Daimler 23,50, Scheideanstalt 173,25, Elektr. Licht u. Kraft 95, Farbenindustrie 128,50, Gelsenkirchen 49,50, Ges. für elektr. Unetrnehmungen 77,75, Klöcknerwerke 52,50, Rheinstahl 79⅞, Schuckert 90,50, Siemens u. Halske 154 pCt.

London lustlos

Die Londoner Börse verlief lustlos, aber die Kurse konnten sich vorwiegend behaupten. Die amerikanischen Werte riefen anläßlich der Vorgänge in Wallstreet Interesse hervor. US Steel lagen mit 61¼ und Nickels mit 22⅛ fester. Die internationalen und einheimischen Industriewerte waren uneinheitlich. Oelwerte zogen an; Boyal Dutch notierten 21⁹⁄₁₆. Die Kaffir-Werte waren infolge von Gewinnmitnahmen abgeschwächt. Brauereipapiere gaben nach. Die deutschen Werte waren behauptet; Dawes- und Young-Anleihe notierten mit 79½ und 52½ unverändert. Die österreichische Völkerbundsanleihe behielt ihren Kurs von 69 bei; die ungarische Völkerbundsanleihe stieg um ½ auf 42½. Der Markt der Consols war uneinheitlich; Kriegsanleihe lag fest und notierte 100.

Der Dollar gab leicht nach und zwar auf 4,51. Das Pfund war ebenfalls schwach. Es notierte gegenüber Paris 84³⁄₁₆, Amsterdam 8,16½, Zürich 17,06½, Berlin 13,82½.

*

Wie verlautet, wurden 200 000 Pfund Sterling Gold gehandelt. Einzelheiten über die Käufer sind nicht bekannt geworden. Der Preis stellte sich auf 125/5 sh pro Unze fein.

Pariser Anfangs-Kurse: Bank von Frankreich 12 405, Banque de Paris 1630; Union Parisienne 361; Crédit Foncier 4920; Crédit Lyonnais 2260; Crédit Commercial 830; Société Générale 1094; Nordbahn 1336; Lens 459; Courrières 361; Aciéries du Nord 597; Kuhlmann 647; Pechiney 1258; Thompson Houston 331; Wagon Lits 104; Say 2325; Azote 78; Rio Tinto 1698; de Beers 548; Goldfields 307; Rand Mines 516; Royal Dutch 1793; Shell 228½; Suez 19 500; Tubize 168½: Schneider-Creuzot 1580; Young-Anleihe 447; Dawes-Anleihe 6550.

Malzbierbrauerei Groterjan u. Co. A.-G. Bei der Brauerei sind zu weiteren Vorstandsmitgliedern die bisherigen Prokuristen Wilhelm Langrehr, Erich Ulrich bestellt worden. Aus dem Aufsichtsrat sind ausgeschieden: Rechtsanwalt Richard Becher, Berlin, Dr. A. Südekum, Berlin-Zehlendorf, Edmund Wolfson, Berlin.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse

Die Tendenz am Getreidemarkt war heute stetig. Bei normaler Umsatztätigkeit blieben die Preise im Prompt- und Lieferungsgeschäft unverändert. Das Angebot hat allgemein nachgelassen, jedoch stand einer Befestigung die nur vorsichtige Konsumnachfrage entgegen, zumal auch vom Export kaum Anregungen ausgingen. Auf der Oder wird das Geschäft immer noch durch die Wasserverhältnisse erschwert. Weizen- und Roggenmehle haben kleine Konsumnachfrage. In Hafer sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen, um so mehr, als die Forderungen unnachgiebig sind. Von Gersten ist Wintergerste wenig angeboten, Sommergerste liegt ruhig.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse

	23. 8.	22. 8.		23. 8.	22. 8.
Weizen, märk.	173—175	173—175	Raps	310—320	310—320
Roggen, märk.	140—142	140—142	Leinsaat	—	—
Sommergerste märk.	—	—	Viktor.-Erbsen	28—33	28—33
			Kl. Speiseerbs.	23—24	23—24
Neue Winterg., schles., 2zeil.	146—154	146—154	Futtererbsen	13,50—15	13,50—15
			Peluschken	—	—
Neue Winterg., schles., 4zeil.	137—143	137—143	Ackerbohnen	—	—
			Wicken	14,25—16	14,25—16
Braugerste	165—175	165—175	Lupinen, blau	—	—
Futter- und Industriegerste	—	—	„ gelb	—	—
			Seradella	—	—
Hafer, märk., alter	134—140	134—140	Erdnußkuchen	15	14,80
			„ „ -Mehl	15,50	15,50
Hafer, märk., neuer	123—130	123—130	Leinkuchen	14,80—15	14,60—14,70
			Trockenschn.	8,60	8,60
Weizenmehl	22,50—26,25	22,50—26,25	Sojabohnenschrot ab Hamb	13,80—13,90	13,80—13,90
Roggenmehl	19,75—21,25	19,25—21,25	„ ab Stettin	14,30	14,30
Weizenkleie	9,10—9,30	9,10—9,30	Kartoffelflock.	13	13,10
Roggenkleie	8,60—8,90	8,60—8,90			

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen Sept. 190½ (190½) Okt. 192 (192), Dez. 195 (195), stetig. Roggen Sept. 156¾ (156¾), Okt. 159 (159), Dez. 161½ (161½), stetig. Hafer Sept. 130½-130¼ (—), Okt. — (—), Dez. — (—), ruhig.

BRESLAU, 23. AUGUST. Getreide. Tendenz: stetig. Weizen (schles.). Neu-Weizen o. Gewichtsang. 177. — Roggen (schles.). Neu-Roggen o. Gewichtsang. 145. — Hafer, mittl. Art u. Güte, alt 128; neu 118. — Braugerste, feinste, neu 180; do gute, neu 170; Wintergerste, 63/64 kg. neu, vierzeilig 138; do. 68/69 kg, neu, zweizeilig 150. — Mehl. Tendenz: stetig. Weizenmehl (Type 70 pCt.) 23¼—24¼; Roggenmehl (Type 70 pCt.) 19½—20½); Auszugsmehl 28¼—29¼).

BERLIN, 23. AUGUST **Metallpreise**

		100 kg in GM	(Vortag)
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von dem Verein für die deutsche Elektrokupfernotiz)		55,75	56,25
Notierg. der Metallbörse	Original-Hüttenaluminium 98—99 pCt.	160	160
	do. do. in Walz- oder Drahtbarren	164	164
	Reinnickel	330	330
	Antimon Regulus	39—41	39—41
	Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	36,50—39,50	36,50—39,50

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 23. August. Kupfer: August 48¾ B 48¼ G; Sept. 48½ B 48 G; Okt. 48¾ B 48¼ G; Nov. 49 B 48½ G; Dez. 49 B 48¾ G; Jan. 49¼ B 49 G; Febr. 49½ B 49 G; März 49¾ B 49¼ G; April 50 B 49½ G; Mai 50¼ B 49¾ G; Juni 50½ B 50 G; Juli 50¾ B 50¼ G; geschäftslos.

Blei: Aug. 17½ B 16½ G; Sept. 17¼ B 16¾ G; Okt. 17½ B 16¾ G; Nov. 17¼ B 16¾ G 17 bz.; Dez. 17½ B 17 G; Jan. 1934 17½ B 17¼ G; Febr. 17¾ B 17¼ G; März 18 B 17½ G 17¾ bz.; April 18¼ B 17¾ G; Mai 18½ B 18 G; Juni 18¾ B 18 G; Juli 19 B 18¼ G. Tendenz: kaum stetig.

Zink: Aug. 22¾ B 22¼ G; Sept. 22¾ B 22½ G 22¾ bz.; Okt. 23 B 23¾ G; Nov. 23¼ B 23 G; Dez. 23½ B 23 G; Jan. 1934 24 B 23¼ G; Febr. 24¼ B 23½ G; März 24½ B 23¾ G; April 25 B 24 G; Mai 25 B 24 G; Juni 25¼ B 24¼ G; Juli 25½ B 24¾ G; stetig.

BERLIN, 23. AUGUST. Buttermarkt. Die gestiegenen Einzelhandelspreise haben zu einer Schwächung des Konsums geführt. Das Geschäft verlief in den ersten Tagen dieser Woche recht schleppend. Auch die in letzter Zeit in größerem Umfange getätigten Meinungskäufe fehlen und wird daher die Marktlage im allgemeinen ruhiger betrachtet. Die Anlieferungen deutscher Butter sind immer noch klein, das Ausland tendiert nicht mehr so fest; sowohl in Kopenhagen wie in Malmö wird mit unveränderter Notierung gerechnet. Die amtliche Notierung von gestern: 1. Qualität 123, 2. Qualität 117, abfallende 110. Tendenz: fest.

BERLIN, 23. AUGUST. Schmalz. Das Geschäft ist lebhafter geworden. Nach den scharfen Rückgängen am Chicagoer Markt sind jeden Tag erhebliche Preiserhöhungen gefolgt, wodurch der Absatz im deutschen Inland sich wesentlich verbessern konnte. Hinzu kommt noch eine leichte saisongemäße Belebung. Die heutigen Preise sind: Choice Western Steamlard 77—78, nordamerikanisches Pure Lard 76—77, Bratenschmalz 80—82, deutsches Schweineschmalz, Liesenschmalz und Berliner Rohschmalz 85—87.

BERLIN, 22. AUGUST. Häute. Wenn die Grundstimmung am deutschen Häutemarkt auf den jüngsten Versteigerungen noch als ruhig zu bezeichnen war, auch die Preise meist noch rückgängig waren, so machte sich doch für einzelne Gattungen Häute und Felle etwas bessere Kaufstimmung bemerkbar. Der Absatz am Fertigledermarkt läßt immer noch zu wünschen übrig, doch ist damit zu rechnen, daß der größere Bedarf der lederverabeitenden Industrie, insbesondere der Schuhindustrie, für das Herbst- und Wintergeschäft demnächst einsetzen wird. Im freien Verkehr üben die Käufer noch immer Zurückhaltung. Die Forderungen der Verkäufer sind unverändert. Auf dem Berliner Zentralviehmarkt zahlte man aus erster Hand für 1 Pfund in Rpf. für Ochsenhäute 20—24, Bullenhäute 20—22, do. schwere 12—16, Kuhhäute alle Gewichte 19—21, Färsenhäute alle Gewichte 21—26, leichte Großviehhäute bis 29 Pfund 23—26, Kalbfelle alle Gewichte 32—36, Schaffelle, wollige 26—28, do. Blößen 21—23, Hirschfelle je nach Qualität 8—20. In Mark je Stück: Roßhäute über 220 cm 8—8,50, Hasenfelle je nach Qualität 0,10—0,35.

MAGDEBURG, 23. AUGUST. Zucker. Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 32,45, per Aug. 32,60 (32,70). Tendenz: ruhig. Wetter: unbeständig. Terminnotierungen: März 5,70 B 5,50 G; Mai 5,90 B 5,70 G; Aug. 5,20 B 4,90 G; Sept. 5,20 B 490 G; Okt. 5,30 B 4,90 G; Okt. 5,30 B 4,90 G; Nov. 5,40 B 5,00 G; Dez, 5,40 B 5,20 G. Tendenz: stetig.

BREMEN, 23. AUGUST. Baumwolle: loco 10,87. — Amtliche Terminnotierungen: Okt. 10,51 B 10,47 G; Dez. 10,72 B 10,70 G 10,72 bz.; Jan. 34: 10,80 B 10,79 G 10,79 u. 10,80 bz.; März 10,94 B 10,92 G; Mai 11,08 B 11,06 G; Juli 11,22 B 11,18 G. Tendenz: stetig.

Der Bremer Baumwollterminmarkt eröffnete sehr stetig mit einem Aufschlag von 1—5 Punkten. Bei vorwiegend angeregter Kauflust, aber auch zögerndem Angebot konnten sich die Kurse im Laufe des Vormittags weiter langsam um einige Punkte erholen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig, 1—5 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

LIVERPOOL, 23. AUGUST. Baumwolle. (Anfang.) Lokomarkt. Americ. Universal Stand middl. Tendenz: stetig. Okt. 5,52—5,53; Jan. 1934 5,58—5,59; März 5,64; Mai 5,67—5,68; Juli 5,71. — Aegypt Sakellaridis. Tendenz: stetig. Nov. 7,36; Jan. 1934 7,46; Juli 7,67. — Upper Jan. 1934 6,64.

ALEXANDRIEN, 23. AUGUST. Baumwolle. (Anfang.) Okt. 11,62; Nov. 13,91; Jan. 1934 14,29.

●

Die Sanierung der Korkindustrie AG.

G.-V. genehmigt Kapitalherabsetzung

In der G.-V. der Vereinigten Korkindustrie AG., Berlin, wurde der Abschluß für 1932 vorgelegt. Danach sind die Umsätze im Berichtsjahr wiederum nicht unwesentlich zurückgegangen. Es war daher unmöglich, die Fabriken voll zu beschäftigen und zwischen Herstellungskosten und Verkaufspreisen ein gesundes Verhältnis zu finden. Angesichts der Schrumpfung des Geschäftsvolumens ist die Möglichkeit, das in der Bilanz per 31. Dezember 1931 eingerichtete Kapitalentwertungskonto in angemessenen Jahresraten binnen 5 Jahren abzutragen, nicht gegeben.

Zur Tilgung dieses Kontos und zwecks Anpassung der Buchwerte des Anlagevermögens an dessen neuerdings verminderten Realwert wurde daher eine erneute Kapitalherabsetzung von 6,5 Mill. auf 3 Mill. RM durch Zusammenlegung der Stammaktien im Verhältnis von 12:5 beschlossen. (I. V. wurde das Kapital im Verhältnis 2:1 auf 6,5 Mill. zusammengelegt.) Er ergibt sich demnach aus der Kapitalsherabsetzung ein Buchgewinn von 3,5 Mill. RM. Außerdem werden dem Konto „Abschreibungen und Rücklagen" 0,33 Mill. entnommen. Hinzukommen sonstige Einnahmen von 0,11 (0,05) und ein Warengewinn von 0,10 (i. V. Bruttogewinn 0,49) Mill. RM. Andererseits erscheinen Löhne und Gehälter mit 0,24, Abschreibungen auf Anlagen mit 0,03, andere Abschreibungen mit 1,21, Abschreibungen des Kapitalentwertungskontos mit 1,91, Zuweisung an den Reservefonds mit 0,29, Zuweisung an das Delcrederekonto mit 0,05, Steuern mit 0,14 und sonstige Aufwendungen usw. mit 0,17 Mill. RM.

Die Bilanz verzeichnet u. a. die Beteiligungen wieder mit 1,65 Mill. Im neuen Geschäftsjahr hat die Gesellschaft die Beteiligung an den verschiedenen Solomitgesellschaften abgestoßen. Vorräte sind mit 0,09 (0,06) Mill. bewertet, Außenstände mit 1,23 (2,85), darunter Konzernforderungen mit 1,08 (2,63), Wechsel erscheinen mit 0,10 (0,09), Kasse, Bankguthaben usw. mit 0,04 (0,06), andererseits betragen die Kreditoren 0,36 (0,02), die Konzernschulden 0,19 (0,07) und die Bankschulden 0,07 Mill. Laut Bericht entfällt von den Kreditoren über die Hälfte auf einen auf zwei Jahre erteilten Kredit.

Ueber das neue Geschäftsjahr wird u. a. berichtet, daß in der letzten Zeit Anzeichen einer Besserung eingetreten seien. Aus dem Aufsichtsrat ist Direktor J. Koster-Heerlen ausgeschieden. Neugewählt wurden Karl Wicander-Stockholm, Karl Gustav Wicander und Wilhelm Padt-Amsterdam.

●

Hopfenabkommen mit der Tschechoslowakei. Zwischen der deutschen und der tschechoslowakischen Regierung ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach das deutsch-tschechoslowakische Hopfenabkommen vom 6. Oktober 1932 sinngemäß auch für das Hopfenwirtschaftsjahr 1933-34 gelten soll. Der Wortlaut der Vereinbarung wird heute im „Deutschen Reichsanzeiger" und „Preußischen Staatsanzeiger" veröffentlicht.

Internationale Schiffahrtskonferenz in Oslo eröffnet. Die Internationale Schiffahrtskonferenz wurde im Festsaal der Universität Oslo eröffnet Ministerpräsident Mowinckel, der Justizminister Sunde, das Diplomatische Korps sowie wichtige Persönlichkeiten der norwegischen Schiffahrt und etwa 60 Vertreter aus dem Ausland nahmen an der Feier teil. U. a. war auch Bürgermeister Burchard-Hamburg erschienen, der in seiner Asprache erklärte, daß Deutschland bereit sei, die Konvention über Schiffsladepapiere (Konossemente) zu ratifizieren, jedoch begrüßen würde, wenn die skandinavischen Staaten die Ratifikation zur gleichen Zeit vornähmen. Die Versammlung wählte den Richter am Obersten Gericht Norwegens, Alten, einstimmig zum Präsidenten.

AMTLICHE KURSE DER BERLINER BÖRSE VOM 23. AUGUST 1933

Fortlaufende Notierungen

			Einheitskurs heute	vor
Anl.-Auslos.-sch. d.D.R.		78,13-77,50	77 50	78 50
da Ablös.d DR		9,75-9,05-8,9-9,3	9 05	10 00
HoeschE.u.St	8	86,00	85 75	—
Krupp .M	6	79,38-79,50	79 75	79 50
Mitteld. Stahl	6	70,00-69,00	69 75	71 00
Verein. Stahl	5	55,25-55,50-55,0	55 25	56 50
Bosn. Eb. 14	5	—	—	—
da Invest. 14	5	—	—	—
Mexik. 99	5	6,15-6,00	5 90	6 13
da 1904	4	—	—	—
Oest. Sch. 14	4½	—	9 00	—
da Gold	4	—	10 60	10 50
da Silber	4⅕	—	—	0 70
Rumän. 03	5	3,00-2,80	3 00	3 25
da 1913	4½	—5,13	5 25	5 50
da da	4	2,35-2,40-2,35	2 40	2 40

			heute	vor
Türk.BagdS1	4	—	—	4 95
da Nr. 53	4	—	—	—
da Serie 2	4	—	5 10	5 10
da Nr. 42	4	—	—	—
da unif.03.06	4	—	5 80	—
da Nr. 50	4	—	5 30	—
da Zoll.-Obl.	4	4,95-5	4 95	5 05
da Nr. 36	4	—	4 60	—
Ung.St.-R.13	4½	3,80	3 80	4 25
da 1914	4½	—3,80-3,85	3 80	3 80
da Gold	4	4,15-4,13-4,15	4 10	4 10
da St.-R. 10	4	—	3 50	3 50
Lissabon 1. 2	4	33-32,25-33,50	32 13	29 75
Mex. Bew.	4½	—	—	—
Anatol. 1 u. 2	2¼	23,13-23,70	23 50	23 50
Mazedonier	3	—2,55	2 50	—
Tehuantepec	5	2,25	—	—
da	4	—	—	2 50
Accumulator.	22	169	168 00	168 00
Aku	0	28,88-28-28,38	28 50	28 63
Allgem. El.-G	0	18,75-18,25	18 50	19 13
Aschaff. Zell.	0	—	21 00	21 50
Bayr. Motor.	5	128,25-125-125,5	125 13	128 00

			heute	vor
Bemberg	0	—	45 00	45 50
Berger	12	—140,25-140	136 50	139 00
Berl.-Karlsr.	0	63,75-63-61,5	62 13	64 00
Berl. Kr. u. L.	10	—105,25-104,75	—	105 25
Berl. Masch.	0	57-55	55 00	53 25
Bubiag	10	160	—	160 00
BremerWollk	10	—	—	—
Buderus Eis.	0	63,25-60,5	61 25	64 13
Charl. Wass.	5	61,25-60,5-60	60 50	61 63
Chem.v.Heyd.	0	54,5-52,5	52 50	54 75
Cmp. Hispano	10	153,75	153 75	155 00
Cont. Gummi	8	143,63-138,5	139 50	143 75
da Linoleum	0	—32,75-32,88	33 25	33 25
Daiml.-Benz	0	22,5-23,25-22,5	22 63	24 13
Dtsch. Atlant.	7	—	100 00	101 25
DessauerGas	7	100,63-99,25-98	99 25	102 13
Dtsch. Erdöl	4	98,75-96,75-6,63	96 63	98 38
da Kabel	0	56	55 50	56 00
da Linoleum	0	42-41,75-41,5-42	41 50	40 00
da Tel.u.Kab.	0	50	49 75	50 00
da Eisenhdl.	0	35,5-34	34 50	35 00
Dortm. Union	12	191,5-191	191 50	191 50
Eintracht Br.	10	150,5-150	150 00	—
Eisenb.-Verk.	6	—	—	70 50

			heute	vor
Elektr.Liefer.	6	—81	—	80 00
E.Wk. Schles.	5	70	70 00	71 00
El.Licht u. Kr.	6	95,50-95	95 00	95 75
Engelhardt	5	—93	93 25	95 25
I. G. Farben	7	128,25-127,13-27	127 00	129 00
Feldm. Pap.	0	—55,25-54,35	56 75	55 75
Felt. & Guill.	0	43,25-44,25-43,5	44 13	45 00
Geisenk. Br.	0	49,13-47,50	48 00	49 13
Ges.f. el.Unt.	5	77,5-77,75-76,13	76 00	77 50
T. Goldschm.	0	—42-41,13	41 13	42 50
Hamb. Elektr.	8½	101-100,50	100 75	101 13
Harb. Gummi	0	21,75-21,50	20 75	—
Harpen. Bgb.	0	87-85,75	85 75	87 25
Hoesch KölnN	0	55,13-53-52,13	53 13	55 75
Holzmann	0	64	62 25	43 13
Hotelbetrieb	0	—	37 00	37 50
Ilse Bergbau	6	134	131 00	134 00
da Genuß	6	102-100,5-100,63	100 50	101 00
Junghans	0	—	29 50	—
Kali Chem.	0	85	85 00	85 00
KaliAschersl.	5	—116	116 00	115 00
Klöckner	0	52,5-50,75-50,38	50 75	51 25
Koks w. Ch. F.	0	72-70,25-70	70 25	71 75
Lahmeyer	10	—114,50	113 75	115 25

			heute	vor
Laurahütte	0	15	14 63	14 75
Leopoldgrb.	0	34	33 50	34 00
Mannesmann	0	53,75-52,25	52 25	53 13
Mansfeld Bgb	0	21,50-20,63	21 50	22 75
Masch.-Unt.	0	37,50-35,25-35,5	36 00	37 50
Maxhütte	8	—	—	119 00
Metallgesell.	0	53	52 25	51 00
Montecatini	8	—	28 00	27 50
Niederl.Kohl.	10	145,25-145	—	145 50
Orenst.&Kopp	0	30,13-29,50	29 50	30 25
Phönix	0	33,50-32,38-32	33 38	33 75
Polyphon	0	—20,75-21,75	21 25	22 00
Rh. Braunk.	12	191,50-190-192,5	191 50	191 00
Rh. Elektriz.	5	—	75 00	76 25
Rh. Stahlwk.	3	79,88-76,50	77 00	81 00
Rh.-W. Elekt.	5	79,25-78-78,50	78 25	79 25
Rütgerswke.	0	47,75-46,00	45 13	49 38
Salzdetf. Kali	7½	158,25-157	157 00	158 00
Schl. Bergb.	0	20,25	—	20 25
Schl.El. Lit.B.	8	—86	84 50	89 00
Schub.&Salz.	15	—	165 00	166 50
Schuckert	5	90,25-90-88,75	89 00	89 00
Schulth.-Ptz.	4	105,50-104,50	103 50	104 25
Siemens & H.	7	154-151-152	151 00	150 50

			heute	vor
Stöhr & Co.	5	96,25-95-93,50	93 50	96 50
Stolberg Zk.	0	32	—	—
Südd. Zucker	8	—	152 00	153 50
Thüring. Gas	7	—101	101 00	101 25
Leonh. Tietz	0	12,13	12 00	12 00
Ver. Stahlwk.	0	32,75-31,50-31	31 50	33 00
C. J. Vogel	0	—	46 00	47 75
Wass. Gelsk.	7	97,25-97,5-97,25	—	97 63
Westeregeln	5	120,50-118	116 50	116 50
Zellstoff-Ver.	0	—	3 00	2 75
Zellst.Waldh.	0	35,50-33,75-33	33 75	36 50
Bk. el. Werte	0	62,50-63,50-62,5	61 00	62 75
Bank f. Brau	6	78	73 00	80 00
Reichsbank	12	148,75-147,25	147 50	149 00
AG. f.Verkehr	0	42-41	41 13	42 00
Allg. Lokalb.	5	75,50-74	73 00	77 00
Canada	0	—	20 25	—
Dt. Rchs V.-A.	7	99,38	99 38	99 50
Hbg.-Am Pak.	0	11,13-10,75	10 88	10 88
Hambg.-Süd	0	25-25,75	25 75	24 75
Hansa Dampf	0	—	17 00	—
Nordd. Lloyd	0	12,13-12	12 00	12 13
Otavi	0	11,63-11	11 00	12 00

Reichsschuldb.-Forderungen

Fällig 31. 3.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd.
1934	99 75	—	—
1935	98 13	98 88	—
1936	95 25	96 13	94 13
1937	91 25	92 13	89 50
1938	89 50	90 63	87 50
1939	84 75	85 88	82 63
1940	83 87	84 88	—
1941	82 63	83 38	80 88
1942	81 38	82 13	79 13
1943	80 25	81 63	—
1944	78 75	79 88	—
1945	78 63	79 63	77 50
1946	78 13	79 13	77 50
1947	78 13	79 13	77 50
1948	78 13	79 13	77 50

Wiederaufbau-Anleihe

1944/45	42 75	43 50
1946/48	41 75	42 50

Festverzinsliche Werte

Deutsche Staatsanleihen

	Zs.	heute	vor
USA Doll.-Anl.	6	68 00	68 00
Dt. Reichs29	6	96 25	97 25
Dt. Reichs27	6	84 00	84 00
Dt.Reichsch.K	4	81 00	—
Int.A.d.Dt.R.	5½	83 50	83 00
Prß. St.-.. 28	6	102 13	102 25
da 30 1.Folge	6	100 00	100 00
da 31 2.Folge	6	98 50	98 38
da 33 1.Folge	6	98 00	98 50
BadenStaat27	6	83 13	
Bayern St. 27	6	85 75	85 50
da Sts.Serien	6	94 75	94 00
Braunschw28	6	72 75	73 25
da 29	6	72 75	73 25
Hessen 29	6	73 75	73 75
Lübeck St. 28	6	66 50	66 00
da da 30	6	—	—
da da 30	6	—	—
Meckl.Schw.28	6	71 75	71 00
da da 29	6	73 88	73 00
da da 26	6	71 00	71 50
Meckl-Str.30	6	74 00	73 50
Sächs. St. 27	6	83 50	83 75
Thüring. 26	6	72 50	72 75
da RM-A. 27	6	71 50	72 75
Dt.Rchsb. n.1	6	100 30	100 25
da Post 30,F 2	6	100 20	100 10
da 1931, F.1	6	100 00	100 00
Pr.Ld.-Rtb.1.2	6	86 00	86 25
da da R. 4	6	86 00	86 25
da R. 5 u. 6	6	85 00	85 00
da Liq. Gld.	5½	89 25	89 00
da Abfindg.	6	83 50	84 00

Steuergutsch.

		heute	vor
fällig	1934	98 50	98 50
da	1935	91 38	91 38
da	1936	85 00	85 00
da	1937	80 13	80 13
da	1938	77 13	77 13
Gruppe I		86 40	86 40

(Nicht amtlich)

Ablös.-Scheine

	heute	vor
Hamburg alt	71 00	71 00
da neu	—	—
Lübeck alt	—	—
Thüringen alt	—	—
Oberhessen alt	—	—
Ostpreußen alt	67 75	67 75
Pommern I	—	—
Pommern II	—	—
Rheinprov. alt	65 75	66 75
SchlswHolst.alt	—	—
Westfalen alt	66 00	66 75
Teltow alt	—	—
Mannheim alt	62 25	—
Rostock alt	—	—
Dt. Kom. Abt. I	69 25	69 75
Dt. Kom. Abt. II	90 50	90 25
Dt. Kom. neu	10 13	10 25
Kurmark Kom. 5	66 75	67 60
Schutzgeb.08 4	6 65	6 75
da da 09 4	6 65	6 75
da da 10 4	6 65	6 75
da da 11 4	6 65	6 75
da da 13 4	—	6 75
da da 14 4	6 65	6 75

Anleihe der Kommunalverb.

	Zs.	heute	vor
Brandbrg. 28	6	69 50	69 00
da 30	6	69 50	69 75
da 26	6	—	77 88
Hann.Prov.1B	6	—	—
da RM28.4B.5	6	—	70 00
da R. 10-12	6	70 25	70 50
da R. 13, 14	6	70 88	70 88
da Prov. R. 7	6	—	—
N.-Schl.Pr.26	6	72 50	—
da da 28	6	—	—
Ostprß.27A14	6	73 00	73 00
Pom. Pr.G.28	6	69 00	69 00
da da 30	6	69 25	71 00
Sächs. A. 13	6	—	77 00
da Ausg. 18	6	—	77 00
da Ausg. 14	6	74 00	—
da Ausg. 15	6	74 00	—
Schl.-H.Pr.14	6	—	64 50
da da A. 18	6	—	68 50
da Vb.28, 29	6	66 50	65 50
da da 30	6	—	—
Kassel Bz.-..	6	—	—

Kreis- und Stadtanleihen

	Zs.	heute	vor
Aachen 29	6	—	60 00
Altenb. Thür.	6	—	—
Augsburg 26	6	—	—
Berlin 29,30	6	68 00	68 25
Brl.26 A1 u.2	6	62 00	61 75
da 1928	6	63 00	62 88
da 1924	6	59 00	59 00
Boch.Gold 29	6	—	57 75
Bonn St. 26 N	6	—	—
da da 29	6	—	—
Braunschw26	6	—	83 50
Breslau 28 I	6	—	—
da 28 II	6	—	55 75
da Schatz 29	6	—	60 00
da RM-Anl.26	6	58 75	59 25
Dresden 28	6	55 75	54 88
da Schatz 35	6	55 00	—
da 26 R.1, 2	6	54 50	54 88
da 1928	6	—	—
da Schatz 33	6	—	—
Duisburg 28	6	—	—
da 1926	6	54 50	53 50
Düsseldorf26	6	—	59 38
Eisenach 26	6	—	—
Elberfeld 28	6	57 75	58 63
da 1926	6	59 25	58 75
EmdenSt-A 26	6	58 50	—
Essen St.A.19	6	—	—
FrankfurtM26	6	55 75	57 00
da Schatz 29	6	69 75	69 50
Glskr.-Buer28	6	—	—
Gera Stadt26	6	—	—
Görlitz 1928	6	—	—
Hagen 1928	6	57 00	—
Kassel 1929	6	57 00	59 00
Kiel St. 1926	6	72 50	—
Koblenz1926	6	—	—
da 1928	6	—	57 75
Kolberg 27	6	—	—
Köln 1929	6	62 75	62 63
Königsb. A2,3	6	—	—
da 1929	6	61 75	62 50
da 1927	6	62 50	62 50
da 28 A. 1	6	62 50	62 50
Leipzig 1928	6	68 25	—
da 1929	6	—	—
Magdebg. 26	6	—	—
da 1928	6	—	—
Mannheim 26	6	—	—
da 1927	6	—	—
Mülh. a.R. 26	6	—	—
München 29	6	—	69 38
Nürnberg 26	6	69 13	—
da 1923	5	—	—
Oberh. Rh.27	6	60 00	60 00
Pforzheim 26	6	—	—
da RM 27	6	—	64 50
Plauen 1927	6	—	—
Solingen 28	6	56 25	57 25
Stettin 1928	6	—	—
Weimar St.26	6	—	—
Wiesbd.28S.1	6	62 00	60 50
Zwickau1926	6	63 00	63 25
da 1928	6	61 00	—
Emscher 6 B	6	—	—
Ruhrvb. R. A	6	—	—

Oeffentl. Pfdbr.

	Zs.	heute	vor
Brschw. Stb.Pf. Reihe 14	7½	—	—
da da R. 16	6	—	84 25
da da R. 20	6	82 50	82 25
da da R. 23	6	—	82 00
da da R. 17	6	—	82 00
da Km. R.15	6	70 50	70 50
da R. 21	6	68 25	69 50
Hess. Ld.-G.-H.-Pf.R.1,2,7-9	6	80 75	—
da R. 10, 11	6	—	81 00
da da R. 12	6	—	—
da da R. 13	6	—	80 75
da L.GSch.R 2	6	—	65 00
da da R. 3	6	—	—
Oldenbg.A.25	6	85 75	—
da da Ser. 5	6	—	—
da da Ser. 6	6	83 25	—
da Liquid.	5½	83 00	—
da da K.S. 2	6	—	—
Pr.Ld.Pf.G.R4	6	83 50	83 50
da da R. 11	6	83 00	—
da R. 13, 15	6	83 00	83 00
da R. 17, 18	6	83 00	83 00
da Reihe 19	6	—	83 00
da Reihe 5	6	83 50	83 50
da Reihe 10	6	83 00	83 50
da Reihe 21	6	83 00	83 00
da Reihe 22	6	83 75	83 75
da Reihe 3	5	83 00	83 00
da Km. R. 12	6	—	70 50
da da R. 16	6	70 00	71 00
da da R. 20	6	70 00	71 00
da da .. 6	6	70 50	71 50
Pr.L Pf.K. R.8	6	—	—
ThürStaatsb	5½	90 00	89 13
Bad.K.Lbk.G1	6	—	84 00
da da R. 3	6	—	—
Hann. Ldkr.-A.	6	83 75	83 50
da da 26,27	6	—	—
da da Ser. 5	6	83 75	83 50
Kass.Ldkr.1,2	6	81 25	80 50
da da R. 7-9	6	—	81 00
da da R. 10	6	81 25	—
da da 11,12	6	—	—
da Kom. R. 1	6	65 25	—
Mitteldt. Kom.-Anl. 26, A. 1	6	85 00	85 00
da da A.2v.27	6	—	—
da L.29,A.1,2	6	85 00	85 00
da 30. A. 1,2	6	86 00	86 00
Obschl.B.Pf.26		—	—
Pom.PB26A.1	6	—	—
Rhpr. Gld. A.3	6	—	69 50
da Kom. A. 4	6	—	60 13
da K. A.1a, 1b	6	—	59 50
da Kom. A. 3	6	59 50	59 50
da Kom. A. 2	6	59 50	59 50
Schl.H.Lb.1,3	6	68 75	68 00
da Kom. 2, 4	6	63 00	—
Westf.LDollR26		—	—
da da R. 25	6	77 25	77 25
da Gold R.1 2	6	70 50	70 00
da K. R. 2, 3	6	63 00	63 00
da Km. R. 4	6	62 75	63 50
da 1930 Km.2	6	63 00	63 50
Westf.Pfb.-Anst f. Hgst. R. 1	6	—	—
da da R. 3	6	79 00	79 50
Zentr.f.Bdk.1	6	75 00	—
Dt.KGd.25,26	6	77 25	77 75
da 28 A. 1,2	6	79 50	79 50
da 1928 A. 3 u. 29 A. 1-4	6	75 25	75 25
da 30 A. 1-2	6	75 50	76 00
da 1926 A. 1	6	77 75	77 75
da 1928 .. 1	6	81 75	81 75
da 1930 R. 1	6	77 75	77 75
da Schatz 31	6	96 25	96 25
da 27 A. 1	6	—	—
da 23 A. 1	5	72 50	72 50

Landschafts-Pfandbriefe

	Zs.	heute	vor
Kur-Neum.R.1	6	74 00	74 00
da Abfind.	5½	80 00	—
da Rittsch.Gd.	6	—	—
da da R. 2	6	69 50	69 50
Ldsch. C.-G.	6	74 13	73 75
da Liq.-Pfbr.	5½	74 13	75 00
da Anteilsch	fZ	—	—
Mecklb. Ritt.	6	—	—
da Abfind.	5½	—	—
Ostpr. ld.GPf.	6	69 50	70 00
da da	6	67 50	68 00
da da	5½	70 00	70 00
Pomm.Ldsch.	6	71 75	71 75
da da	6	71 50	71 50
da Abfind.	5½	71 50	72 00
da neul.	5½	—	—
Prov. Sächs.	6	72 00	71 00
da da	6	70 25	70 25
da Liqu.	5½	79 50	80 75
Sächs.LdwKr.	6	—	—
da da	6	—	—
Schl.Ld.G.E.1	6	—	73 75
da da Em. 1	6	72 50	—
da da Em. 2	6	—	—
da da	6	—	—
da da Liq.	5½	79 13	79 50
da Anteilsch	fZ	—	6 96
Schleswig-Holstein A. 24	6	70 00	70 75
da da A. 30	6	—	72 50
da da A. 26	6	—	—
da da A. 27	6	69 00	68 25
da da A. 26	6	—	—
da L.Kdvb.Ge.	6	—	68 50
da da 30	6	—	70 00
da da	6	—	—
da Liquid.	5½	—	—
Westf.Ld.-Gd.	6	—	76 00
da da	6	—	—
da Abfind.	6½	80 50	81 25
Westpreuß. ritt.		3 60	3 60
da neulandsch.		6 35	6 40

Stadtschaften

	Zs.	heute	vor
Berl. Pfdbr.	7½	78 50	77 50
da da	6	70 00	70 00
da da	6	70 00	70 50
da da	6	74 50	75 00
da S. A Liq.	5½	76 75	76 75
da Anteilsch	fZ	—	1 50
da S.B Abfd.	5½	77 50	—
da Goldst.	7½	—	—
da 26 R. 1-3	6	67 25	67 25
da da	6	—	—
da da	6	—	72 00
Brandbg.R 8	5½	84 50	84 50
da Anteilsch	fZ	—	—
Pr.Ztst.R5,7	7½	85 00	85 00
da R.3,6 u.10	6	75 50	—
da R. 14, 15	6	76 00	76 00
da .., 18	6	75 50	76 00
da R. 22	6	—	—
da R. 23	6	96 00	96 00
da R. 24	6	81 00	81 00
da R. 25-27	6	—	—
da R. 28	6	76 00	—

Hypotheken-Bank-Pfandbr.

	Zs.	heute	vor
BayHbkG R1-6	6	89 00	89 00
da R. 1-5	6	89 00	89 00
da H.uWch4-7	6	87 50	87 00
da V.-Bk. S.1-5, 11-25,36-95	6	87 88	89 00
da 96-112	6	87 88	89 00
da Ser.10-19	6	87 88	88 50
da K. S.1-10	6	80 00	80 00
Berl. Hyp.-Gold-Pf. S.5,6,12	6	81 50	81 50
da Serie 15	6	81 50	81 50
da Serie 7	6	81 50	81 50
da Serie 8	5½	85 50	85 50
da Kom. S. 1	6	63 75	63 25
da da S. 4, 5	6	63 75	63 25
da Kom. S. 2	6	*	*
da da S. 3	6	*	*
BrschwHan. Hyp G.-Pfbr.25	7½	—	—
da da 27	6	87 25	87 25
da da 28	6	87 25	87 25
da da 29	6	87 25	87 50
da Liq. 26	5½	84 75	84 75
da Antsch	5½	4 90	—
da Gold-K.26	6	—	—
da Gold-Km.	5	—	—
Dt.Centrbd.E2	6	80 75	80 75
da Kom. E. 3	6	63 50	64 00
da da E. 2a	4½	65 00	65 00
da da Ant.	fZ	24 50	—
da Gn.HGP.R1	6	80 75	80 75
da da R. 5	6	79 00	—
da da R. 6	6	79 00	79 00
da da R. 3	6	77 00	—
da da R. 7	6	—	78 00
da da R.4,6	6	77 00	—
da Kom. R.2	6	66 00	66 00
da Reihe 4	6	66 00	—
da Reihe 3	6	66 00	66 00
da HPf.26-29	6	80 50	80 75
da da S. 36	6	81 00	81 00
da da 3. 37	6	80 75	80 75
da da S. 39	6	81 00	81 50
da da S.30,31	6	80 50	80 75
da GP.Liq.S.32 v. 26 u. 29	5½	85 00	86 00
da Kom. S. 6	6	65 60	65 25
da da S. 7	6	65 00	65 00
da da S. 9	6	65 50	65 50
da da S. 8	4½	90 00	90 00
Dt.Whnst.R.1	6	78 00	78 00
da da R.4, 5	6	77 00	77 00
da da R. 7-9	6	77 00	77 00
da da R. 2	6	77 75	77 75
da da .. 10	6	78 00	78 00
da Kom. R. 6	6	70 00	70 00
Frkf.P.E.3,10	6	81 25	81 25
da 12.13.15	6	80 75	—
da da Em.17	6	—	—
da da Em.18	6	—	—
da da Em. 2	5	—	—
da Liq.E.11	5½	85 75	86 25
da Km.G. E.4	6	—	—
da Em.14,16	6	65 25	—
Gothaer Grdkr. Abt. 4, 5, 5a	6	79 50	79 50
da da R. 8 9	6	—	79 75
da da R. 2, 6	6	—	80 00
da da .. 7	5½	81 00	81 75
da Antsch.	fZ	3 50	3 50
da K. 28, 29	6	64 00	64 25
Hambg. Hyp. Bk. Em. E, D, F-K	6	84 88	84 00
da Em. B	6	84 50	—
da Em. E	6	—	—
da Em. L	5½	83 75	84 50
da Antsch.	fZ	4 40	4 40
Hann.BK.R.7	6½	—	—
da R.1-6,8,12	6	81 25	81 25
da R. 13, 14	6	81 25	82 25
da R. 18	6	82 50	82 50
da R.15Liq.	5½	82 00	83 50
da Antsch.	fZ	—	—
da K.R.1,2,3	6	—	—
Leipz.HGPf.E.3, 11-13,15-17	6	83 00	83 00
da da E. 6	6	—	—
da da E. 9	6	—	—
da E. 7, 7a	5½	85 50	85 25
da GK.3,14,8	6	—	—
Meckl.Hp.-Pfb. E. 2, 4, 5. 1	6	—	80 00
da Em. 8, 9	6	80 00	80 00
da E.7 u. 7a	5½	78 50	80 00
da Km. E.3,6	6	—	—
Meckl.Str.S.3	6	—	—
da da S. 2	5½	—	—
Mein.HP.E.S.8	6	81 13	81 50
da Em. 5	6	83 50	83 50
da E15 17,18	6	81 00	81 25
da Em. 22	6	81 00	81 50
da Em. 23	6	—	—
da 9, 11, 12	6	81 25	81 00
da Em. 25	6	81 25	81 00
da Em. 2	5	—	—
da Em. 10	5½	84 50	84 75
da K.E4,16,21	6	65 50	66 00
da E.7.13,14	6	64 25	64 75
Mittd.BG.R1,2	6	81 25	80 50
da R. 3-5	6	81 25	80 50
da R.10u.Erw	6	81 25	80 50
da Reihe 11	6	—	—
da Reihe 1-3	6	81 25	80 50
da Mob.R.1	5½	81 25	80 50
da Liq. G. 2	5½	87 00	87 00
da K. R. 1, 2	6	65 00	65 00
Nordd. Grdkr.-GdPf.E.3,6,7	6	80 25	80 50
da Em. 5	6	83 50	84 00
da Em.14, 17, 20, 21	6	80 50	80 50
da Reihe 25	6	80 50	80 50
da E.8,11-13	6	80 25	*
da Em 26	6	*	80 50
PK Em. 16	5½	86 50	86 50
da K.E4.15,18	6	64 50	64 63
da r.E.23u.Er.	6	64 50	64 63
da Kom. E. 9	6	*	64 63
da Bd.Krd.-Gd.-Pfdb. E.3,9	6	79 25	—
da Em. 5	6	82 25	82 25
da E 15,17.18	6	—	80 00
da Em. 21	6	79 75	80 50
da E10,23,12	6	*	80 00
da Em. 2	5	—	—
da Em. 7	5½	81 25	81 75
da da Antsch.		4 45	4 50
da Kom. E. 4	6	64 00	64 00
da E. 16. 20	6	64 00	64 00
da Em. 22	6	*	*
da E8,14u.13	6	*	64 00
Pr.Ctr.-Bd.-Gd.-Pfdbr.1924	6	79 25	79 50
da 1928	6	—	—
da 1926, 27	6	79 25	79 38
da da	5	—	—
da Ausg. 2	5½	81 00	82 00
da da Antsch.		5 18	5 10
da C.B.GK.25	6	—	64 00
da da 26-28	6	63 75	64 00
da da	5	*	64 00
da Liq. 29	4½	65 50	65 75
da Ctr.-Bod.-u.Pfdb.-B.E.1	6	—	79 50
da Kom. E. 1	6	63 50	64 00
da da Em. 2	5	64 50	64 50
da Hyp.B.S.1	6	80 00	80 00
da 27 Ser. 11, 28 S. 12-13	6	79 50	79 75
da 29 S. 14	6	*	79 50
da 26 S. 5-8	6	79 50	79 75
da 27,29S10	5½	80 25	81 00
da H.26 S1u.2	6	*	*
da Km. S.1-4	6	—	—
da Pfb.GH.E41	6	—	80 00
da Em. 47	6	79 00	79 50
da Em. 50	6	79 25	79 50
da E. 45, 46	6	79 25	79 50
da Em. 42	6	79 50	79 50
da Liq.E.43	5½	82 50	82 75
da K17,18,19	6	64 00	64 00
da Em. 20	6	63 75	64 25
Rh.H.G. R.2-4	6	83 00	83 50
da R. 18-25	6	83 00	83 50
da R. 26-30	6	83 00	83 50
da 35,36u.39	6	83 00	83 50
da R. 37, 38	6	83 00	83 50
da Liquid.	5½	85 25	86 00
da Km. R.1-3	6	76 00	76 00
da da R. 4	6	75 50	76 00
da da R.5-8	6	75 50	76 00
Rh.-Westf. Bdk. S.4,6,10,12	6	—	81 50
da Serie 15	6	81 50	81 50
da Serie 16, 1u. 2u.Erw.	6	81 50	—
da S.7,9,17	6	81 50	81 50
da Ser. 11	5½	85 63	86 00
da 26 S. 4, 5, 27 Serie 6	6	—	65 13
Rogg.Rb.R1-3	6	—	79 25
da Reihe 4-6	6	79 00	79 00
da R. 1 u. 2	5	—	—
Sächs. Bdkrd.-Pf.R.3-5 u.8	6	—	—
da R. 16-21	6	84 75	85 25
da R. 10	6	—	—
da R. 15-22	6	—	—
da R. 11	6	—	—
da R. 1 u. 2	5	—	—
da R. 9, 9a	5½	92 75	92 50
da Km. R.1,2	6	—	—
Schl.BG.E3,5	6	79 00	79 50
da E.7,9,11, 12, 14, 16	6	79 00	—
da E18,21,23	6	79 00	79 25
da Em. 22	6	*	79 75
da E.10,10a	5½	80 75	81 00
da Antsch.	5½	—	5 60
da GK. E.4,6,8, 13,15,17,20	6	63 75	63 75
da da E. 24	6	*	*
Südd.B.-Pf.R5	6	—	—
da da R. 9,10	6	85 00	86 00
da da 1, 2	5½	—	—
da Antsch.	fZ	—	—
Thür.L.-H.1-3	6	81 50	81 50
da da Ser. 5	6	80 25	79 50
da da Ser.12	6	80 75	80 75
da da Ser.14	6	81 00	80 50
da da Ser.17	6	80 50	81 25
da da Ser.19	6	81 25	81 25
da da Ser.21	6	81 00	81 00
da da Ser. 7	6	80 75	81 00
da da Ser. 9	6	80 25	80 25
da da Ser.10	6	80 50	80 50
da Kom. S. 4	6	67 00	67 00
da da Ser.13	6	68 00	67 50
da da Ser.18	6	68 00	—
da da Ser.20	6	68 00	—
da da 6, 8	6	67 75	67 75
WstdBGP.E6	7½	87 00	87 00
da Em. 3, 9 bis 12, 14	6	79 00	79 25
da da 20, 22	6	79 00	—
da da Em. 7	6	—	79 25
da da 17	5½	96 50	96 50
Wstd.B.S.18	5½	83 63	83 63
da GoldK.4,8	6	—	64 75
da 21, 23	6	—	64 50
D.Schiff.-P.A4	6	77 50	77 50
Mitteld.B.S.2	3	—	—

Industrie-Obligationen

	Zs.	heute	vor
Aschinger	6	59 00	60 00
Bank f. Brau	6	—	91 25
Basalt Gold	6	60 25	60 25
Concord.Bgb.	6	70 00	70 25
da Spinnerei	6	—	—
Cont Caoutch	6	97 63	97 25
Daimler-Benz	6	73 00	73 00
D.Linol.i.Berl.	6	87 25	87 50
Elektrowerk	6	96 00	96 00
EngelhardtBr.	6	79 75	79 00
Fahlberg-List	6	—	—
Hackethal Dr.	6	67 75	—
Hamb. El.-Wk.	6	—	—
Harpener Bgb.	6	—	—
Isenbeck uCie	6	—	—
KlöcknerWke.	6	77 63	78 50
Krupp Gd. A, B	6	—	—
da da C, D	6	—	—
Leipzg. Messe	6	—	—
da Riebeck	7½	—	78 00
Leopoldgrube	6	—	78 50
Lingnerwerke	6	—	—
Ludw. Loewe	6	—	76 50
M.K.E.HagS	12½	90 00	—
M.Achenb.St.	6	76 50	76 00
Mix & Genest	6	66 50	—
Mont Cenis	6	66 25	68 00
Nation.Auto-G	6	49 00	48 75
Natronzellst.	6	—	—
Neckar A.-G.	5	55 00	54 50
Neckarwerke	6	—	80 50
Rh.-Main-Don.	5	49 00	51 00
Rheinstahl	6	—	—
Schl. Cellul.	7½	—	85 00
Siem.&Halske	6	90 00	90 40
Thüring. El.L.	6	76 00	76 13
Ver.IndU.Viag	6	78 50	78 50
Zuck.G. S.1-4	6	98 50	98 63
Lüdenscheid	6	—	48 75
Siem. & Halske RM Reihe 1	6	—	—
J.G. Farb. RM	6	107 50	109 50
A. E. G. 2, 3	5	—	—
da Serie 4	5	—	—
da Ser. 5-8	5	—	—
Augsb.-Nb.M.	6	—	—
Dt.Gasgesell.	5	—	—
da Solv.-Wk.	5	77 75	—
da Tel.Kabel	5	—	—
El.L.08,10,12	5	—	79 75
da 1914	5	—	—
Felten &Guill.	5	—	—
Klöckner-Wk.	6	—	—
Gebr. Körting	6	—	—
Laurahütte19	5	—	—
da 95, 04	6	—	—
Linke-Hofm.	6	—	—
Neckar-A.-G.	5	71 60	71 60
Obschl.Eb.-Bed. 1902, 07	6	—	91 25
da 1919	5	—	—
Obereis95,16	6	—	—
Treuhand	6	—	—
Brl.-Ch. Strb.	5	—	—
Gr.Berl.Strb.	5	—	—
Dt. Zuckerbk.	6	—	—
Kur-u.Nmk.Rg.	5	6 20	6 30
Landschaftl. Ctr.-Rg.-Pf.	7½	—	6 30
da da	5	5 85	5 85
Roggenrentenb Berl. R.1-11	5	—	6 32
da R. 12-18	5	—	6 51

Ausländische Anleihen

	Zs.	heute	vor
Bosn. Ld.98	4½	—	—
da da 02	4½	—	—
da da 95	4	—	—
Oest.am.Eb.	4	—	—
Portugiesen		10 10	10 40
Rumän. Mon.	7	—	—
Türk. Adm.03	4	2 80	—
da Anl. 1905	4	—	—
da Anl. 1908	4	—	—
da 400 Fr.		5 40	5 40
Ung.Kronenr.	4	0 25	0 25
da St. 97	3½	—	40 00
da I.d.eis.T.	3	—	—
Bukarest 95	4½	7 20	7 20
da 98	4½	—	—
Budap14abg	4½	32 25	32 50
da da	4½	—	—
Sofia Stadt	5	—	—
Danz. Hyp.-Bank Ser. 19-26	6	66 50	—
Chil.HypGP12	5	—	—
Arbed	5½	93 50	91 50
Anat.Eb. S.3	2½	23 60	—
Elisab. 1883	4	1 80	—
da 1890	4	—	—
Kasch-Oderb.	4	7 60	7 60
Lemb.-Czernowitz. stfr.	4	—	1 75
da steuerpfl.	4	—	—
Öst.-U.Stb.83	4	3 85	3 90
da da 1-10	3	—	—
da Ergänzg.	3	—	—
Rudolfbahn	4	3 13	3 30
da Salzkmrg.	4	1 90	1 90

BERLINER DEVISEN-KURSE

Reichsbank Diskont 4 %, Lombard 5 %

Disk.		Einheit	Devisen 23. 8. Geld	Devisen 23. 8. Brief	Devisen 22. 8. Geld	Devisen 22. 8. Brief	Noten 23. 8. Geld	Noten 23. 8. Brief	Noten 22. 8. Geld	Noten 22. 8. Brief
3½	Holland	100 Guld	169,58	169,92	169,58	169,92	169,16	169,84	169,16	169,84
3½	Belgien	100 Belga	58,55	58,67	58,55	58,67	58,39	58,63	58,39	58,63
3½	Oslo	100 Kr.	69,58	69,72	69,71	69,85	69,41	69,69	69,54	69,82
3	Kopenhagen	100 Kr.	61,84	61,96	61,94	62,06	61,58	61,82	61,68	61,92
3	Schweden	100 Kr.	71,43	71,57	71,51	71,65	71,26	71,54	71,34	71,62
3	Danzig	100 Guld.	81,62	81,78	81,62	81,78	81,44	81,76	81,44	81,76
5½	Helsingfors	100 Fm.	6,114	6,126	6,124	6,136	6,05	6,09	6,06	6,10
4	Italien	100 Lire	22,09	22,13	22,10	22,14	21,97	22,05	21,98	22,06
2	London	1 Lstr.	13,825	13,865	13,84	13,88	13,785	13,845	13,80	13,86
—	do. kleine	1 Lstr.	—	—	—	—	13,785	13,845	13,80	13,86
2½	New York	1 Dollar	3,067	3,073	3,082	3,088	3,02	3,04	3,035	3,055
—	do. kleine	1 Dollar	—	—	—	—	3,02	3,04	3,035	3,055
2½	Paris	100 Frcs.	16,435	16,475	16,435	16,475	16,395	16,455	16,395	16,455
2	Schweiz	100 Frcs.	80,97	81,13	80,97	81,13	80,79	81,11	80,79	81,11
6	Spanien	100 Pes.	35,04	35,12	35,08	35,16	34,91	35,05	34,95	35,09
5	Wien	100 Schill.	47,95	48,05	47,95	48,05	—	—	—	—
3½	Prag	100 Kr.	12,42	12,44	12,42	12,44	—	—	—	—
—	do. 1000 Kr.	100 Kr.	—	—	—	—	11,93	11,97	11,93	11,97
4½	Budapest	100 Pengö	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932	0,865	0,885	0,87	0,89
8	Sofia	100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,052	—	—	—	—
3,65	Japan	1 Yen	0,826	0,828	0,826	0,828	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,244	0,246	0,244	0,246	—	—	—	—
7½	Jugoslawien	100 Dinar	5,195	5,205	5,195	5,205	5,28	5,32	5,28	5,32
6	Lissabon	100 Esc.	12,69	12,71	12,71	12,73	—	—	—	—
9	Istanbul	1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002	1,89	1,91	1,89	1,91
9	Athen	100 Drach.	2,408	2,412	2,408	2,412	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	2,907	2,913	2,907	2,913	2,85	2,87	2,85	2,87
—	Uruguay	1 G.-Peso	1,449	1,451	1,449	1,451	—	—	—	—
7	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492	—	—	—	—
—	do. unter 500 L.	100 Lei	—	—	—	—	—	—	—	—
—	Kairo	1 ägypt. Pf.	14,205	14,245	14,22	14,26	—	—	—	—
6½	Reykjavik (Isl.)	100 isl. Kr.	62,69	62,81	62,69	62,81	—	—	—	—
5½	Tallinn (Estld.)	100 estn. K.	71,68	71,82	71,68	71,82	—	—	—	—
6	Riga	100 Latts	73,93	74,07	73,95	74,07	—	—	—	—
7	Kaunas (Kowno)	100 Litas	41,61	41,69	41,66	41,74	41,47	41,63	41,52	41,68

AKTIEN

Industrie

	Div.	heute	vor
Adler Zemt.	0	—	—
Adlerh.Glas	0	—	—
A.-G. f. Pappenfabrikation	0	—	4 50
Allg. Bauges.	0	—	11 00
AlsenPortl.-Z.	3	—	—
Ammend.Pap.	0	59 25	60 50
Amperwerke	7	90 00	90 63
Anh.Kohlenw.	4	71 00	72 00
da Vorz.-Akt.	6	—	—
Aschaffenburg. Aktien-Br.	0	47 00	—
Atlas-Werk	0	—	—
Augsb.-Nürnb.	0	52 00	—
Augsb.Br.z.H.	0	27 00	28 00
Bachm.&Lad	0	—	—
Balcke Msch.	0	—	—
BanningMsch.	0	18 00	—
Baroper Walzwerk	0	—	—
Basalt	0	13 00	15 00
Bast A.-G.	12	—	—
Bavaria-Pauli	5	120 00	—
Bayr. El.-Lief.	4	—	—
da El. Werke	6	—	—
da Hartstein	0	*	*
da Spiegel-Gl.	0	—	—
Bergm.Elektr.	0	—	8 75
Brl.-Gub.Hutf.	8	—	—
Brl.Holz-Kont.	0	30 50	—
Berlin.Kindl.	14	—	—
da St.-Pr.	16	—	—
da Neurod.K.	0	28 50	29 38
Berth. Messg.	0	—	28 00
Beton- u.Mon.	4	79 00	80 00
Bielefeld.Web	0	—	—
R.Blumenfeld	0	—	—
Bodeng. Hochbahn Schönh.	0	—	—
BohrischConr.	6	—	—
Borna Braunk.	8	*	*
Bosw.&Knauer	6	—	—
Brdbg.Elektr.	9	45 50	45 50
Brauh.Nürnbg	7	—	—
Brschw. Ind.	7½	92 00	93 00
da Jute-Ind.	0	—	—
Breitbg. Cem.	0	—	—
BremerBesig.	6	75 75	76 00
da Allg. Gas	7	81 00	79 00
BremerVulkan	6	—	—
Brown Boveri	0	13 75	—
E. Busch opt.	0	—	—
Butzke-Bernh.	0	—	—
Byk-Guldenw.	0	51 50	53 75
Cart.Loschw	0	—	—
C J.G.Ch.voll	7	135 00	136 00
da da 50 %	7	123 00	123 00
Ch.Fab. Buck.	0	—	—
da da Grünau	5	—	—
da Ind. Gelsk.	5	—	65 50
Chem. Produkt. Pommersd.	0	—	—
da Wrk.Albert	0	—	40 50
da Schuster	0	5 50	—
Chillingworth	0	—	—
Christ.&Unm.	0	—	—
Chrom.Najork	0	38 00	—
Comp. Hispano Ser. E 12	10	146 00	—
Concord.Bgb.	0	—	—
da Chem.Fab.	0	—	—
da Spinnerei	0	—	—
Dpf.G.Wilke	0	—	—
Dt.Asphaltg.	0	—	—
da Babcock & Wilcox	4	61 50	—
da Baumwoll.	0	71 00	72 25
da Post u.Ei..	0	—	—
da Schachtb.	7	—	—
da Spiegelgl.	2	—	—
da Steinzeug	0	—	70 00
da Tafg.Fürth	0	—	—
da Ton-u.Stz.	0	38 00	38 00
Dommitzsch	4	73 50	73 50
Doornkaat	0	—	—
Osk. Dörffler	0	—	—
Dortm. ..-Br.	10	—	—
da Ritterbräu	4	—	—
Drsd.Bauges.	0	—	—
Dresd.Chromo	3	49 00	—
da Gardinen	0	18 25	18 25
da Lpz.Schnpr	0	—	—
Düren Metall	0	—	60 00
DüsseldHöfBr.	0	—	—
da Maschinb.	0	—	—
Dyckerh. & W.	0	—	11 00
Dynam.Nobel	3½	59 75	60 25
ElektraDrsd	10	95 00	99 50
El.Wk.Lieg.	10	121 00	—
Em. Gnüchtel	0	—	—
Enz. Union-W.	3	71 00	71 50
Erdmsdrf. Sp.	0	15 25	14 75
ErlangBaumw	0	72 50	72 50
Eschw.Brgw.	14	200 00	—
Falkenst.Grd	0	55 00	—
Feibisch	0	*	*
Fein-Jute-Sp.	0	—	—
Ford Motor C.	0	—	—
Fraust. Zuck.	5	—	—
Froeb. Zuckf.	6	—	97 25
Gebhard&Co	0	—	—
Gebn.& Kön.	7	—	—
Gebler-Werke	0	—	—
Gehe & Co.	0	—	—
Geism., Fürth	6	—	—
Genschow	2,8	53 00	53 00
Germ. Portl.	0	40 00	40 50
Gerresh.Glas	0	—	41 75
Gildemst.&Co.	0	58 50	58 00
Gladb.W.-Id.	11	147 00	150 00
Glauz. Zuck.	5½	96 00	96 00
GlückaufGls.	10	—	—
Gebr. Goedh.	0	61 00	62 00
Görl. Wagg.	12	18 00	18 00
Gritzn.Masch.	0	—	—
Grün&Bilfing	15	—	—
Gruschw. Text.	5	76 50	75 00
Guano-Werke	0	52 00	—
E. Gundlach	2	—	—
F.A.Günth.&S.	0	—	—
Haberm.&G.	5	—	60 50
Hackethal	0	30 50	31 00
Hageda	4	53 00	52 50
Hallesche M.	0	—	—
Hndgs.f. Grdb.	0	—	—
HarburgEisen	0	61 25	60 75
Hedwigshütte	4	—	—
Heiden.Papier	0	22 00	—
Heilmann Im.	0	—	5 38
Hein Lehm.&C	0	—	—
Heine & Co.	0	—	23 00
Hemmoor Prtl	4	—	104 00
Hess & Herk.	0	—	—
Hildebr.Mühle	3	61 75	62 00
Hilgers Verz.	0	24 50	26 00
HilpertMasch.	0	—	—
Hindr.Aufferm.	0	—	—
Hirsch Kupfer	0	5 88	5 13
Hirschb. Led.	6	—	—
Hochtief A.-G.	6	85 50	86 00
Hoffm. Stärke	4	76 75	76 75
Hohenlohe	0	16 00	16 00
Holsten-Brau.	3	70 00	71 00
Hourd.-Bergm	0	—	—
Höxter Godh.	0	—	—
Hubertus Brk.	8	—	—
Huta	0	47 38	48 00
L. Hutschenrt.	0	30 00	30 00
Hüttenwerke Kayser & Co.	0	—	—
Inag Ind.-Unt	0	—	—
Indst.Plauen	0	—	45 00
Jacobsen	0	—	—
Joh.Jeserich	0	—	—
J. A. John	0	24 00	24 00
JülichZuckerf.	0	—	70 00
Kahla Porz.	0	9 13	—
Kart. Sārch.	0	—	—
Keramag	0	—	—
Kirchner&Co.	0	—	—
KlauserSpinn.	0	—	—
C. H. Knorr	10	—	—
KochAdlernäh	0	—	—
Kochl.Stärke	6½	132 00	132 50
Kollm.&Jourd.	0	—	—
Köln. G. u. El.	3	59 75	60 00
Kölsch-Fölzer	0	13 63	14 00
KönigBeeck	3,5	—	—
Königsb. Lgh.	4	—	—
Königst.Grdst.	4	56 25	56 00
Körbisd.Zuck.	0	39 50	39 50
KötitzerLeder	3	59 00	—
Kraftw.Thür.	8½	142 00	142 00
KraussLokom.	0	—	—
W. Krefft	0	25 00	—
Kromschröder	4	—	—
Kronpr.Metall	0	53 00	54 00
Gebr. Krüger	0	—	—
Kühltransit	0	—	—
Kunz Treibr.	0	—	—
Küppersb.&S.	0	—	—
Landré Br.	0	—	—
LeipzRiebck.	0	32 00	32 25
Leipzig. Landkraftwerke	5	—	—
G.Liebermann	0	—	—
Linden. Brau.	4	—	—
Lindes Eism.	4	62 50	62 50
C. Lindström	0	—	—
Lingnerwerke	7	73 00	73 00
Löwen-Böhm.	3	—	—
Magdeburg. Bergwerk	0	—	—
da Mühlen	10	—	—
MarioCns.Bg.	0	—	—
Markt-u.Kühlh	5	52 00	52 50
Martini & Hün.	0	—	—
Masch.Buckau	4	56 00	56 00
M.Web. Sorau	0	—	—
da Zittau	0	—	—
Meinecke	0	—	—
Mercur Wolle	0	—	—
H. Meyer Co.	0	36 00	37 38
Meyer-Kauffm.	0	46 00	—
Miag	0	52 50	51 50
Mimosa	15	190 00	189 25
Mitteld.Stahl	0	64 50	64 50
Mix & Genest	0	—	—
Mühle Rüng.	10	—	128 00
Mülh. Bergw.	4	69 50	—
C.MüllerGum.	0	40 00	39 00
Mundlos	0	—	—
Natronzellst.	0	17 00	17 00
Neckarwk.	5	71 38	73 00
Neu-Westend	9	—	—
Nordd. Eisw.	0	67 00	65 50
Nrdd.Kabelw.	0	—	63 00
da Steingut	0	—	—
Nrd.Trikot-Sp.	5	—	—
Nordsee D. H.	0	31 00	30 50
Nrdwd.Kraftw.	6	—	—
Oberschl. Eisenb.-B.	0	6 75	6 25
Odenwälder Hartst.-Ind.	5	—	74 25
Oesterreich. Siem.-Sch.	0	—	—
Osnabr.Kupf.	0	—	—
Phön. Brnk.	4	78 50	79 00
Pintsch Jul.	8	—	—
Pittler Leipz.	5	—	—
Plauen. Gard.	0	—	—
Pomm.Eiseng.	0	—	—
PonarthKgb.	12	—	—
Poppe &Wirth	0	—	—
Porz. Tettau	4	—	—
A. Prang	0	47 50	47 50
Preußengrube	5	—	—
Radeb.Exp.	13	149 00	150 00
Rasquin Frb.	0	—	—
Rathgb. Wgg.	0	—	—
Rauchw.Walt.	0	—	—
Ravbg. Spinn.	0	—	25 50
Reichelbr.	12½	128 00	130 00
Reichelt Met.	0	—	—
J. Reinecker	3	38 00	—
Rhein-Main-Don. Vrz.A.	5	—	—
Rheinfeld. Kr.	5	—	—
Rh.Elektr.Vrz.	6	—	—
Rh.Metallwar.	0	77 50	80 50
da Spiegelgl.	0	—	—
Rh.-W. Kalkw.	0	—	—
da Stahl u. W.	0	—	—
David Richter	0	16 25	16 25
Rieb.-Mont.	4.2	89 50	87 00
J. D. Riedel	0	33 00	35 00
Roddergrub.	24	—	—
Rosenth. Porz.	0	30 50	31 00
Rositz.Zucker	3	61 00	59 25
Rostock Mahn	8	—	—
Ruberoidwerk	0	—	9 50
Rückforth	0	43 00	43 25
Ruschewey	0	—	—
Sachsenwrk.	7	32 50	32 25
da abgest.	0	5 00	5 00
Sächs.-Thür. Portl.-Cem.	0	—	—
Sächs.Webst.	0	—	30 00
Sachtleben	8	—	—
Sangerh. Ma.	0	—	—
Sarotti	4	63 50	65 00
G. Sauerbrey	0	—	—
Saxonia Prtl.	0	—	—
Scher.-Kahlb.	8	*	*
Schieß-Defr.	7	49 00	52 00
Schlegel Sch.	5	75 00	76 00
Schl.Bgb.StP.	0	—	—
da Bgb.Beuth.	4	65 00	67 00
da Elekt., Gas	8	—	—
da Portl.-Zem.	0	50 00	52 00
R. Schneider	0	—	—
Schöfh Bind.	12	156 00	158 00
Schönbusch	4	50 00	50 00
Schöneb.Met.	0	—	33 00
Herm. Schött	0	13 00	12 50
Schüchterm.	3	—	—
Fritz Schulz jr.	2	33 00	—
Schwabenbr.	6	—	—
Seidel&Naum.	0	11 25	11 25
Seiffert & Co.	0	46 00	48 50
Dr.Selle & Co.	0	—	72 50
Siegersd. Wk.	0	43 00	44 50
Siemens Glas	0	—	36 00
Sinner AG.	4	60 25	61 25
Stader Leder	6	—	—
Stadtbg.Hütte	6	*	*
Staßf. Chem.	0	—	—
da Genuß	0	—	—
Steatit Magn.	0	69 00	70 00
Steinf. Wagg.	0	40 00	40 00
Steing.Colditz	0	—	17 50
Stettin.Cham.	0	15 00	15 00
da Elektr.Wk.	8	98 00	97 13
da Oderwk.	0	25 00	25 00
da Portl.-C.	0	30 00	32 00
Stick. Plauen	0	36 00	37 00
R. Stock & Co.	0	—	—
Stodiek & Co.	8	*	*
Stollwerk Gbr.	0	69 75	70 00
Sturm A.-G.	0	—	39 00
Südd. Immob.	0	—	—
Tack & Cie.	9	—	—
Tempelh.Fd.	0	—	—
da Südwestn	0	—	—
Thörl Oelfabr	6	—	77 00
Thür.El.&Gs.	7½	131 00	—
Trachenb.Zck.	8	107 00	110 00
Transradio	8	—	—
Triptis A.-G.	0	—	—
Tritonwerke	0	—	4 75
v.Tuchersche	0	65 50	65 00
Tuchf.Aachen	5	97 00	—
Tüllfbr.Flöha	0	—	—
UngerGebr.	0	—	—
Union Bau	0	—	—
da chem.Prod	5	72 50	—
da WerkzDiehl	0	—	—
Varzin.Pap.	0	6 50	6 00
Ver.Altenb. u. Strals.Spiel.	0	—	—
Ver.BautzPap.	0	—	—
da Berl.Mört.	0	—	—
da Böhlerst.	5	—	—
da ChemChri	2⅞	40 50	—
da Dt. Nickel	0	67 00	67 00
da Glanzstoff	0	38 50	37 50
da Gumb.Ma.	0	43 25	43 50
da Harz.Zem.	0	—	—
da Laus.Glas	0	—	—
da Met.Haller	0	20 00	—
da Mosaik	0	—	—
da Schimichow Silesia Frd.	0	60 00	61 00
da Smyrna-T.	0	—	15 50
da Zip.&Wiss.	0	—	—
da Trikot	0	—	—
da Ultramar.	6	110 00	115 00
Viktoriawerke	0	33 00	—
Voigt & Wolff	0	—	—
Voigtl.Spitzen	0	—	30 00
Voigt&Häffner	0	—	—
Voltohm	0	—	—
Vorw.Portl.-C.	0	—	—
Wagn.&Co.	0	—	50 50
Wanderer	4	80 13	80 00
Warstein.Grb.	0	—	—
WenderothPh.	0	33 50	33 50
Wersch.Weiß.	4	—	82 00
Westf. Draht	5	—	—
Wickrath Led.	5	—	—
Wicküll. Küpp.	6	—	—
H.WissnerMet	0	62 00	66 00
Wittkop Tiefb.	0	—	—
E. Wunderlich	0	27 50	26 50
Zeiss Ikon	2	—	—
Zeitz.Masch.	0	—	—
Zellst. Wdh. VA	0	—	—
Zck.Kl. Wanzl.	0	67 00	65 50
Zuckerf.Rastb	4	66 25	66 25

Banken

	Div.	heute	vor
A.Dtsch.Cred.	0	44 63	44 63
BadischeBank	8	—	112 25
Bk.El.W. Lit.B	0	—	—
da Vrz.-Akt.	4½	—	—
Bayr. H. u.Wb.	4	61 00	61 00
da Vereinsb.	5	100 00	100 00
Brl.Handelsg.	5	85 50	86 00
da Hyp.-Bank	9	—	—
da Kassenver.	4	—	55 00
Br.-Han.Hyp-B	6	—	—
Com. u. Pr.-B.	0	48 50	48 38
Danz.Hyp.Bk	6	—	—
da Privatb.	0	30 25	—
Dt.-Asiat. Bk.	0	145 00	—
da Ansiedl-Bk.	0	—	—
da Bk. u. Disc.	0	52 50	52 75
da Ctrbodkred	6	54 50	55 00
da Eff.u.Wchs.	0	73 00	73 00
da Golddiscbk	4	—	100 00
da Hyp. Berlin	5	55 50	55 75
da Uebers.Bk.	0	26 00	27 00
DresdnerBank	0	44 38	44 50
Hallesch.B.-V.	3	45 50	45 50
Hamb.Hyp.-Bk.	5	—	—
Luxemb. Int.	5	0 75	—
Mecklb. Dep.	2	—	—
da Hyp.u. Wb.	6	—	60 00
da Strel.Hp.B.	0	42 00	—
Meining. Hyp.	6	64 00	64 13
Mitteld. Bdkr.	6	81 00	—
Niederlaus.Bk	4	—	—
Oldenb. Ldbk.	3	—	—
Oest. Credit	0	—	—
Plauener Bk.	3	—	—
Rhein.Hyp.-Bk.	7	94 50	—
Rh.-Westf.Bd.	8	83 50	—
Rostocker Bk.	4	—	—
Sächs. Bank	8	115 25	115 25
da Bod.-Kr.-A.	6	72 00	71 00
SchlwHolst.B.	4	—	—
Südd. Bodkr.	4	—	61 00
Vereinsb.Hbg.	5	80 00	80 00
Westd. Bodkr.	7	60 00	60 25

Verkehr

	Div.	heute	vor
Aachen, Klnb.	4	—	—
Baltim.and Ohio		24 00	—
Braunschw.Ld	0	—	—
5% Czek.-.gr.	—	3 75	—
Dt.Eisnb.Betr.	0	28 50	29 50
Gr.Cassl.Strb.	0	—	—
da Vorz.-Akt.	7	82 50	—
Halbst.-Bikbg.	0	19 00	19 00
Halle-Hettsted	0	20 00	19 00
Hambg.Hochb.	5	50 00	50 50
Hannov.-Uebl.	6	—	69 50
Hildesh.Peine	0	—	—
Liegn.Rw.Lit.A	0	—	9 88
da Lit. B	0	—	—
Lübeck-Büch.	0	38 25	38 00
Magdebg.Strb	2	—	—
Marienb. Bd.	9	—	—
Meckl.Frd.P.A	0	—	—
da St.-Anl.L.A	0	—	—
MünchenLokb.	0	—	—
Niederlaus.Eb	9	—	—
Nordh.Wernig	0	—	—
Priegnitz Eb.	4½	—	—
Rinteln-Stadthagen L. A	6	—	—
RostockerStr.	0	—	—
Schles.Dampf	0	—	—
Stett. Straßn.	0	—	—
Südd. Eisenb.	3	—	—
West-Sizil.	12.5	—	—
Zschipk.Finst.	6	75 00	78 25

Versicherungs-Aktien

	Div.	heute	vor
Aach.Mnch.F	70	—	1000
da Rückv.	12	—	—
Albingia A	0	—	—
da C	0	—	—
Allianz	12	—	—
da Leb.-V.	9,80	—	—
Berlin. Hagel	5	52 00	52 00
da La. B	1.88	19 25	19 25
da Feuer	15	—	—
da da	3,75	—	—
Colonia Feuer	5	—	—
Frkona.LaCD	10	121 50	120 00
Hermes Kred.	0	—	—
da da 2	0	—	—
Kölnische Rückversich.	22,50	—	—
Lpz.FeuerS1	14	—	—
da Serie 2	3.5	—	—
da Serie 3	35	—	—
Mgdb.Feuer	30	300 00	—
da Leben	12	—	—
da Rückvers. 20 M	2,00	—	—
da 80, 800	2,5	—	—
Nat.All.Stett.	28	—	—
NordsternAllg	7	149 00	149 00
SchlesFeuer	16	—	—
da 200	4	—	—
Thur.ErfurtA	60	—	—
da da B	6	—	—
Trnsatl.Güter	9	—	—
Union Hage Weimar	7,50	—	—

Kolonial-Werte

	Div.	heute	vor
Dt.-Ostafrika	0	37 00	37 00
Kamer.Eb.Ant.	0	29 00	—
Neu-Guinea	0	105 00	—
Ostafr.Eb.G.A.	0	—	—
Schantung-H.	0	38 00	39 50

*** bedeutet: Ohne Angebot und Nachfrage**